

# Volksmacht

für Schlessien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Zeugungspreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 46, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Goldschmidtstr. 11, durch die Zweigstellen, Zigarettenfabrik Reichelt, Marktstraße 140, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Zeugungspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

### Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlageort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3161  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** Je Zeilemeter 100 gelochte Anzeigen aus Schlessien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 46 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Marx übernimmt den Auftrag zur Bürgerblock-Regierung.

W.B. meldet um 11,20 Uhr aus Berlin:  
Reichsminister Dr. Marx begab sich heute vormittag zum Herrn Reichspräsidenten, berichtete über den gestrigen Beschluß der Zentrumsfraktion und erklärte, daß er im Sinne dieses Beschlusses den Auftrag des Herrn Reichspräsidenten zur Regierungsbildung übernehme. (Der Auftrag Hindenburgs lautet bekanntlich: Zusammenfassung der bürgerlichen Parteien! Red.)

## „Der deutsche Bürgerblock wäre eine Bedrohung des Friedens.“

Paris, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Schritt des Reichspräsidenten Hindenburg hat in den politischen Kreisen von Paris eine von Erwartungen gemischte Besorgnis hervorgerufen. Man hat hier die Entwicklung der deutschen Regierungsgeschichte genau verfolgt und ist um so peinlicher überrascht über die Art, wie Hindenburg aus seiner verfassungsmäßig begrenzten Rolle herausgetreten ist, als man in Frankreich ein sehr ausgeprägtes Gefühl für das Funktionieren des Parlamentarismus und eine lange Tradition des parlamentarischen Lebens hat. Wenn die Krise im Rahmen des gewohnten parlamentarischen Spiels nicht lösbar war oder auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß, sieht man hier keinen Grund dafür, die Rolle des Parlamentarismus zu beugen; man hätte vielmehr verstanden, wenn der Reichstag aufgelöst und das ganze deutsche Volk zum Wiederbeschluß angehalten worden wäre.

Darüber hinaus gibt man sich in Paris keinerlei Illusionen darüber hin, welche ansehenspolitischen Folgen die Bestätigung eines Rechtsabmarchs haben wird. Der „Temps“ sieht die Beunruhigung der Pariser politischen Kreise und der offiziellen Stellen zusammen, wenn er meint, man müsse in Berlin wissen, daß eine Regierung eine wahre Garantie für die Friedenspolitik von Geuf und Chaiken bilde. Niemand in Europa würde einem nationalistischen Deutschland trauen, wenn es sich um die Ausführung der Verträge und der mit der deutschen Republik abgeschlossenen Abkommen handle. Das Eingreifen Hindenburgs zugunsten der Rechten, fährt das Blatt fort, müsse in dieser Hinsicht aller Beunruhigung Raum geben. Dem deutschen Volke fehle es frei, seine inneren Angelegenheiten zu regeln wie es will; aber es dürfe von den anderen Nationen nicht erwarten, daß sie ihm Vertrauen schenken, trotz aller Fehler, die es gegen sich selbst begehen kann. Ebenfalls würden sie bereit sein, einem reaktionären Deutschland, das noch vom früheren kaiserlichen Geist erfüllt ist, die Zuständigkeit zu machen, die sie im Interesse des Friedens gegebenenfalls einem demokratischen Deutschland machen würden.

## Angebliche deutsche „Aufstands“-Vorbereitungen im polnischen Korridor.

Warschau, 20. Januar. (Drahtbericht.) Der „Głos Pomorski“ und der „Ziśnij Kurj. Codz.“ bringen neue „Enthüllungen“ über die angebliche Aktion Deutschlands, Pommernellen, um jeden Preis zurückzugewinnen und warnen vor der Gefahr, daß die deutsche Propaganda „durch Willkürverwendungen“ unter den Leuten im Korridorgebiet immer intensiver werde. Die deutsche „Operationsbasis“ gegen Pommernellen ist nach diesen Ausführungen Danzig. Von dort kämen die Mitglieder deutscher Kriegsorganisationen als Landarbeiter usw. nach Pommernellen, um auf diese Weise „planmäßig einen Aufstand vorzubereiten“. Weiter erzählten die genannten polnischen Blätter von einem großen Waffenschmuggel dieser „maskierten Vorposten“, die im Kriegsfall auf ein gegebenes Zeichen loszuschlagen, die Staatsbehörden beseitigen und das polnische Militär ent Waffen werden. An der polnischen Grenze seien große Mengen von Arabinern, Maschinengewehren und logar Feldgeschützen bereitgestellt usw. Den Schluß machen die üblichen aufgeregten Erhebungen zu Vorforschungsregeln. (Zugendwelche Beweise für diese Behauptungen liegen bisher nicht vor. Red.)

## Das Reichswehrministerium hegt den Staatsanwalt gegen die SPD. für seine Sowjetverbündeten.

Die „Vossische Zeitung“ teilt mit, daß gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Genossen Künstler ein der militärpolitischen Abteilung des Reichswehrministeriums dem Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens gegen „Landesverrats“ beantragt worden sei. Es handelt sich um die durch Künstler veröffentlichten Aussagen von zwei Offizieren über die Herstellung von Giftgasen in Sowjetrußland durch die Gefu-Fabrik in Trojitz. Im Antrag an den Oberreichsanwalt soll darauf hingewiesen werden, daß eine Auflösung des Reichstages in Frage komme und in diesem Falle die Immunität des Abgeordneten Künstler ein Hindernis für seine Festnahme sei. Landesverrat gäbe es nach dieser Auffassung des Wehrministeriums in Deutschland auch gegen Sowjetrußland und die kommunistenpresse? Reichswehrministerium, Oberreichsanwalt, Vossische Zeitung und deutsche kommunistische Zentrale im Lande? Das kann ja heiter werden!

## Russische Note gegen den rumänisch-französischen Vertrag.

Die Sowjet-Regierung hat der französischen Regierung nach dem Abschluß des französisch-rumänischen Vertrages eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß die französische Regierung durch den Abschluß dieses Vertrages die aggressiven gewalttätigen Tendenzen führender Kreise Rumäniens unterstütze.

# Das Zentrum verhandelt.

### Seine Bedingungen für den Bürgerblock.

Der Bürgerblock, den Stresemanns Freund Curtius nicht zustandebrachte, scheint unter dem Druck Hindenburgs heute der Wirklichkeit ein Stück näher gekommen zu sein. Gestern Abend hat die volksparteiliche „Kölnische Zeitung“ die Rechte ermahnt, immer daran zu denken, daß realpolitisch mit dem Zentrum zu rechnen sei, wie es nun einmal wäre. Die Zentrumsarbeiter seien durch den Druck der wirtschaftlichen Not in einem Grade radikalisiert, daß ihre Loslösung von der Sozialdemokratie eine sehr schwierige Operation bedeute. Dieser Eingriff müsse von der geschicktesten Hand behutsam ausgeführt werden, um eine Verstimmlung des Zentrumskörpers oder schlimmeres zu vermeiden. Was wir in diesen Tagen erleben, ist der Versuch zur Durchführung dieser behutsamen Operation zwecks Leitung des Rechtsabmarchs des Zentrums und Fortpannung der christlichen Gewerkschaften für einen festen Block der Besitzinteressen.

Der Druck des Reichspräsidenten, der in seinem Schreiben an Marx in die Erscheinung tritt, wird von gewissen Kreisen im Zentrum selbst offenbar in recht geschickter Weise fortgepflanzt. Wenn einige Blätter annehmen, daß dieser Druck den Stolz des Zentrums weichen würde und Gegendruck erzeugen könnte, so haben sie sich offenbar getäuscht. Als in Frankreich nach den letzten Wahlen der Präsident der Republik, Millerand, den Regierungsbildungs-Plänen der bürgerlichen Linken im Wege stand, wurde er vom Linkskartell zum Rücktritt gezwungen. In Deutschland ist das Selbstgefühl der Volksvertretung in ihrem bürgerlich-republikanischen Flügel offenbar durchaus noch nicht in gleicher Weise entwickelt. Die Zentrumsfraktion hat gestern einstimmig Dr. Marx zur Führung von Verhandlungen ermächtigt, Verhandlungen, die nach dem Scheitern seines ersten Manes an der Volkspartei und nach dem Hindenburg-Brief offenbar nur mit den Deutschnationalen zu führen sind. Es hat dabei nicht an der Behutsamkeit gefehlt, die die „Kölnische Zeitung“ empfiehlt. Mit der Formulierung grundsätzlicher Richtlinien wurden neben dem schlaunen Minister Dr. Brauns der Arbeitervertreter Foss und der Vertrauensmann des linken Flügels Dr. Wirth, beauftragt.

Diese Richtlinien enthalten manches für eine bürgerliche Partei achtbares Wort: ein klares Bekenntnis zur Republik und zur Verständigungspolitik und einige warme soziale Gefühlstöne. Allerdings ist der soziale Teil des Programms mehr warm als klar. Auch der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft hat darin Platz gefunden, und man kann nicht behaupten, daß die Forderung nach Ausleich in Löhnen und Gehältern diesen Programmpunkt schmächter macht. Die Wohnungszwangswirtschaft hängt nämlich nur von der Gesetzgebung ab, die Lohnhöhe nicht. Auch in der Arbeitslosenfrage bringen die Zentrumsrichtlinien mehr edle Worte als bestimmte Sicherungen und so steht es auch in anderen Punkten. Der Wirth-Flügel nimmt wohl an, daß trotzdem schon der republikanische und pazifistische Einschlag der Zentrumsleitung für die Deutschnationalen als Grundlage eines gemeinsamen Regierungsprogramms unannehmbar sein werde. Wir fürchten, daß diese Annahme sich als trügerisch erweisen wird.

Der Wille der Deutschnationalen zur Macht ist so stark, daß sie über ein paar Worte einer Prinzipienklärung kaum stolpern werden. Wir haben gestern die schönen Versprechungen zitiert, mit denen Geßler sein Amt antrat und von denen er das gerade Gegenteil wahrgemacht hat. Warum sollen deutschnationale Minister diesem edlen Vorbild nicht folgen und einige republikanische und internationale Versöhnungsphrasen in den Mund nehmen, wenn ihnen das dazu dienen kann, praktisch eine Periode der wirtschaftlichen und politischen Reaktion einzuleiten? Die ganz Gesinnungsfester um die „Deutsche Zeitung“ herum werden das zwar nicht mitmachen, aber das wird das deutschnationale Geschäft nur erleichtern, indem man dann für Agitationszwecke immer noch eine Reserve der Unentwegten vorzeigen kann.

Schon gestern sind inzwischen die Namen deutschnationaler Kandidaten für Reichsministerien genannt worden. Herr v. Vindeiner-Wildau, der Geschäftsführer der Deutschnationalen Partei, ist dabei, und zwar als Anwärter für das mit dem Schutz der Verfassung betraute Reichsinnenministerium! Herr v. Orndauer, als Vorkämpfer der inneren Reaktion in Preußen bewähret, soll ihn von einem anderen Amte her unterstützen. Kurz, noch offener als unter dem ersten Luther-Kabinett mit Schiele und Herrn v. Schlieben drängen wieder die Träger des alten Obrigkeitstaatsgedankens zur Leitung der deutschen Republik.

Nun, die Sozialdemokratie, die alles getan hat, um dem Volk die Wiedertehr eines solchen Regimes zu ersparen, wird einem geeinten Bürgerblock die klare Klassenfront aller Besitzlosen entgegensetzen. Diejenigen, die die Zerstückelung des Volkes in die zwei Fronten der „Bürger“ und der „Arbeiter“ gewollt haben, werden sich wundern, wie diese Fronten in unserem verarmten Volke verlaufen. Die Mittelparteien dürften nach der nächsten Reichstagswahl in Deutschland vielleicht politisch ebenso erledigt sein, wie die Liberalen es heute schon in England sind oder die Christlichen Demokraten in Polen. Die Angst vor den Neuwahlen, die jetzt den Bürgerblock zusammenschweißt, wird bei unseren Gegnern nicht geringer, sondern größer sein, wenn im nächsten Jahr verfassungsmäßig die Gesetzgebungsperiode des alten Reichstages doch zu Ende gehen muß. Dem arbeitenden Volk steht ein hartes Jahr unter der Herrschaft feigere gegneiter Gegner und Ausbeuter bevor, denen es anscheinend gelingt, auch den nicht Klassenbewußten Teil der Arbeiterorganisationen, die Christlichen Gewerkschaften, wieder einmal in ihre Dienste zu stellen. Je schlimmer dieser Spuk wütet, um so endgültiger wird er bald erledigt sein!

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am Freitag abend einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es unter anderem heißt:

Im Weimarer Verfassungswort ist jener neue politische Wille durchgebrochen, der nach außen hin die nationale Stellung auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Nationen und nach innen die Erzielung eines vertieften Volksbewußtseins durch eine umfassende soziale Erneuerung unseres nationalen Lebens erstrebt. Es gibt für uns keine andere staatliche Wirklichkeit, als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen. Sie hat dem deutschen Volke seine Einheit in verzweifelten Tagen gerettet. Auch für die fernere Zukunft ist sie der allein hoffnungsvolle Weg. Die Deutsche Zentrumsfraktion hat diese Verfassung mitgeschaffen. Wir stehen zu ihr, indem wir ihren Sinn hüten, entfalten und pflegen und uns ständig bemühen, diese Verfassung in organischer Verbindung mit dem Volksganzen und seinen lebendigen Kräften zu halten.

Der Geist deutschen Volkstums aber muß sich immer wieder erneuern aus dem christlichen Glauben. Auf ihm muß sich die sittliche Entwicklung unseres Volkes, insbesondere die Erziehung unserer Jugend, aufbauen. Bei der Gestaltung des Staatwesens sind die Gewissensfreiheit und das Elternrecht zu wahren.

Als Machtmittel unseres Staates ist uns nur die Reichswehr verblieben. Sie ist eine Staatsnotwendigkeit. Sie ist ein Bestandteil der Deutschen Republik. Es gibt keine politische Hoheit des Staates ohne Macht. Daraus erwächst dem deutschen Volkstheer seine innere Begründung und seine Aufgabe. Heute gilt es, gewisse Befürchtungen wegzuräumen, als ob die Reichswehr nur bestimmten politischen Gruppen dienstbar wäre. Unsere Reichswehr darf weder einer Partei, noch einer Klasse, noch irgendwelchen sonstigen Machtgruppen dienen. Sie gehört dem in der Deutschen Republik geeinten Volk. Die Rekrutierungsfrage muß in einer Form gelöst werden, die den wahren verfassungstreuen Söhnen unseres Volkes Zugang zu diesem Waffendienst ermöglicht.

Die deutsche Zukunft erfordert, daß West und Ost, Süd und Nord, Stadt und Land, Unternehmer und Arbeiter sich in gemeinsamem Wert wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entfaltung besser verstehen und in gegenseitiger Achtung würdigere Formen des Austrags vor: Interessengegenständen finden. Es stehen große Gesetzesvorlagen vor uns, die das Gesamtwerk der deutschen Sozialpolitik fortzuführen und vollenden sollen. Unsere staatsliche Sozialpolitik muß sich zur sozialen Staatspolitik ausweiten. Aber nicht Gesetze allein, sondern wahrhaft soziale Erneuerungen im Geiste und im Willen tun not; wenn die bedrückten und verzweifelten Massen neue Hoffnung und neues Vertrauen gewinnen sollen.

Alle Aufbauarbeit im Innern und alle soziale Reformarbeit wird nur dann Erfolg haben können, wenn es gelingt, das deutsche Volk als Ganzes wieder in eine europäische zwischenstaatliche Rechtsordnung einzufügen. Auch die Außenpolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den

Wässern der Welt muß, wie wir das immer erstrebt haben, in einem neuen Geiste der Vertragstreue, des Verständigungswillens, der loyalen Mitarbeit in den Einrichtungen der Völkerverständigung...

Deutschland ist in London und Genf internationale Verpflichtungen eingegangen. Wir stehen zu diesen Verpflichtungen und sehen in der Regelmäßigkeit der Verträge von Locarno die wesentliche Voraussetzung jeder Erfolg verheißenden Außenpolitik...

Im Anschluß an diese Rundgebung veröffentlicht das Zentrum ein sozialpolitisches Programm, in dem es heißt:

Die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl leistungsfähiger Eigenbetriebe in Handwerk, Handel und Gewerbe halten wir für eine volkswirtschaftliche, soziale und staatsbürgerliche Notwendigkeit...

Als eine zurzeit besonders wichtige und wirtschaftspolitische Aufgabe erachtet die Zentrumspartei die schrittweise Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Sie kann und will dieses Ziel aber nur verwirklichen, indem gleichzeitig der Wohnungsbau gefördert, jeder Mietwucher bekämpft und die unermessliche Heraushebung der Mieten durch entsprechende Löhne und Gehälter ausgeglichen wird...

Die Zentrumspartei nimmt sich nach wie vor aus wirtschaftlichen, sozialen allgemeinpolitischen und besonders aus bevölkerungspolitischen Gründen der Landwirtschaft und ihrer Interessen durch Förderung der landwirtschaftlichen Technik und durch entsprechende Handels- und Steuerpolitik nachdrücklich an...

Das Zentrum ist und bleibt die Partei der Sozialreform. Obenan steht ihm heute die Herbeiführung eines Aufstandes, in dem die rechtliche Anerkennung der Gleichstellung des Arbeitnehmers mit dem Arbeitgeber ihre tatsächliche Auswirkung findet...

Eine notwendige Ergänzung der sozialpolitischen Maßnahmen bildet die Förderung der Wohlfahrtspflege. Ihrer Natur und ihrer geschichtlichen Entwicklung nach muß sie die besonderen Noth des einzelnen Hilfsbedürftigen sorgfältig berücksichtigen...



Der Bürgerdud: „Meine beiden Beine habe ich jetzt fest zusammengeklebt. Aber um stehen zu können, brauche ich noch, diese Krüde!“

fahrtspflege. Besondere Aufmerksamkeit erheischt dabei die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Allein- und Sozialrentner und nicht zuletzt die Erwerbslosen.

Die Frage der Arbeitslosigkeit und ihre Beseitigung stehen wir in der Zentrumspartei nicht bloß als ein Problem der nationalen Wirtschaft, der Sozialpolitik und der Fürsorge an, wir erblicken vielmehr hier eine Frage von größter staatspolitischer Bedeutung für die davon berührte Nation, wie für die gesamte Welt...

Die Sitzung der Zentrumsfraktion, in der diese beiden Rundgebungen beraten wurden, endete mit folgendem Beschluß:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstags erklärt sich mit der vorgelegten Erklärung einverstanden und stellt fest, daß damit Herr Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet ist.“ Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

### Landwirtschaftsfragen im Haushaltsauschuß des Reichstags.

Der Haushaltsauschuß des Reichstags legte am Freitag die Beratungen über den Etat des Ernährungs- und Landwirtschaftsministeriums fort. Dem Auschuß lagen nicht weniger als 60 Anträge vor, so daß zu ihrer Durcharbeitung noch eine Abendigung anberaumt werden mußte...

Der Auschuß nahm einen Antrag an, wonach der Ausschuh des Enquete-Ausschusses nach Beendigung seiner Arbeiten über die Verhütung der Landwirtschaftsbeschädigungen...

### Die Sozialdemokratie nimmt zum Finanzgleich ein einheitlich Stellung.

Am 20. Januar fand im Reichstage eine von der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einberufene Konferenz der Vertreter der Sozialdemokratischen Landtagsfraktionen...

Am einleitenden Referat des Genossen Herz, in dem sowohl die strittigen Fragen der Übergangsregelung des Finanzgleichs besprochen wurden, als auch die großen Streitfragen für die endgültige Regelung, schloß sich eine eingehende Aussprache an...

Den Beratungen der Konferenz lagen Leitsätze zugrunde, die im allgemeinen Zustimmung fanden. Ihre endgültige Formulierung wurde der Reichstagsfraktion überlassen...

### Die Freitagssitzung des Barmat-Prozesses

brachte die weitere Vernehmung hoher Beamter der Preussischen Staatsbank. Zunächst äußerte sich Geheimrat Kähler dahin, daß es Sache des Gerichts gewesen sei, welche Kredite von den Interessenten in den Aufsichtsratsitzungen vorgebracht wurden...

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht feiert heute seinen 50. Geburtstag.

Von Gehrt (im Gegenlag zu dem Votum des Bankgewaltigen für Helfferich) auf seinen jetzigen Posten berufen, hat er seine währungspolitische Aufgabe, die Stabilisierung der Mark...

## Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. S. Cole und Margarete Cole. Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Bertheimer.

Gleich darauf hörte er draußen Blaikies Stimme, und nahm rasch eine nachlässige Haltung am Kamin ein. Blaikie wechselte ein paar Worte mit dem Polizisten vor der Tür und trat ein...

„Ist noch jemand hier?“ fragte der Inspektor. Ich trat den Direktor draußen, und bat ihn, mir ein vollständiges Verzeichnis aller Hotelbewohner und womöglich Angaben über jeden Einzelnen anzufertigen zu lassen.“

„Nun, ich hieß ihn das Gewächsel behaupten. Er hatte alle übrigen fortgeschickt, als ich hierher kam. Ich dachte, Sie wollten das Feld lieber allein beherzigen.“ Blaikie erwiderte nichts. Eine Weile verzehrten sie schweigend Sandwich und Whisky.

„Jetzt, Inspektor“, begann Lord Caling, „müssen Sie sich wohl einen genaueren Ueberblick verschaffen.“ „Sie waren gerade dabei, Mylord, mit von Mr. Radlett zu erzählen.“

„Oh, alles zu seiner Zeit. Sehen Sie sich hier einmal gut um, und dann werde ich Sie zu Scotland Yard begleiten, und an vornehmlicher Stelle sagen, was ich zu sagen habe.“

Der Inspektor war sichtlich enttäuscht: er hatte mit Lord Calings Vertrauen gerechnet. Aber es schien ihm nicht opportun, den mächtigen Herrn zu verlegen. „Sehr richtig, Mylord, ganz nach Ihrem Belieben“, logte er widerstrebend. „Wollen Sie mich bei der Durchsicherung der Räume unterstützen?“

Oberinspektor Wilson schätzte ihn gerade deshalb als Mitarbeiter. Er pflegte zu sagen, Blaikie hätte die Nase eines Frettchens — aber auch den Verstand des Frettchens. Blaikies Chef kannte jedoch keine Zweifel bezüglich seiner eigenen Fähigkeit, ja mit der unerschütterlichen Hilfe seiner Frau, glaubte er, allen Schwierigkeiten, die nötig war, beistehen zu können.

Er begann also systematisch Hugh Radletts Schlafzimmer zu durchsuchen, und Lord Caling folgte mit angepannter Aufmerksamkeit seinen Bewegungen. Das herabgerissene Bettzeug, sorgfältig gehütet und sonderbar, brachte nichts Neues zum Vorschein.

Der Fleder auf der Steppdecke, ungefähr drei Zoll im Durchmesser, war bereits getrocknet. Auf der darunter liegenden Steppdecke konnte man einen schwachen Fleder wahrnehmen, aber das Blut war nicht durch den Ueberzug getrocknet. Blaikie bemerkte, daß der Fled ungefähr acht Zoll vom Rande des Latens und bernahe in der Mitte — also gerade dort, wo es umgeschlagen gewesen — sich genau an der Stelle des Latens befand, die ein Schläfer unter das Kinn gezogen haben möchte.

Über er konnte nicht im Bett ermordet worden sein. Woher sollten dann die Spuren des mörderischen Kampfes im Zimmer rühren, die umgestürzten Möbel, der zerbrochene Stuhl, der häßliche Blutstreck an der gegenüberliegenden Wand?

Radlett war im Bett überfallen und verwundet, aber nicht sofort getötet worden. Er war aus dem Bett gesprungen, hatte das Bettzeug mitgerissen zugleich vermulde das Nachtschönchen und die Lampe umgeworfen. Er hatte mit seinem Körper gerungen. Mehr Blut war geflossen und hatte auf irgend eine Weise während des lebhaften Kampfes die Wand besudelt.

Der Inspektor baute im Geiste die Szene wieder auf. Der Mörder, sich an sein schlafendes Opfer herananschleichend — das gekrümmte Messer — der erste tödliche Stoß — das Auffpringen des Verwundeten — der harte Kampf im Zimmer — der schließliche

Zusammenbruch des Opfers — vielleicht ein Gnadenstoß des Mörders — und dann — Stille. Er erzählte Lord Caling den Vorgang, wie er ihn sich dachte.

„Stille? Aber dieser ganze Kampf muß doch einen Höllenlärm verursacht haben! Einer müßte es doch gehört haben!“

„Sehr wahr, dachte der Inspektor. Dieser hitzige Kampf konnte schwerlich geräuschlos verlaufen sein. Die Möbel und die Lampe mußten beim Fallen Gepolter ausgelöst haben und sicherlich mußte Hugh Radlett zumindest einmal aufgeschrien haben, falls ihm nicht der Mörder die ganze Zeit über fest die Kehle zugepreßt hatte, was kaum anzunehmen war.“

„Der Inspektor ging vor die Türe und beauftragte seinen Untergebenen, dafür Sorge zu tragen, daß niemand das Hotel ehe er verhört worden, verlassen dürfe.“

„In diesem Augenblick fiel der Blick des Inspektors nochmals auf den Stuhl lächerlich gefalteter Kleider auf dem Stuhle, welcher unberührt in diesem Chaos stand.“

„Der Inspektor baute im Geiste die Szene wieder auf. Der Mörder, sich an sein schlafendes Opfer herananschleichend — das gekrümmte Messer — der erste tödliche Stoß — das Auffpringen des Verwundeten — der harte Kampf im Zimmer — der schließliche

(Fortsetzung folgt.)

# Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Reichstag.

Die Sitzung wird um 3 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Die Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

**Abg. Dr. Moses (Soz.)**

auf die bevölkerungspolitische Tagung hin, die von der Reichsversammlung im September vorigen Jahres in Jena veranlaßt worden ist. Dort hat man sich auch mit dem vorliegenden Entwurf befaßt, und in den Vorkäufen, die zu diesem Entwurf eingebracht waren, ist die Stellung der Referenten zu der Prostitution und Reglementierung wie folgt festgelegt worden:

- 1. Die Prostitution ist nicht ein notwendiges Übel, sondern ein Nebenprodukt aus der Zeit der Sklaverei, der Mißhandlung der Frau und ihrer Arbeit. Sie hängt in ihrer heutigen Gestalt aufs engste zusammen mit sexueller Unkeuschheit, wirtschaftlichen und sozialen Schäden. In demselben Maße, wie es uns gelingt, diese Schäden zu beseitigen, wird auch die Prostitution beseitigt werden. Darum muß a) unser Kampf sich dagegen richten, daß einerseits die Prostituierten ausgenutzt und andererseits durch Reglementierung, Kasernierung oder Verbannung rechtlos gemacht werden; b) müssen wir nach Wegen suchen, die die Prostitution eindämmen und den Prostituierten den Weg zurück in ein Leben ebuen, das ihnen selbst und der Gesellschaft zuträglich ist.
- 2. Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten darf sich nicht auf sanitätspolitische Zwangsmaßnahmen gegen eine kleine Gruppe gewerbsmäßig sich prostituierender weiblicher Personen beschränken, sondern er muß überall da einwirken, wo eine Ansteckungsgefahr vorhanden ist, ohne Rücksicht auf die soziale Stellung der Trägerinnen dieser Krankheiten.

In diesen Säken kommt unsere Stellung zu dem Gesetzentwurf zum Ausdruck, wobei ich allerdings hinzufügen möchte, daß eine Minderheit in unserer Fraktion gegenüber dem § 7 eine abweichende Stellung einnimmt. Gesundheitspolitisch freiden, heißt nun einmal in allererster Linie Lohnsittlichkeit und Wohnpolitik im Interesse der breiten Massen des Proletariats treiben. (Zustimmung bei den Soz.) Aus der pathologischen Abteilung des Rudolf-Birchow-Krankenhauses in Berlin sind in der letzten Zeit geradezu grauerregende Mitteilungen über den Umfang der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten unter den Kindern gemacht worden. Die Filiorgerin beim Zentraljugendamt der Stadt Berlin, Charlotte Mayer, berichtet, daß vom Februar 1922 bis zum März 1924 allein 25 und vom 1. März 1924 bis 15. Juli 1925, so in nur etwas mehr als einem Vierteljahr, 39 Fälle von Geschlechtskrankheiten an Kindern bekannt geworden seien. Der Vorkampf der pathologischen Abteilung am Rudolf-Birchow-Krankenhaus bezieht sich die Mierstalkerne geradezu als die ideale Brutstätte für Geschlechtskrankheiten. Man sieht, wie neben der Wohnungsnot die Bettennot auf die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten, namentlich unter den Kindern, geradezu katastrophal einwirkt. Man muß Dr. Gumpert einräumen, wenn er fordert, jedes Kind müsse sein eigenes Bett haben wie jedes Tier sein eigenes Lager habe.

Die Verfassung sagt, daß die Jugend gegen sittliche, geistige oder körperliche Vernachlässigung zu schützen ist. Wenn unsere Gesetzgebung sich ihrer Aufgabe im Sinne der Verfassung mehr bewusst sein wird, dann wird man auch auf dem Gebiete der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mehr erreichen als durch ein Schmutz- und Schundgesetz, das sich gegen eine Gruppe richtet, die viel weniger Einfluß auf die sittliche Haltung der Jugend ausüben als solche Zustände, wie wir sie gerade heute haben, die man geradezu als Kulturkatastrophen bezeichnen kann. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir versprechen uns nichts im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten auch nach Annahme des jetzigen Entwurfs, wenn man nicht gleichzeitig in ganz anderer Weise als bisher den sozialen Schäden zu Leibe rückt. Darum ist auf der bevölkerungspolitischen Tagung in Jena auch gefordert worden: Schaffung von gesunden und billigen Wohnungen, ausreichende Entlohnung der Arbeit, besonders durch gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit von Mann und Frau, Ausgestaltung der unterliegenden Erwerbslosenversicherung, besonders bei den Jugendlichen so, daß eine sittliche Erziehung durch Arbeitslosigkeit vermieden wird. Schließlich verlangt die Taugung weitestgehende Aufklärung der Bevölkerung über die Geschlechtskrankheiten durch Wort, Schrift und Bild, rechtzeitige und ausreichende sexuelle Erziehung der Jugend in Schule und Elternhaus.

Im Ausschuss war bei der ersten Lesung eine Bestimmung angenommen worden, die in der zweiten Lesung wieder zurückgenommen wurde und die wir jetzt von neuem einbringen, wonach die öffentliche Vorlesung, Schriften oder Abbildungen und Darstellungen über Geschlechtskrankheiten, ihre Verhütung und ihre Erscheinungen nicht nur im § 11 enthaltenen Bestimmung getroffen werden. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß mir kurz vor dem Kriege die Haltung solcher aufklärenden Vorträge in Berlin wegen der öffentlichen Moral und Sittlichkeit unterlag worden. Die Abhaltung einer solchen Versammlung wurde gestattet, wenn nur Männer zugelassen würden. Tatsächlich sorgte auch die Polizei dafür, daß alles weibliche von der Aufklärung der Frauen innerhalb und außerhalb der Ehe ferngehalten wurde. Die gefährdete Moral spielt auch eine große Rolle im Entwurf, wonach im § 184 des Strafgesetzbuches eine Vorschrift eingeführt werden soll. Wer in einer Eile oder Anstand vorliegend die Mittel, Gegenstände oder Verfahren, die zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten dienen, öffentlich ankündigt, anpreist oder diese Mittel oder Gegenstände an einem dem Publikum zugänglichen Orte ausstellt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es keinen Schaden gegen die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten gibt, als jedem die Gefahren vor Augen zu führen, in die er sich durch Betätigung des Geschlechtstriebes bringt, und ihm die Anwendung eines Präventivmittels zu empfehlen. Was durch eine demgemäß durchgeführte Prophylaxe erreicht werden kann, zeigen die zahlreichen Skandale die besonders im Krieg durchgeführt worden sind. Es will mir scheinen, als ob die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten aus Furcht, bei den Kreisen Anstoß zu erregen, die in der Propaganda für diese Prophylaxe auch eine Gefährdung der öffentlichen Moral ersehen, nicht gern bei einer Aufklärung über die Gefahren des Geschlechtslebens davon spricht.

Der Erfolg des ganzen Gesetzes steht und fällt mit der unentgeltlichen ärztlichen Behandlung und der unentgeltlichen Verpflegung der Kranken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir müssen dahin streben, daß jeder Geschlechtskranke, ob verheiratet oder nicht, überall unentgeltliche Behandlung finden kann. In Nordamerika, England und in den nördlichen Staaten sind in großem Maße Wege abgetreten, die die Anonymität gewahrt wird. Die Ärzte streuen sich noch dagegen, wie sie sich auch seinerzeit gegen die Einrichtung von Beratungsstellen gestäubt haben. Selbst die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat die Einrichtung der Beratungsstellen im Interesse der Ärzte und Weg abgelehnt. (Hört! hört! bei den Soz.)

Ich kann jetzt leider nicht auf eine Reihe von Punkten eingehen, insbesondere nicht auf die Tatsache, daß eine Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, besonders unter den Jugendlichen, nicht möglich ist, wenn man nicht gleichzeitig auch den Haupttruppel, dem Alkohol, zu Leibe geht. (Sehr wahr! h. d. Soz.) In der Frage der Laienschulung, zu der mancher meiner Parteifreunde eine andere Stellung als ich einnehme, gebe ich zu bedenken, daß in der letzten Zeit Stimmen aus ärztlichen Kreisen laut geworden sind, die eine Aufstellung

des Problems der sogenannten Kurpfuscherei in der letzten Zeit nicht für opportunistisch halten. Trotz aller Kritik an einer ganzen Reihe von Bestimmungen bedeutet doch dieser Gesetzentwurf einen Fortschritt, insbesondere was die letzten Paragraphen, die Aufhebung der Reglementierung, Kasernierung, Verbannung und andere mehr, betrifft. Ich hoffe, daß gerade zu diesem Paragraphen keine neuen Anträge eingebracht werden, die eine Verschlechterung der ganzen Vorlage bedeuten müßten, damit es dem weitläufigsten Teile meiner Parteifreunde, erwidelt wird, diesem Gesetzentwurf die Zustimmung zu geben. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

**Dr. Spuler (Dnt.)** Die Beratungen im Ausschuss haben zu unserem großen Bedauern ein weitgehendes Mißtrauen gegen die Ärzteschaft gezeigt. Es wird notwendig sein, die für den ärztlichen Beruf disponierten zu fördern.

**Abg. Wides (D. Sp.)** Trotz erheblicher Widerstände gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzentwurfes stimmen wir dem Gesetze zu.

**Abg. Frau Wendler (Komm.)** Die Schuld an der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten liegt in den elenden Verhältnissen der breiten Massen begründet. Die Geschlechtskrankheiten sind vor allem sozialer Natur. Das zeigt schon die weitere Verbreitung der Geschlechtskrankheiten unter den proletarischen Kindern. Die diesbezüglichen Erhebungen sind von einer erschreckenden Deutlichkeit.

**Abg. Pechold (B. Vgg.)** Dem Gesetz sollte von allen Parteien zugestimmt werden, obgleich auch wir erhebliche Bedenken dagegen einzuwenden haben.

**Abg. Bergesbörner (Bayr. Sp.)** Eine erfolgreiche Durchführung des Gesetzes wird nur bei verantwortlicher Mitarbeit der Ärzteschaft möglich sein. Trotz verschiedener Bedenken, die schon im einzelnen besprochen wurden, stimme ich der bayrischen Volkspartei für das Gesetz zu.

**Abg. von Kamin (Dnt.)** trägt eine Reihe von Bedenken gegen das Gesetz vor, insbesondere findet er den Zwangscharakter nicht seine Zustimmung. Infolge dessen werde seine Fraktion voraussichtlich gegen das Gesetz stimmen.

Dann vertagt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag mittag.

## Der Nachkomme Marlboroughs bramarbasiert.

Churchill erklärte Journalisten laut W. B. Kom, außenpolitisch habe der Faschismus der ganzen Welt einen Dienst erwiesen, indem Italien bewies, daß es Möglichkeiten gibt, die umstürzlerischen Kräfte zu bekämpfen und daß die große Volksmasse, gut geführt, Ehre und Bestand der bürgerlichen Gesellschaft zu wahren weiß. Unsere Politik besteht darin, daß England, Frankreich, Italien und Deutschland zusammenarbeiten. Eine Verständigung wie die von Locarno schließt keineswegs andere Mächte aus.

Minister Churchill hat in seinem Leben fast ebenso viele Wandlungen durchgemacht wie der jetzt von ihm gefeierte Mussolini. Der aus der Familie des alten Marshalls und Aufsteiger des Marlborough stammende Adelspross fing als radikaler Linksdemokrat an und ist heute Minister und rechter Flügelmann eines konservativen Kabinetts und besonders scharfer Vertreter imperialistischer Tendenzen. Die Säulenstützen für den Faschismus dürften aber nicht nur verwandter Gesinnung, sondern auch dem Wunsch entsprungen sein, Englands erfolgreichem Bündnis im nahen Orient, der jetzt im arabischen Sprachgebiet eine starke Position inne hat, zum Mund zu reden.

## Kleine Auslandsnachrichten.

**Der polnische Esim-Abgeordnete Niezinski** ist vom Staatspräsidenten zum Post- und Telegraphenminister ernannt worden. Niezinski gehört der linken Bauernpartei Wjwsolenie an. — Das Warschauer Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass des Staatspräsidenten, der eine Amnestie für politisch und kriminelle Straftatige, die bereits drei Viertel ihrer Strafe verbüßt haben, vorsieht. Der Erlass tritt mit dem 1. Februar in Kraft.

**Neue polnische Unterseeküste.** In Frankreich werden im Auftrag der polnischen Marineverwaltung drei neue Unterseeküste von je 980 Tonnen Wasserverdrängung gebaut. Diese Kriegsfahrzeuge werden die Namen „Wit“, „Rys“ und „Jbit“ erhalten.

**Ein lettischer Militärputsch**, den in Wolmar (zwischen Riga und Dorpat) ein Leutnant Din durch Besetzung des Bahnhofs und des Fernsprekamts versuchte, ist niedergeschlagen worden. Die beteiligten Offiziere sind verhaftet.

## Aus aller Welt.

**Die Heiratsausficht der deutschen Frau.** Das Ergebnis der Volkszählung, soweit es bis jetzt vorliegt, gewährt auch einen Einblick in die Heiratsausficht der deutschen Frau von heute. Die Volkszählung bestätigt, daß, mit Ausnahme Anhalts, in allen deutschen Ländern nach dem Kriege eine starke Verschlechterung der Heiratsausficht der Frauen zu verzeichnen ist. Vor dem Kriege waren die Ausfichten der ledigen Frau im Alter von 18 bis 46 Jahren, einen Mann im Alter von 20 bis 50 Jahren heiraten zu können, direkt als günstig zu bezeichnen in den Ländern Oldenburg, Mecklenburg-Schwarzburg, Hamburg, Bremen und Baden. In diesen Ländern überstieg die Zahl der heiratsfähigen Männer die der Frauen. Der Umkehrung ist am stärksten in Baden in Erscheinung getreten. 1910 konnte in Baden jeder 50. Mann eine Frau bekommen, im Jahre 1925 fand bereits jede vierte Frau keinen Mann. Eine Verbesserung der Verhältnisse zugunsten der Frau ist lediglich in Anhalt zu verzeichnen. Die jüngsten Heiratsausfichten der Frau springen noch mehr in die Augen, wenn man eine Gliederung in jüngeres, mittleres und vorgeschrittenes Alter vornimmt. Die Heiratsausfichten der jüngeren Frau bis zum Alter von 23 Jahren sind etwas schlechter als vor dem Kriege, aber immer noch verhältnismäßig ziemlich günstig. Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse bei den Frauen im mittleren Alter zwischen 23 und 37 Jahren. Hier machen sich die Kriegsverluste unter den Männern von 25 bis 40 Jahren stark bemerkbar. Während zum Beispiel in Hamburg 1910 auf jeden vierten Mann in diesem Alter keine Frau oder in Bayern erst auf jede 57. Frau kein Mann traf, ist heute etwa jede dritte bis vierte Frau der mittleren Altersklasse von vornherein zum Verzicht auf die Ehe verurteilt. Auch die schon früher ungünstigen Heiratsausfichten der Frauen von 37 bis 46 Jahren haben eine weitere Verschlechterung erfahren.

**Der Ueberfall durch den Weihnachtsmann.** Am Weihnachtsheiligabend drang, wie berichtet, ein gewisser Kowalewicz als Weihnachtsmann verkleidet und mit vorgehaltenem Revolver in die Räume des Konsumvereins Laaken bei Hannover ein, ergriff die Tageskasse mit 750 Mk. Inhalt und versuchte damit zu entfliehen. Es kam jedoch zu einem Handgemenge zwischen ihm und den Angestellten, bei dem der Räuber drei Schüsse abgab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Nun hatte sich Kowalewicz vor dem erweiterten Schöffengericht in Hannover zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Jahren und drei Monaten Zuchthaus und zu 6 Jahren Ehrverlust.

**Ein Berliner Bezirksamt Anzslauer** Berg angelegte Stadtoberinspektor Wachsmut ist am Freitag verhaftet worden, nachdem ihm Unterschlagungen von über 20.000 Mark

## Zentrum gegen Selbsthilfe und niederschlesische Provinzverwaltung.

Bei der Beratung des Wohlfahrtsrats im preussischen Landtag richtete Abg. Dr. Weller (Ztr.) scharfe Angriffe gegen gewisse Mittelstandsklassen, die die Versicherungen über Voraussetzungen der Hilfeleistung usw. täuschen. Unter diesen Klassen müsse er in erster Linie die „Selbsthilfe“ in Breslau nennen; er könne nicht verstehen, daß die niederschlesische Provinzialverwaltung gerade dieser Gesellschaft ihren besonderen Schutz angedeihen lasse.

Das Geheimnis dieses auch jetzt noch anhaltenden Schutzes ist nicht schwer zu erkennen. Nachdem die schlesische Provinzialhaushaltsversicherung erhebliche Gelder zur Stützung der Selbsthilfe hingegeben hat, verheimlicht die schlesische Provinzialverwaltung trotz aller Angriffe der Öffentlichkeit die wahren Verhältnisse, um diese Gelder aus einer Nachschußumlage und anderen Leistungen der Versicherer der Selbsthilfe wieder einzubringen. Die Selbsthilfe-Versicherten müssen Lutten, damit die Provinz und ihre Anstalten keine Gelder verlieren, Gelder, die ohne Wissen des Provinzialausschusses und gegen die Satzungen der provinziellen Anstalten der Selbsthilfe geliehen worden sind. Herr Aufsichtsratsvorsitzender Landeshauptmann v. Thier und Generaldirektor der Selbsthilfe, Landesrat Krüger, werden schon mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Anfrage um eine ganz genaue Darlegung der Vorgänge gegenüber ihrer Aufsichtsbehörde nicht herumkommen.

## Aus dem Ostauschuss.

Der Ostauschuss des preussischen Landtages behandelte einen Antrag des Polen Baczewski, ihn zu allen Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme zuzuziehen. Eine solche Regelung gegenüber Abgeordneten, die nicht eine Fraktion bilden können, widerspricht der Geschäftsordnung. Im übrigen haben die beiden Vertreter der nationalen Minderheiten im Landtag natürlich die gleichen Rechte, wie alle anderen Abgeordneten. Sie können im Plenum sprechen durch Eingaben, kleine Anfragen, sowie durch Anträge, für die sie die erforderliche Unterzeichnung erhalten; ihre Ansicht zum Ausdruck bringen und ihre Politik vertreten. Auch können sie natürlich an jeder Sitzung jedes Ausschusses teilnehmen und mit Zustimmung des Ausschusses zu Fragen, an denen sie interessiert sind, in besonderen Fällen das Wort ergreifen. Genosse Baczewski legte diese Rechtslage dar und fügte hinzu, daß die Sozialdemokratie bezeichnende Wünsche der nationalen Minderheiten wie bisher stets unterstützt würde. Der Antrag Baczewski wurde einstimmig abgelehnt. — Einen Antrag, der das Unterbringungsrecht für die aus den abgetretenen Gebieten verdrängten Beamten betraf, nahm der Ausschuss in der Form an, daß er die Regierung um Prüfung der Notwendigkeit einer Novelle zum Unterbringungsrecht ersucht. — Ein Antrag der preussischen Regierungsparteien über die Änderung der Festsätze der Sanktionen im Weidenburger Gebiet wurde einem Unterausschuss überwiesen.

**Der Kampf zwischen Polen und Weißrussen.** Der weißrussische Politiker Ljuzkewitsch, einer der Führer der Weißrussen des Baltagebietes, erklärte in einem Presseinterview zur Kampagne der polnischen Regierung gegen die Weißrussen folgendes: Der weißrussische Bauernverband „Promada“ steht weber in Beziehung zur kommunistischen Partei noch habe er „von einem fremden Staat“ irgendwelche Geldmittel bezogen. Von polnischer Seite habe man künstlich einen Zusammenhang zwischen dem Weißrussentum und den Moskauer Kommunisten konstruiert, doch fehle dafür jeder Beweis. Die Verfolgungen könnten die weißrussische Bewegung nicht lähmen, Verbote der Verbände, Literatur usw. würden eben nur die Folge haben, daß die Bewegung im Geheimen weitergeht. Dagegen behauptet ein polnisches Blatt in Wilna, der „Kurjer Wilenski“, daß man im Sekretariat der „Promada“ belastende Korrespondenz mit Moskau und Wlinsk (der Hauptstadt Sowjetweißrusslands) gefunden habe, ferner Quittungen für Geldsummen, welche der weißrussische Verband von der Sowjetpolizei in Wlinsk bezogen hätte und dergl. Auch von einem weißrussischen „Aufstandsplan“ behauptet das polnische Blatt Kenntnis zu haben, durch welchen ein Krieg zwischen Polen und Sowjetrußland provoziert werden sollte. Das Konto der „Promada“ in der Weißrussischen Bank in Höhe von einer halben Million Floty ist beschlagnahmt worden.

nachgewiesen worden sind. Wachsmut ist seit mehr als 30 Jahren Beamter der Berliner Stadtverwaltung. In seiner außerberuflichen Tätigkeit war er Wohlfahrtsvorsteher. Als solcher hatte er über beträchtliche Summen als Unterstützungsgelder zu verfügen. Bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit hat Wachsmut Unterschlagungen begangen, die bis in die Vorkriegszeit zurückreichen. Der ungetreue Beamte hat Personen in die Listen aufgenommen, die gar nicht vorhanden sind. Er quittierte mit solchen Namen für die Unterstützungsbeträge und steckte die Summen in die eigene Tasche. Um seine Veruntreuungen zu verschleiern, hat er in vielen Fällen, wo tatsächliche Bedürftigkeit vorlag, die Unterstützung abgelehnt.

**Charles de Coster als Dramatiker.** Der belgische Unterrichtsminister Genosse Hunsman hat im literarischen Nachlaß des Dichters von „Mienpiegel und Lamme Goedzak“ ein im Jahre 1868 entstandenes Verspiel entdeckt und beachtlich, das Wert von 100. Geburtstag des Dichters, der auf den 26. August dieses Jahres fällt, zu veröffentlichen. Ein anderes dramatisches Werk von de Coster, das den Titel „Stephanie“ führt, wird bereits im März in einem Brüsseler Verlag erscheinen.

**Untergang einer deutschen Kolonie in Sowjet-Rußland.** Durch den Beschluß der Sowjetregierung, am Dnieper ein großes Wasserkraftwerk zu bauen, ist einer alten deutschen Siedlung das Urteil gesprochen. Die nach zur Zeit der Regierung der Kaiserin Katharina II. vor etwa 150 Jahren entsandene Mennoniten-Kolonie Ritikas am rechten Dniepr-Ufer, die einen hohen Wohlstand erreicht hat und auch nach der Revolution ein von der sowjetischen Umwelt abgeschlossenes Dasein führte, wird bei der Errichtung des großen Fließdamms unter dem Wasserpiegel versinken. Den deutschen Einwohnern sind an einem anderen Ort Grundstücke angewiesen worden; aber das alte Ritikas wird sich kaum in seiner Eigenart wieder aufbauen lassen, zumal viele von den wachhabenden Kolonisten in den letzten Jahren nach Amerika ausgewandert sind.

**Das „Antarktische Expeditionskorps“.** In zahlreichen Zeitungen erschienen dieser Tage Aufrufe des „Kommando des Antarktischen Expeditionskorps Halle“, wofür wurden Männer und Frauen, die sich gegen hohe Vergütung auf 6 Jahre für eine Forschungsreise verpflichten sollten. Tausende von Bewerbungen gingen ein und enthielten das verlangte Akzept. Die Kriminalpolizei wurde auf das Unternehmen aufmerksam und ermittelte als Urheber einen 27-jährigen „Kaufmann“, der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden ist. In seiner Wohnung fanden sich Säge von Breiten. Dem Schwindler war es nur um das Akzept gegangen. Er wurde festgenommen.

**Städtische Handelsschulen in Breslau.**

1. Höhere Handelsschule, einjähriger Lehrgang.  
 2. Handelsschule, ein- u. zweijährige Lehrgänge.  
 3. Wahlfreie Abendkurse, halbjährige Lehrgänge, besonderes Interat erscheint demnächst.  
 Beginn der unter Nr. 1 und 2 genannten Lehrgänge am Freitag, den 1. April. Die wahlfreien Abendkurse beginnen am Donnerstag, den 21. April. Anträge und Anmeldungen bei dem Direktor, Laskenstr. 22, 1. Stock. 6245

Der Magistrat.

**Grundstücksabgaben.**

Sämtliche Grundstückseigentümer und die Verwalter derjenigen Grundstücke, deren Eigentümer nicht in Breslau wohnen, werden hiermit aufgefordert, einen im Vorjahre vorgenommenen Wechsel ihrer Wohnung der Abteilung I des Magistratsbüros XIX, Königsplatz 2, 1. Stock, Zimmer 82, schriftlich oder mündlich bis zum 31. Januar d. J. anzugeben, damit die Umzeichnung der Grundstücksabgaben vom 1. April d. J. an nach der neuen Steuerklasse veranlaßt werden kann. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Verwalter derjenigen Grundstücke, deren Eigentümer in Breslau wohnen, haben die Grundstücksabgaben an die für den Eigentümer zuständige Steuerklasse abzuführen.

Breslau, den 16. 23. Januar 1927.

Die städtische Steuerverwaltung. 6147

**Breslauer Consum-Verein**

**Gegenmarken aus 1926**

sind bis Montag, den 31. Januar d. J. in unseren Verkaufsstellen einzureichen.

Später eingelieferte Gegenmarken können keine Berücksichtigung finden und werden dadurch wertlos.

Die Direktion. 34

**Benutze die Buchkarte**

Für 50 Pf. wöchentlich kannst Du Dir geistige Schätze von unermesslichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

**Möbel**

liefert in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen bar und bei geringster Anzahlung auf bequeme

**Zeitzahlung,**

die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird.

**Lorenz Hübner**

Breslau 1, Neuschestrasse 2

Gegründet 1896

**Alle zum Inventur-Verkauf**

**Baumwollwaren**

Hemdentuche 45 Pf.  
 Linon 58 Pf.

Mako-Wäschetuch 58 Pf.  
 Echt Mako-Tuch 85 Pf.

Bettlaken-Stoffe 115 Pf.

**Marken für Inletts**

Marke	Qualität	Breite	80 cm	100 cm	130 cm
J 901	Körper	stureecht	1.35	1.95	
J 904	Körper	glatt oder gestreift	1.50	2.40	
J 906	Körper	federricht, schrot	1.95	2.45	3.15
J 910	Körper	gerant, echt türkisch-rot	2.40	3.00	4.00

**Kleidersstoffe**

Zephir-Flanell 45 Pf.  
 Pullover-Stoffe 85 Pf.

Washseide 95 Pf.

Popeline 105 Pf.

Wollripse 450 Pf.

**Spezial-Angebote in**

**Handtücher**

Grau Dreil 48 Pf.  
 Gerstenkorn 55 Pf.  
 Grau Reinleinen 68 Pf.

**Stubenhandtücher**

Weiß Jacquard 75 Pf.

**Reinlein Handtücher 95 Pf.**

**Für die Einsegnung**

Schweizer Voll-Voile 105 Pf.  
 Crème Wollpopeline 305 Pf.  
 Crème Eolienne 440 Pf.  
 Körper-Velvet 350 Pf.

**Rock- und Herrenstoffe 175 Pf.**

Rips-Popeline 300 Pf.

**Muster-Versand**

nach auswärtigen Adressen kostenlos. Nähere Angaben beifolgt. Verwendung erwünscht.

**Tischwäsche**

Halbleinen-Tischtücher 635, 400, 380, 275

Teegedecke 4

Künstlerdecken 3

Mitteldecken 75

**Marken für Bettwäsche**

Marke	Qualität	Breite	80 cm	130 cm
L 901	Linon	mittelfein	0.60	0.90
L 912	Linon	Strapazierqual.	0.75	1.10
W 722	Wallis	gut. solid. Fabr.	0.95	1.30
D 834	Damast	aparte Blumenmat.	1.20	1.50

**Samte und Seiden**

Washseide 95

Damassé-Futter 2

Maroquins 3

Crêpe de Chine 4

**Centlawer**  
 G. M. B. H. BRESLAU 1 SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

**Mimosa-Ausstellung**

vorbildlicher Photographien auf „Mimosa-Papier“ hergestellt von führenden Fachleuten und Amateuren

Mittwoch, den 26. Januar, bis Dienstag, den 1. Februar 1927 im Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Breslau, Graupenstr. Nr. 14  
 Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends Eintritt frei

**Max Hübner**

Tabakwaren - Spezialgeschäft  
 Gräbschoner Straße 41 \* Telefon Ring 3405  
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

**Druderei Volkswacht**

Moderne, zweckmäßige und saubere Auslieferung aller Druckarbeiten preiswert und bei kürzester Lieferzeit  
 Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Beginn: Montag 8<sup>15</sup> Uhr

**Inventur-Ausverkauf**

verbürgt guter, moderner Waren zu wesentlich herabgesetzten Preisen hervorragende Gelegenheitsposten u. Restbestände außergewöhnlich billig

**Seidenstoffe**

Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Crêpe Satin, Damassées - Riesenauswahl  
 Crêpe de Chine bedruckt, herrliches Farbensoriment zur Hälfte des Preises.  
 Brokatstoffe - Metallstoffe - Karnevalsstoffe - Masken-Atlasse - Sammete.

**Seidenband u. Spitzen**

unsere einzig dastehenden, unerreicht. Spezial-Artikel darin ganz besonders vorteilhafte Gelegenheitskäufe

Stickerien - Moderne Weißwaren - Seiden-Schals - Tücher etc.

Ungeheure Mengen | Seidenstoff-Reste! | Seidenband-Reste! | Spitzen-Reste! | Stickerie-Reste! | fabelhaft billig!

Auf alle regulären Tagesartikel 10%, auf alle Modeartikel 20%, Extra-Kassenrabatt  
 Unsere Schaufensterauslagen zeigen die gewaltigen Preisherabsetzungen

**Weissenberg & Brauer**

Morgen wird nirgends verteuertes Bier getrunken!

Das Gewerkschaftshaus erhöht den Preis nicht, also braucht er auch anderwärts nicht erhöht zu werden!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. Januar.

„Raus aus dem Dred!“

Herz Hindenburg will eine Regierung des Bürgerblaus. Der Hammer, der sich an die Reichstagswahlen vom 4. Mai 1924... Die deutsche Städte, die eigentlichen Aufbauposten für...

Table with 3 columns: Item, 7. Mai 1924, 19. Januar 1927. Lists prices for various goods like flour, sugar, and meat.

Diesen Preissteigerungen stehen nur wenige Artikel gegenüber, die wie Milch (26 Pf.) oder Salzheringe (48 Pf.) auf ihrem...

Arbeit und Brot!

Beides wird dem Volke heute vorenthalten von den Kreisen, die in der „Schles. Zeitung“ bereits mit einer neuen Barmat-Hetze...

Vom Lebensmittelmarkt.

Bei verschiedenen Lebensmitteln ziehen die Preise bereits wieder etwas an. Diese unangenehme Feststellung muß man...

Gute und preiswerte Angebote machen die Wild- und Jagelgeschäfte. Halenteile werden noch billiger als...

an, bis herauf zur besten Stoppans, das Pfund zu 1,40 Mark. Gänsefett, das Pfund zu 1,80 und 2 Mark, sowie Stoppfleder, das Pfund zu 5 und 6 Mark sind immer zu haben...

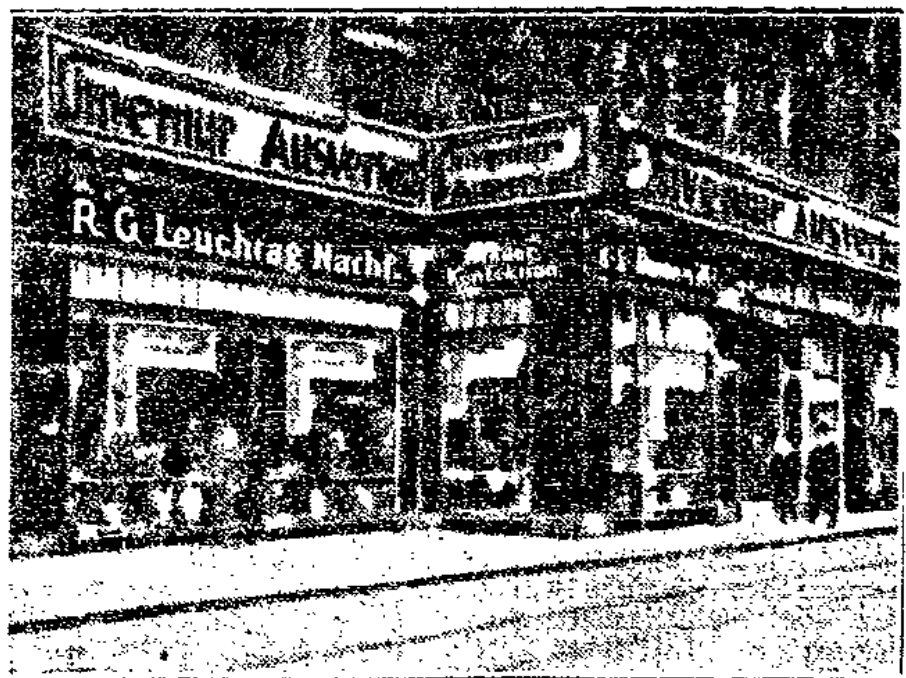
Inventurausverkäufe.

Bei einer Wanderung durch die Breslauer Geschäftstragen springt einem überall das Wort: „Inventur-Ausverkauf!“ entgegen. Dieses eine Wort triefst von hundert nassen...

„Großer Ausverkauf!“ — „Stauend billige Preise!“ — „Um zu räumen!“ — „Kommen, kaufen, glücklich sein!“ — „Ein Viertel der früheren Preise!“ — „Räumungsverkauf in allen Abteilungen!“ — „Grüß Gott, tritt ein, nimm's Glück mit heim!“ — „Verblüffende Gelegenheit!“ — „Nur Spott- und Schmeichelei!“



preise!“ — „Inventur in allen Lagern!“ — „Sie verdienen fünf- und sechzig Prozent!“ — „Un glaublich, aber wahr!“ — „Phantastisch billig!“ — „Inventur, Inventur!“ Das ist so eine kleine Blütenlese aus den Ankündigungen. Und die Waren? Nun ja, man sieht viel staubige Posten, die man abstoßen will — muffige...



beim Betrachten so billiger Kleidungsstücke. Denn schließlich soll doch das Stück auch etwas halten und nicht bloß fürs Auge wirken.

Die große Not unserer Tage nötigt allerdings viele Menschen zu billigen Einkäufen und mit dieser Tatsache rechnen die Geschäftsleute. Es ist ja auch nicht gesagt, daß alles, was billig ist, deshalb schlecht sein muß. Aber da doch niemand etwas wegwerfen kann — auch beim Inventurausverkauf nicht! — ist es Pflicht des Käufers bei aller dargebotenen Billigkeit auch auf die Qualität der Ware zu achten und lieber etwas mehr zu zahlen, wenn er glaubt, daß das gar zu billige Stück nicht lange halten wird. Es gibt ja im Volksmunde ein Wort, das da lautet: Wer billig kauft, kauft teuer.

In diesem Punkte muß also jeder selbst sorgsam prüfen und abschätzen, und viele Hausfrauen haben ja erfreulicherweise soviel gefunden Geschäftssinn, um bei Inventureinkäufen das Richtige zu treffen.

Die Anmeldungen zur Volkshochschule.

Wie uns das Volkshochschulamt mitteilt, können Anmeldungen zu den Kursen noch in der nächsten Woche täglich von 1/8 bis 1/4 Uhr in der Geschäftsstelle Münzstraße 16, entgegen-

Woche nur in der Zeit von 11 bis 1 Uhr entgegenzunehmen. Jeder sollte von der günstigen Bildungsmöglichkeit, die ihm hier geboten wird Gebrauch machen, insbesondere, da einige wichtige Themen der Volkswirtschaftslehre, der Gesellschaftswissenschaft, der Politik und die Schließliche Wirtschaftsgeschichte von parteigegenständlichen Referenten wie Genossen Professor Dr. Mard, Chefredakteur Genosse Birnbaum, Dr. W. v. Grumbkow, Genosse Dr. Fritz Lewy behandelt werden. Genosse Professor Mard hält einen Kursus über „Marx Adler, der Philosoph und Soziologe des Neumarxismus“, Genosse Dr. Fritz Lewy über „Wirtschaft und Gesellschaft nach marxistischer Betrachtung“. Genosse v. Grumbkow behandelt „Volkswirtschaftliche Zeitfragen“. Genosse Birnbaum veranstaltet Kurse mit „Gemeinsamer Lektüre der Völkereidenschaft“ und über „Die Grundlagen der modernen Wirtschafts-Entwicklung in Schichten“.

Veitalozzi-Gedenkfest der Volkshochschule.

Die öffentliche Gedenkfest der Breslauer Volkshochschule anläßlich des 100. Todestages von Johann Heinrich Pestalozzi nahm am 15. Januar einen würdigen Verlauf.

Nach einem von Dr. v. Grumbkow verfaßten und ein- drucksvoll vorgetragenen Vorwort hielt der Leiter der Volkshochschule Dr. M. W. von die Gedenkrede. Der Tagesanstieg des Pestalozzischen Gedankens bietet ein anderes Bild als sein Leben selbst, während dessen er des öfteren in tieferer Not und Zusammenbrüchen seiner Anstalten zu irrenden dröhte. Sein selbes Ziel blieb die Begründung einer Schule für arme Massenlinder. Pestalozzi war ursprünglich nicht pädagogisch, sondern sozialpolitisch eingestellt; erst später fand er in der Erziehung ein Mittel zur Lösung auch sozialpolitischer Aufgaben. Sein Gedanke ist letzten Endes der des deutschen klassischen Idealismus ins Pädagogische gewandt. Nach ihm ist der Mensch Wert der Natur, Wert der Gesellschaft (insbesondere der wirtschaftlichen Verhältnisse) und Wert seiner selbst. Damit nehme Pestalozzi bis zu einem gewissen Grade Gedanken des Marxismus vorweg wie sie heute etwa in der Wendung Marx Adlers entgegenzutreten. Bemühungen um die Entfaltung der individuellen Anlagen verknüpfen sich bei Pestalozzi mit sozialpädagogischen Gesichtspunkten. Auf ihn geht auch die moderne Arbeitsschule zurück. Wieviel die Volkshochschule von Pestalozzi nach Zielsetzung und Methode lernen könne, suchte der Redner im einzelnen darzulegen. Vorprüf- und Rede wurden durch Referate des Volkshochschul-Orchesters unter Leitung von Seminaroberlehrer Wilhelm Osburg wirkungsvoll unterstützt.

Im Bund republikanischer Akademiker

gab der letzte, stark besuchte, Vortragsabend unserem Genossen, Universitätsprofessor Dr. Mard Gelegenheit zu theoretischen Ausführungen über den Stand der politischen Ideen im sozialistischen Lager. Der Redner ging von der führenden Rolle der marxistischen Theorie in der sozialistischen Gedankenwelt aus und erläuterte die geschichtsdiagnostische Erfassung der kapitalistischen Entwicklung durch die marxistische Methode. Er machte seinen Zuhörern die geschichtliche Bedeutung des Klassenkampfes als einer von Marxismus nicht geschaffenen, sondern nur aufgedeckten Tatsache klar und ging ausführlich auf die Rolle des Staates für den Kampf um den Sozialismus ein, indem er dem Klassenstaat, wie er sich aus der Erfahrung in der kapitalistischen Welt ergibt, von der Staatsidee unterschied. Der schicksalsmäßige Ablauf der wirtschaftlichen Entwicklung unabhängig vom menschlichen Willen finde sich weder bei Marx noch bei den neuesten, von der Auseinanderlegung mit dem Bolschewismus ausgehenden sozialistischen Theoretikern. Gerade die materialistische Geschichtsauffassung arbeite vielmehr die Rolle des menschlichen Willens in allen gesellschaftlichen Entscheidungen scharf heraus. Der Sozialismus sei für die marxistische Theorie kein Endzustand der Entwicklung, sondern nur ihre nächste Stufe. In der Methode des Klassenkampfes liege der wesentliche Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, von denen auch die am schärfsten marxistisch eingestellten Destituten der Gewalt im Kampf der Arbeiterklasse nur eine defensive Rolle zuweisen. Auch das Problem der Koalitionspolitik, die für den Sozialismus immer nur vorübergehende Bedeutung haben könne, wurde zum Schluß theoretisch beleuchtet.

Dem gedankenreichen Vortrag folgte eine vom Vorsitzenden, Polizeipräsidenten Reichsmeyer, geleitete lebhafteste Aussprache. Der nächste Vortrag des Bundes gilt der politischen Idee im katholischen Lager.

Der Riesen-Betrugsprozess.

Eine Woche ist nun bereits verstrichen, seitdem der Riesen-Betrugsprozess gegen Böhm, Kaffner und Genossen seinen Anfang nahm. Von den 370 Zeugen ist erst ein mäßiger Bruchteil gehört worden. Alle die bisher vernommen wurden, sind um Beträge von 40 bis 120 Mark geschädigt worden. In allen diesen Fällen wurden die Hauptangeklagten auch des Betruges überführt. Ebenso wie die bisher behandelten Fälle, dürften alle 366 zur Anklage stehenden Fälle liegen. Wenn auch alle Fälle, deren sich die Angeklagten schuldig gemacht haben, außerordentlich verwerflich sind, so handelt es sich jedoch bei einigen um ganz besonders krasse Fälle. Es kam dem Hauptangeklagten gar nicht darauf an, ihren Opfern die letzten paar Mark aus der Tasche zu ziehen. So berichtete unter anderem ein Häusler aus der Provinz, daß, als er die Gebühren nicht gleich bezahlen konnte, Kaffner ihn aufgefordert hat, seine Briefstiche zu zeigen. Darin befanden sich noch 7 Mark, die er sofort hingeben mußte. Wieder in einem anderen Falle wurde eine Frau dadurch um ihr Hab und Gut gebracht, daß Kaffner ihre Papiere einbehalten hatte, so daß sie sich anderswo nicht um ein Darlehen bemühen konnte. So gelangte ihr Eigentum in Kaulschütz, Kreis Glogau, zur Versteigerung und die Zeugin behauptet, daß dies nur auf die betrügerische Manipulation der Angeklagten zurückzuführen sei. Der heutige Tag ist verhandlungsfrei. Montag wird die Zeugenvernehmung fortgeführt. Im Verlaufe der Verhandlung werden auch die früheren Angeklagten der Angeklagten vernommen werden; ebenso auch die Inhaber der Banken, mit denen die Angeklagten in Verbindung gestanden haben wollen, denen sie nach ihren Angaben ihre Aufträge übermittelt haben. Wenn auch der Prozess, obgleich ein Fall ähnlich wie der andere liegt, nicht uninteressant noch ermüdend ist, so dürften doch von besonderem Wert die Auslagen der früheren Angeklagten und der Inhaber der Banken sein und schließlich die Gutachten der Sachverständigen, von denen an der Verhandlung Bankdirektor Kaiser, Bankier O. H. S. K. und Grundstücks- und Hypothekendarsteller F. K. anwesend sind. Für den Angeklagten Erich Streichert nimmt Prof. Ziemle an der Verhandlung teil, da Streichert unbeschuldig sein soll.



**Stenographie.** Kurzschrittlundige Genossinnen und Genossen des Systems: Reichsturzschritt, Stolze-Schren, Stenochyphäre und Nationalstenographie werden eruchtet, sich am Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des Restaurants Kienner, Kreuzstraße 44, Ecke Sternschanze, zu einer Versammlung einzufinden. Bisher waren die Genossinnen und Genossen obengenannter Systeme gezwungen, bei bürgerlichen Vereinen ihre Ausbildung bzw. Vervollkommnung zu suchen. Die Freie Stenographen-Vereinigung Breslau, Ortsgruppe des Reichsturzschritts, hat sich die Schriftkundigen genannter Systeme vereinigt, um die Möglichkeit zur Ausbildung innerhalb der organisierten Genossen. Diese Versammlung am Montag soll dazu dienen, mit den Interessenten Fühlung zu nehmen. Wer Interesse hat, aber am Montag am Erscheinen verhindert ist, bitte eine Postkarte umgehend an Genossen Georg Krause, Breslau, Friedensburgstraße 12, pr.

**Ein Reichsgründungskommers verfassungstreuer Korporation.** Am 18. Januar fand im großen Saale der Oddfellows-Halle der Reichsgründungskommers des Korporativen Zweckverbandes (R. 3.), der einen Zusammenschluß nichtvölkischer patriotischer Korporationen darstellt, statt. Die Festschreibung durch Dr. Ernst Graenkel. In seinen Ausführungen ging er auf die Entwicklung der nationalen Einheitsgedanken ein, die schließlich zur Reichsgründung geführt habe. Er wies besonders darauf hin, daß von jeher die Abengänge nationaler Einheit auf schärfsten Widerstand dynastischer Interessen stießen, weiter auf die Verdienste des Jüden Nathanael und des aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Friedrich Ebert um die Reichsgründung. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Als Redner Redner sprach als Vertreter des Bundes republikanischer Arbeiter der Herr Polizeipräsident Kleibömer.

**Entreebuch.** In letzter Zeit besucht ein junger Mann Vergleiche mit dem Vorwande, sich unterziehen zu lassen. Er hält sich im Wartezimmer auf und läßt später kommende Patienten vor sich ins Sprechzimmer gehen. Es ist ihm in mehreren Fällen gelungen, Ueberzieher zu stehlen. Der junge Mann ist ungefähr 30 Jahre alt, hat blaues Gesicht, absteigende Ohren und vorstehende Backenknochen. Er ist bekleidet mit dunklem Anzug und weißem Hemd. Zweedienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 55.

**Der Werkbund** teilt mit, daß er am Montag, 7. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Oddfellows-Halle, Kreuzstraße 44, einen für die Allgemeinheit bestimmten öffentlichen Lichtbildvortrag von Professor Walter Gropius, Direktor des Bauhauses in Dessau, veranstaltet. Prof. Gropius wird über das Thema „Die neuen Grundlagen der Baukunst“ sprechen. Eintrittskarten (nur Sitzplätze) sind zu haben bei den Firmen: Bauhaus, Haas & Co. (Königsplatz 10), B. S. (Bismarckstraße 13), Klein, Witt, Lisbeth, Proslauer, Kaiser-Wilhelm-Straße 21, Janay, König Gartenstraße 52, und an der U. B. n. Kasse. Ferner macht der Werkbund darauf aufmerksam, daß die in der Künstlerbundhalle am Christophorplatz stattfindende Ausstellung des Gesamtwerkes von Professor Goethe nur bis zum 31. Januar geöffnet ist.

### Stadt-Theater.

**Verdi: „Die Macht des Schicksals.“**  
Erstaufführung.

Daß der einst in den Schatten Wagners verdrängte große Komponist heute wieder aufsteht, ist auf den hoffnungslos wirren Zustand der experimentierenden zeitgenössischen Musik zurückzuführen. Die durch die Pflege Verdis das Reich der Melodie wieder aufrichten und damit der Einfallsarmut der Gegenwartskomponisten tatkräftig entgegenzutreten wollen, gehen allerdings ihrem blinden Eifer etwas weit, wenn sich ihr Interesse nicht lediglich auf die reiferen Spätwerke des Meisters beschränkt. Zu jeder Bewegung hat selbstverständlich der expressionistische Dichter Franz Werfel beigetragen. Sowohl sein vielgelesener Verdibuchman wie seine Herausgabe Verdischer Briefe vermochten jedoch nicht, den Zielverfehlungen als einen vorbildlichen Menschen und wissenschaftlich schaffenden Künstler auszuweisen. An dem Wert eines Lebenswerks konnten sie nichts ändern. Wenn Verdi selbst einen bedeutenden Abstand von seinen Opfern der ersten und mittleren Schaffensperiode spürte, ihre Lebenskraft bezweifelte und sich — nach Werfel — selbstkritisch mancher darin enthaltenen analen Wendung schämte, warum sollen wir den Weg zu ihnen nicht gehen?

Zu den in Deutschland nicht bekannt gewordenen Opern gehört die zeitlich zwischen „Maskenball“ und „Aida“ entstandene „Macht des Schicksals“ (La Forza del Destino), künstlerisch darauf an sie aber getrost neben den weiter zurückliegenden „Troubadour“ stellen. Dort, wie hier, schüttelt Verdi eine schier unerschöpflich quellende Melodik aus dem Ärmel, beachtet bei der Komposition des Ariolen weniger das Wort, als die Grundstimmung und erhebt zu seinem Gatt den Effekt. Ueberall, aus Kontrastwirkungen, aus kluger Verteilung der beschränkten Mittel, läßt aus dem meistens typisch begleitenden Orchester schaut derjenige Dramatiker heraus. Einige Rezitative und das Finale des ersten Aktes lassen den späteren Verdi ahnen. Die aus dem Hauptthemen zusammengewürfelte Ouvertüre erreicht dagegen weder in Instrumentation, noch in der Anlage Mittelmaß.

F. M. Piave, der Verfasser der „Traviata“ und des „Bohème“, benutzte für sein Textbuch einen kitschromantischen Stoff schweizerischer Sorte. Leonore de Vargas liebt den fremd-schaffigen Alvaros und will mit ihm durchbrennen, weil ihr Vater nicht in das Bündnis einwilligt. Der kommt auch gerade zurecht, um die Flucht zu verhindern und von einer Kugel tödlich getroffen zu werden. Bei Alvaros Enttarnung entläßt er dessen Pistole von selbst. Hätte Leonore keinen rachsüchtigen Bruder, namens Don Carlos, alles könnte nun gut werden. So aber glaubt sie der brüderlichen Verfolgung nur durch lebenslangliche Buße in der Einsamkeit einer Einsiedelei entgehen zu können. Sie hätte das gar nicht nötig gehabt, denn der Rächer hat sich inzwischen auf einen Kriegsschauplatz verirrt und dort Alvaros als siegreichen Hauptmann angetroffen, den er nicht kennt, dafür aber zu seinem Busenfreund erwählt. Als sich der Kreum alsbald herausstellt und unangenehme Folgen zu haben droht, kommt Alvaros auf die Idee, Mönch zu werden. Die Macht des Schicksals führt ihn ausgerechnet in das Kloster, in dessen Umgebung Leonore einsiedelt. Nach sieben Jahren erscheint Don Carlos auf der Bildfläche und zwingt ihn erst durch wörtliche, und das nichts nützt, durch handgreifliche Beleidigungen zur Annahme einer Art wandernden Duells. Fechtend (!) gelangen sie vor Leonores Stuhlfuß, wo Carlos fällt und seine infolge des Schredens sterbende Braut noch einmal wiederfieht. Piave geht aus rein äußerlichen Gründen, Martrummel-, Schloß- und Klosterliche Szenen, die mit der Handlung nichts zu tun haben und ihren Fluß behindern, zu Hilfe. Sie vermitteln über die Bekanntschaft mit einer köstlichen Charge, dem Klosterkammerherrn Jaca Melitone, den das ausgefallene Strahlenwolk zu einer Kapuzinerpredigt à la „Wallensteins Lager“ veranlaßt. Werfel hat sich die Bearbeitung des Buches für die deutsche Opernbühne

## Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses die diesjährige, ordentliche

### Generalversammlung

der Partei statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Revisoren und Kommissionen.
4. Wahl des Vorstandes.

Ohne ordnungsmäßiges Mitgliedsbuch kein Zutritt. (Siehe Statut).

Genossinnen und Genossen, agitiert für guten Besuch!

Zur Aufgabe gemacht, ließ aber leider alle Verbesserungsmöglichkeiten unbeachtet, schaffte die dümmen, unlogischen Zufälle nicht aus dem Wege, tat nichts zur Vertiefung der Gestalten, sondern läßt ein abgebrochenes, traditionelles Operndeutsch reden, das der schriftstellerischen Begabung seines Schöpfers wenig Ehre macht. Sehr bezweifelbar muß man auch die für ein solches Unternehmen unerläßliche musikalische Eignung, wenn man die sich nur selten mit der Musik bedende Metrik betrachtet.

Für die äußere Gestaltung dieser Schauerromantik besitz Dr. Herbert Graf den rechten Nerv. Er läßt, wie wir das von ihm gewöhnt sind, Bewegung und Lust miteinander parallel laufen. Die Massenzenen hatten bei aller Ueberfülle Leben. An die Uebersetzungsbühne (Hr. Prof. Hans Wildermann) gewöhnt man sich mittlerweile. Gegen sie ist nichts einzuwenden, wenn, wie hier, eine Vergewaltigung der Verständlichkeit und der Logik unterbleibt. Die Partitur bietet absolut keine Schwierigkeiten. Oskar Preuß beherrschte sie mit leichter Hand. Die großen Finalensembles klangen prächtig zusammen. Die sentimental Kantilenen des Alvaros, unter denen sich keine von dem Temperament der „Troubadour“-Stretta findet, lang Adolf Fischer hochkultiviert in Tongebung, Atemtechnik, „Phrasierung und Ausdruck. Das Organ lang, bis auf wenige, etwas verkleinerte Gipfelsteine, frisch. Er versuchte auch mit gutem Erfolg, die vom Textdichter schlecht gezeichnete „Feldent“-Gestalt glaubhaft zu machen. Den Carlos, der seine Rache in anspruchsvollen Partikoloraturen giebt, lang und mimte Karl Rudow eindringlich. Eine in den ersten Arien interessierende, in der letzten aber, in der sie den Todesfrieden erfährt, ergreifende Leonore war Gertrude Gergersbach. Gertrud Hermann Andra als Vater bildete eines der anziehendsten Gestalten der ganzen Aufführung dank seines glücklichen, ausdrucksreichen, selbst ausgetreteten Basses. Der Refi-

sonne Julius Wilhelmis hätte in der Kapuzinerlabe tolle Summenkraft vertragen wie in der Szene mit den Bildhauern. Trefflich fand sich Margarete Fischer mit der hübschen Partie der Wahlaglerin Vretiliska ab. In kleineren Partien late ihre Schuldigkeit: Alfred Glaz, Jella Hochreiter, Keller, Zeithammer und Harald Richter, Chor und Ballet hatten starken Anteil an dem glänzenden Gesamteindruck.

Die kamen um den neuen, alten Verdi lernen zu lernen, füllten das Theater fast bis auf den letzten Platz und lobten die Aufführung mit starkem Beifall. R. S.-ber.

### Breslauer Produktenbörse.

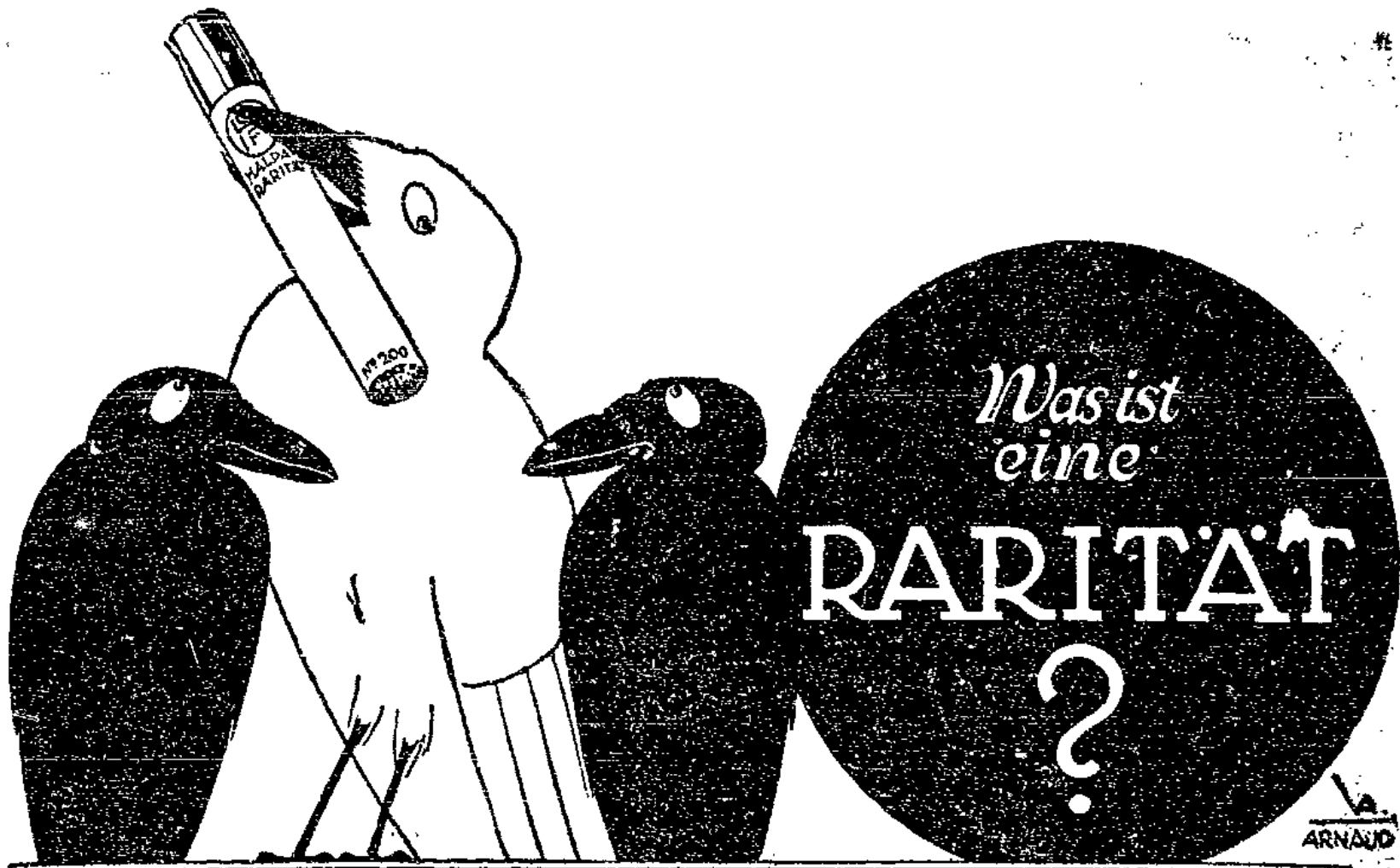
Amliche Notierungen des an der Breslauer Produktenbörse vom 21. Januar abgelaufenen Verfalls in Reichsmark bei der üblichen Festlegung (per 100 kg) an den Erzeugerpreisen abzüglich der Transportkosten in vollen Waggonladungen mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien. (Die Waggons sind in Breslau verladen.) (Die Preise sind bis auf Weiteres in Reichsmark angegeben.)

Getreide		Vollkornmehl (je 100 kg)	
21	20	21	20
Weizen 75 kg	27.50	27.50	30.00
Weizen 71 "	26.50	26.50	30.00
Roggen 71 "	25.50	25.50	30.00
Roggen 68 "	25.20	25.20	30.00
Hafers "	17.70	17.50	30.00
Fruchtgerste "	24.00	24.00	30.00
Mittelgerste "	19.00	19.00	30.00
Wintergerste "	18.50	18.50	30.00

Mittlerer Preis und Güte der letzten Ernte		Mittlerer Preis und Güte der letzten Ernte	
21	20	21	20
Weizen 75 kg	53.00-52.00	53.00-52.00	53.00-52.00
Weizen 71 "	49.00-48.00	49.00-48.00	49.00-48.00
Roggen 71 "	34.00-33.00	34.00-33.00	34.00-33.00
Roggen 68 "	23.00-22.00	24.00-23.00	24.00-23.00
Mittelgerste "	42.00-41.00	42.00-41.00	42.00-41.00
Rohwolle:		Rohwolle:	
R. u. B. Vorpfecht	1.15	1.15	1.15
R. u. B. Vorpfecht	0.75	0.75	0.75
G. u. S. Vorpfecht	1.05	1.05	1.05
G. u. S. Vorpfecht	0.75	0.75	0.75
Bele Sorten entsprechend über		Bele Sorten entsprechend über	
Wollgarn (70%)	40.50	40.50	40.50
Wollgarn (70%)	37.50	37.50	37.50

### Wasserstand

22. Januar.		22. Januar.	
21	20	21	20
Kattbör.	2.40	Kattbör.	2.40
Heide (Stadt) v. 20. 1.	0.06	Heide (Stadt) v. 20. 1.	0.06
Kellermündung (Unter-Vegel)	2.64	Kellermündung (Unter-Vegel)	2.64
Brien (Waltentram)	3.74	Brien (Waltentram)	3.74
Erdchen	2.30	Erdchen	2.30
Kamm (Unter-Vegel)		Kamm (Unter-Vegel)	
4.60		4.60	
Dobermuth		Dobermuth	
3.75		3.75	
Abflussmenge (etw.) 200 ccm		Abflussmenge (etw.) 200 ccm	
3.02		3.02	
Kattentberg v. 21. 1.		Kattentberg v. 21. 1.	
3.02		3.02	
Waltentram		Waltentram	
+ 2.2		+ 2.2	



## Die Halspaus-Cigarette zu 4 Pf.

Warum aber eine RARITÄT?  
Weil diese Halspaus-Cigarette... Etwas Besonderes ist.  
ein weißer Rabe  
unter den Cigaretten ihrer Preislage.

# Unsere RARITÄT

ist die weitestbeste, daher meist-gerauchtste  
4 Pf. Cigarette Deutschlands.

**Färbt ohne Kochen**



Erhältlich in Drogeriehandlungen u. Apotheken

# WRIGLEY

## P.K. KAUBONBONS

### PFEFFERMINZ-GESCHMACK



Für Jung und Alt  
Gut für Mund und Zähne  
Appetitanregend  
Verdauung fördernd

PÄCKCHEN = 4 STÜCK

10 Pfg.

Überall erhältlich

FABRIK: WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

# KUNSTWAREN

## für Schneiderei

### u. Hausbedarf



- Halbleinenband**  
gute Qualität,  
Pack 5x2 Mtr.,  
Pack . . . . . 16 Pt.
- Wäscheknöpfe**  
mit rostfreien Ösen, sehr  
haltbar . . . . . 18 Pt.
- Strumpf-Gummi-  
band**  
in vielen Farben,  
Abschnitt 1/2 Mtr. . . . . 10 Pt.
- Rüschen-Gummi-  
band**  
Kunstseide,  
Abschnitt 1/2 Mtr. . . . . 18 Pt.
- Kinder-  
Strumpfhalter**  
verstellbar . . . . . 18 Pt.
- Kinder-  
Strumpfhalter**  
kunstseidenes Band,  
extra lang . . . . . 25 Pt.
- Damen-Strumpf-  
halter**  
aus starkem  
Gummigurt, Paar . . . . . 25 Pt.
- Sockenhalter**  
aus Kunstseide, Paar . . . . . 28 Pt.
- Ärmelhalter**  
Kunstseide, mit Celluloid-  
Ring, rostfrei . . . . . 10 Pt.
- Socken- und Ärmel-  
halter**  
gute Qualität,  
Garnitur . . . . . 45 Pt.
- Hosenträg.-Ersatz-  
teile**  
3 Stück . . . . . 10 Pt.
- Stopfzwist**  
in allen modernen Strumpf-  
farben, 3 Knäuel à 5 Gramm . . . . . 10 Pt.
- Seidengl.-Stopfgarn**  
beste Qual., 48 Fäden 20 Mtr. . . . . 7 Pt.
- Stopfwole**  
auf Karten, in allen  
Farben, 48 Fäden 10 Mtr. . . . . 5 Pt.

- Zephyrwole**  
großes Farbsortiment, 16 Pt.
- Strickwole**  
schwarz und grau, weiche  
Kammgarngarl., 2 Lag., 100 g . . . . . 65 Pt.
- Maschinengarn**  
4fach, 1000 m-Rolle 48 Pf.,  
200 m-Rolle . . . . . 10 Pt.
- Untergarn**  
2fach, 1000 Mtr.-Kreusspule . . . . . 25 Pt.
- Wäscheträger**  
kunstseidenes Band mit  
Knopflöchern . . . . . 15 Pt.
- Armbüchlein**  
aus mit weißer Gummi-  
einlage, Größe 2 . . . . . 25 Pt.
- Armbüchlein**  
aus Kunstseide, Gummi-  
einlage, Größe 2 . . . . . 40 Pt.
- Armbüchleinweste**  
bestes Fabrikat, mit  
besten Gummipolster, Stück . . . . . 90 Pt.
- Rundsenkel**  
für Halbschuhe, schwarze,  
gute Qualität . . . . . 12 Pt.
- Schuhsenkel**  
100 cm lang, sehr haltbare  
Qualität . . . . . 18 Pt.
- Stopfpilze**  
aus gutem Holz . . . . . 15 Pt.
- Scheren**  
z. T. Stück., z. T. Schneider-  
scheren . . . . . 50 Pt.
- Druckknöpfe**  
garantiert rostfrei, schwarz  
und weiß . . . . . 10 Pt.
- Nähnadeln**  
in allen Stärken, Brief  
25 Stück . . . . . 2 Pt.
- Stopfnadeln**  
sortierte Stärken, Brief  
25 Stück . . . . . 10 Pt.
- Sicherheitsnadeln**  
in Mäppchen à 1 Dutzend  
sortiert . . . . . 4 Pt.
- Stahlstecknadeln**  
Blaukappe 10 g . . . . . 18 Pt.
- Stechnadeln**  
auf rosa Papier aufgesteckt  
Brief 200 Stück . . . . . 5 Pt.

Auf Extratisch  
im Parterre ausgelegt!

Beachten Sie  
das Spezial-Fenster!

## Inventur-Ausverkauf

ab Montag, den 24. Januar

Weit unter Einkaufspreis stelle ich zum Verkauf

Filz- und Samthüte

Serie 1	2	3	4	5
Mk. 1.00	2.00	3.50	5.00	6.50

Velourhüte

Serie 1	2	3	4	5
Mk. 5.50	8.50	12.50	16.50	18.50

Ansteckblumen

15 Pf. bis 100 Pf.



**Seidenhüte** letzte Neuheiten  
Größte Auswahl Billigste Preise

**M. Tichauer**  
Breslaus größtes Damenhuthaus  
Reuschestr. 47.

# LINDEMANN & CO. A.G.

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

BRESLAU · OHLAUER STRASSE 71/73

# ALEXANDER MOHR

Schweidnitzer Straße 3/4, Ecke Junkernstraße

## Inventur-Ausverkauf

Nur noch bis Mittwoch, den 26.

Unsere erstklassigen Qualitäts-  
schuhe für Damen und Herren zu  
außergewöhnlich niedrigen Preisen

10<sup>50</sup>

12<sup>50</sup>

15<sup>50</sup>

18<sup>50</sup>

Auf alle regulären Waren 10% Ermäßigung

## Bücherfreunde

sollten sich stets der täglichen Neu-  
einkänge billiger Bücher in der  
**Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III**  
Neue Graupenstraße 5, erinnern.

## Lungenfranke

trinkt Apotheker v. Wilmanns Lungenheiler Getri-  
Jahrhundert bewährtes Hausmittel, in neuester Zeit  
von ersten medizinischen Autoritäten erprobt und warm  
empfohlen. Wirkung wunderbar, Husten schwindet  
im Auswurf, Appetit, Gewicht, Schindeln heben sich  
in Patienten und in Tieren.

Depot: Hygiea-Apothek., Laurentienstraße.

David: Referentenfürer.

Eine Anleitung für sozialistische Redner  
Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto

Volkswacht-Buchhandlung (Moderne Antiquariat)  
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

## Ab Montag früh 8 Uhr Billiger Verkauf

in der

**Nordsee**



Nur Bohrer Straße 3, an  
der Teichstr.-Unterführung.  
Nur Schmiedebrücke Nr. 10,  
rechts vom Ring aus.  
Nur Neuschwanditzer Str.  
Nr. 5a, rechts v. d. Gartenstr.  
Anderssonstraße 2, an der  
Friedrich-Wilhelm-Straße.

Geschl. Feeder Trapp  
Fetterspeicher, Stephan 31840, 31841, 31842

36 000 Pfund grüne Heringe 16  
zum Kochen 17  
zum Backen 16  
zum Geiloren 16

Blutfrischer Ostseedorf im Geschmack 21  
fetter wie Zander

Ganzfrische Vollbücklinge 9  
norw. Fett-

Feinste Fettsprotten 14  
Dünge-

Bratheringe 85  
Bism. Heringe 95  
Rollmopse 95

Unsere Spezialität:

fl. ger. Spickaal 1.20  
fl. ger. Bundaale 1.20  
fl. ger. Bundaale 1.20

Bitte beachten Sie die übrigen, ebenfalls billigsten  
Preise in unseren Fenstern.

Wiederverkäufer billigste Engros-Preise!



Gewerkschaftsbewegung.

Vertrauensvotum für den englischen Generalrat.

London, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Konferenz der Gewerkschaftsvorstände hat am Freitag die Verhandlungen mit einem Vertrauensvotum für den Generalrat beendet...

Der Abstimmung ging eine große Aussprache voraus, in der die Gewerkschaften auch auf den linken Flügel großen Eindruck gemacht haben. In der Debatte sprachen die Führer beinahe aller großen Gewerkschaften.

Die Dauerarbeitslosigkeit in Oesterreich.

Auch in Oesterreich scheint die Arbeitslosigkeit zu einer dauernden Erscheinung geworden zu sein. Die seit 1923 bestehende Arbeitslosigkeit hat sich im Jahre 1926 weiter verschärft. In diesem Jahre waren im Monatsdurchschnitt rund 18 Prozent der Arbeitnehmer, 218 000—223 000, arbeitslos gegenüber 15 000 im Jahre 1925.

Schiedspruch für die schlesische Textilindustrie.

Für den Bezirk Schlesien fanden dieser Tage in der Lohnstreitfrage des Textilarbeiter-Verbandes Verhandlungen statt. Die Arbeiterchaft hat eine Lohnaufbesserung um 10 Prozent gefordert. Es kam zu einem Schiedsspruch, der festsetzt: Die Lohnsätze vom 8. Juni bzw. 2. Dezember 1926 werden nach ihrem Ablauf um 6 Prozent erhöht.

Die Generalversammlung der Breslauer Textilarbeiter.

Die Generalversammlung der Breslauer Textilarbeiter fand am Sonntag in der Gewerkschaftshalle statt. Kollege Golibruch gab den Kartellbericht für das Jahr 1926. Im Anschluss daran gab die Kollegin Rudolf den Jahresbericht von der Frauenabteilung.

Die Auswanderungsmöglichkeiten der Metallarbeiter.

In einer Versammlung der arbeitslosen Metallarbeiter am Mittwoch im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses sprach Herr Danoch von der Schlesienschen Auswanderer-Beratungsstelle, C. B. Breslau (Friedrichstraße 3, 1), über die heutigen Auswanderungsmöglichkeiten und über die Niederlassungsverhältnisse in den einzelnen Ländern.

Der rauchende Schornstein.



Der Unternehmer: „Alles rationalisiert — der halbe Betrieb liegt still — in der anderen Hälfte Ueberstunden — mein Schornstein raucht. Aber der Rauch will mir gar nicht gefallen.“

Italien als Ziel deutscher Auswanderer kann unter Umständen für einige Zeit in Frage kommen. Die italienische Industrie, insbesondere die Metallindustrie, hat seit dem Kriege wenig emigriert.

Die anderen Länder, Schwiz, Holland, Belgien, Norwegen, Schweden, haben etwas zur Entlastung für Auswanderer getan. Sie haben die Passanten, die Einreise-Ergänzungen befreit. Aber man darf dort keine Arbeit annehmen.

Belgien und Frankreich haben relativ Industrie. Dort sind aber die politischen Differenzen zu tief, um Wünsche herbeizuführen. In Frankreich sind wegen zu Hunderttausenden eingewandert. Die meisten konnten aber wieder zurück.

Kein Land wie England hat so strenge Einreisebestimmungen. Zu einer Besichtigungsbewilligung bekommt man wohl die Einreiseerlaubnis, nicht aber, um dort Arbeit zu suchen.

Ägypten hat in einzelnen jener Gewerbe rege Industrie, wenigstens industriellen Vergleich. Johannesburg in der Transvaal-Kolonie, die Diamant-Industrie und die Diamantminen. Dort werden viele Auswanderer aus Deutschland eingestellt.

In Ägypten ist die Industrie noch nicht entwickelt. Hin und wieder werden in einigen Zuckerrübenfabriken nachlaufende deutsche Maschinenanlagen gebaut, wozu vorübergehende Leute eingestellt werden. Lebensverhältnisse am Nil sind nicht sehr erfreulich.

Australien ist ein Bundesstaat von mehreren Republiken, die zum Teil Arbeiter-Regierungen haben. Diese Länder schließen sich scharf gegen Zugang ab. Nur Landarbeiter werden zugelassen.

Nordamerika ist ein Magnet, der starke Anziehungskraft entwickelt. Es ist ein hoch industriell entwickeltes Volk mit Industriewerten wie Nordamerika. Dort könnten auch deutsche Arbeiter ankommen. Aus Schlesien sind im letzten Jahre (1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926) rund 1800—1900 dorthin gereist.

In Südamerika ist die industrielle Entwicklung nicht größer wie bei uns in Schlesien. Für Industrie- und Facharbeiter ist dort nichts zu holen. Es bleibt nur die Möglichkeit der Siedlung im Kleinen.

Zusammenfassend bezeichnete der Referent das ganze Bild als nicht besonders günstig. Es geht eben nicht, daß der Begriff Freizügigkeit so wäre, wenn hier Arbeitslosigkeit herrscht in die anderen Länder nicht, wir unsere Arbeitslosen einfach in diese anderen Länder schicken. Dies ist nicht möglich durch die politischen und wirtschaftlichen Grenzen.

Eine Reise nach Brasilien kostet 375 Mark, rund 400 Mark, dazu einen Notgroschen.

Nach Südamerika kostet die Reise bei 21 Tagen Fahrt 350 Mark, nach Nordamerika bei 13 Tagen Fahrt 500 Mark.

Im Jahre 1923 sind 125 000 deutsche Arbeiter ausgewandert, 1924 rund 55 000. Seitdem ist die Zahl wieder gestiegen, mindestens auf 70 000.

Vor allem ist es aber notwendig, daß man ohne schriftlichen Vertrag mit allen genauen Abgrenzungen, vor allem auch der Arbeitszeit, keine Reise ins Ausland antritt. Denn in anderen Ländern ist die Ausbeutung der Arbeitskräfte genau so wie bei uns.

Buchdrucker!

Wir machen nochmals auf die am Sonntag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam, in welcher als wichtigster Punkt der Tagesordnung der Bericht über die geschäftlichen Verhandlungen gegeben wird.

Die Bochumer Bezirksverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat — wie uns von dort gemeldet wird — beschlossen, den am 28. Februar ablaufenden Lohnvertrag für die Metallindustrie Nord-Ostgruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, zu kündigen und den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechend Erhöhung der geltenden Löhne zu fordern.

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben

Wirtschaft.

Das Problem der internationalen Kontrolle der Trusts und Kartelle.

Angesichts des gewaltigen Vordringens des Monopolkapitals werden auch bürgerliche Blätter die Gefahren gewahrt, die aus dieser Entwicklung für die Ausbeutungsbetriebe des Monopolkapitals, die Verbraucher und die Arbeitnehmer, erwachsen. In einem ausschlußreichen Aufsatz über die internationalen Trusts und Kartelle wird die angelegene bürgerliche Zeitschrift Englands „Economist“ (vom 15. Januar) die folgenden Fragen auf: „Wird mit der Zunahme der internationalen Zusammenfassung der Produzenten nicht notwendigerweise eine Zusammenfassungsbewegung der internationalen Arbeiterchaft in den gleichen Industrien einhergehen müssen? Und besteht nicht die Gefahr, daß eine Produzentengruppe, die für die Produktion eines bestimmten Artikels den Markt monopolartig beherrscht, Abmachungen mit ihren Werksangehörigen trifft, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt werden können und deren Folge die Ausbeutung der Konsumenten der Welt sein kann? Beendet dies nicht die Entstehung von geschäftlichen Weltindustrien auf breiterer Grundlage? Werden wir uns, wenn es zur Entstehung derartiger Weltindustrien mit einem tatsächlichen Monopol für bestimmte Artikel kommt, für den Schutz des Verbrauchers auf diejenigen Kräfte verlassen können, welche im allgemeinen die Monopole kontrollieren? Die Monopole pflegen durch launische und vielfach fehlerhafte Versuche festzustellen, welche Menge von Waren und zu welchen Preisen sie mit dem größtmöglichen Profit produzieren können. Sie sind ausgesprochen konservativ und werden keine Ausdehnung der Produktion vornehmen, wenn sie ihnen nicht per se höherer Profite gewährt werden. Sie haben weder die Tendenz, neue Bedürfnisse zu schaffen, noch für die normale Produktionsvermehrung zu sorgen. Wird es daher nicht notwendig werden, die Preispolitik der Industrien, die ihre Produktion einschränken, durch die Regierungen zu kontrollieren? Und da die internationale Vertretung eine immer größere Bedeutung gewinnt, wird sich da nicht die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Kontrolle der Kartelle und Trusts ergeben, wo könnte ein solches internationales Überwachungsorgan gebildet und in seiner Tätigkeit kontrolliert werden? Wird der Völkerverbund sein Gesicht in der Zukunft so völlig verändern, daß er im wesentlichen zu einer Überwachungsstelle der internationalen Wirtschaft werden wird?“

Die internationale Organisation der Radioindustrie.

Die vier Weltgesellschaften auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie, nämlich die deutsche Telefunken G. m. b. H., die englische Marconi Wireless Tel. Co. die amerikanische Radio Co. of America und die französische Compagnie Générale de Télégraphie sans Fil haben sich zu zwecks besserer Ausnützung der von ihnen durch eine große Anzahl von Patenten fast monopolistisch beherrschten Fabrikation von Radioapparaten zusammengeschlossen. Alle von ihnen gemachten oder angekauften Erfindungen werden gegenseitig ausgetauscht. Die ausschließliche Versorgung des Inlandsmarktes wurde den einzelnen Gesellschaften für ihr eigenes Land zugewiesen. Was die einzelnen an der internationalen Organisation beteiligten Konzerne angeht, so ist die deutsche Telefunken G. m. b. H. nur eine Konstruktions- und Verkaufsorganisation, die Fabrikation der Apparate erfolgt bei der AEG und Siemens-Halske, die an der Telefunken G. m. b. H. zu gleichen Teilen beteiligt sind. Ähnlich ist es bei der amerikanischen Radiogesellschaft, wo die Apparate durch die General Electric Co. und den Westinghouse Trust hergestellt werden. Die Radio Corporation selbst hat im amerikanischen Verkehr ein absolutes Monopol, während sie im europäischen Verkehr 30 Prozent, von dem nach dem Fernen Osten 50 Prozent für sich in Anspruch nimmt. Die im Jahre 1923 gegründete französische Firma ist eine Dachgesellschaft. Mit der Ausführung und dem Betrieb sind zahlreiche Unternehmungen beschäftigt. Die Gesellschaft betreibt den Radioverkehr monopolistisch auf Grund einer staatlichen Konzession für die Dauer von dreißig Jahren. Der Staat ist mit 25—50 Prozent an dem Gewinn beteiligt.

Rußland vergibt neue Konzessionen.

In der „Ekonomskaja Schisn“ veröffentlicht der Stellvertreter des Präsidenten des Handelskonzessionskomitees Joffe einen bemerkenswerten Artikel über die Konzessionspolitik. Die Konzessionspolitik habe bisher nicht den Erwartungen entsprochen, die die Sowjetregierung auf sie gesetzt habe. Die Beteiligung des Auslandes an dem russischen Wiederaufbau sei noch immer sehr schwach. Trotzdem habe der Sowjetstaat im letzten Boykottjahr 5 Millionen Rubel Gewinn aus den Konzessionsunternehmungen bezogen, zusammen mit den Steuern einen Ertrag von etwa 15 Millionen Rubel erzielt. Joffe spricht die Ueberzeugung aus, daß in Zukunft Amerika sich mehr für die industrielle Beteiligung in Rußland interessieren werde. Die Konzessionspolitik soll jetzt in ganz neue Bahnen geleitet werden. Die Staatsplan-Kommission arbeite einen Plan der Konzessionsobjekte aus, der Ende Januar fertig sein wird, wonach alsdann die neue Konzessionspolitik arbeiten werde. In Zukunft sollen sogenannte Propaganda-Konzessionen nicht mehr vergeben werden, sondern nur solche, die einen tatsächlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wert haben.

Neue Kalivorkommen

bedrohen das deutsch-französische Kalimonopol.

Die deutsche Kalkindustrie, die kürzlich einen neuen Kartellvertrag mit der französischen abschloß, hat in diesem Vertrag nicht gut abgeschnitten. Jede Partei hat die Lieferung des Inlands für sich behalten, während das Ausland im Verhältnis von 70 zu 30 von den beiden Kalkindustrien beliefert wird. Bei einer Produktion im Jahre 1925 von 1 225 000 Tonnen Kalkteils seitens der deutschen und 310 000 Tonnen seitens der französischen Kalkindustrie, ist der Vertrag für die französische Kalkindustrie sehr günstig. Die französische Kalkindustrie ist nicht mit den Reuten belastet, die die deutsche Kalkindustrie infolge des Quotenkaufs den stillgelegten Kalkwerken zu zahlen hat und kann daher billiger als die deutsche verkaufen. Dank der erhöhten Ausführungspreise vermochte sie Reserven anzulammern, die sie zur Errichtung großer Anlagen zur Verarbeitung des Kalks und seiner Nebenprodukte in Stand setzten. Neben der französischen wird aber die Zukunft der deutschen Kalkindustrie von der Konkurrenz jener Länder bedroht, in welchen kürzlich große Kalklager entdeckt und deren Ausbeutung bereits in Angriff genommen wurde. In Polen ist die Kalkgewinnung schon so weit vorgeschritten, daß der Inlandsbedarf im laufenden Jahre, allerdings nur infolge des erheblichen Rückgangs der Inlandsnachfrage, bereits aus dem eigenen Kalk gedeckt werden kann. Für die Zukunft kann die polnische Kalkindustrie zu einem Konkurrenten der deutschen werden. Der polnische Staat hat dem schwedischen Zündholztrust im vergangenen Jahr das Zündholzmonopol für Polen gegeben, mit der Verpflichtung, die Ausbeutung der polnischen Kalklager durch eigene Beteiligung und Hergabe finanzieller Mittel zu fördern. Mit Unterstützung des Zündholztrusts wurde auch in Schweden eine Gesellschaft für die polnische Kalkzufuhr gegründet, welche das Kalk, um im Exportgeschäft Fuß zu fassen, zu Schleuderpreisen anbietet. Die Rentabilitätshoffnungen der polnischen Kalkindustrie



# Breslau (Land)-Neumarkt.

Kreisleitung Breslau-Land-Neumarkt.

Der hiesige Schwaab-Vot-Gold-Schiff, Altsendorf, Kriekern. Die Vorstandssitzung findet nicht am Sonabend, den 22. Januar, sondern am Sonnabend, den 28. Januar, statt. Der Bezirks- und Kreisleiter.

## Der Geldschrankbruch in Brodau aufgefährt!

Zu der Nacht zum 8. Januar wurde in dem Rathaus in Brodau ein wertvoller Einbruch verübt und dabei der schwere Geldschrank gewaltsam erbrochen. Den Tätern fielen dabei über 1000 Mark in die Hände. Den Bemühungen der zuständigen

Dienststelle der hiesigen Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Haupttäter zu ermitteln und festzunehmen. Teilweise sind dieselben auch geständig. Die Ermittlungen gestalteten sich besonders schwierig, weil durchweg schwere gewerbmäßige Verbrecher in Frage kommen. Etwa ein Drittel des Diebesgutes ist bis jetzt zurückgeführt worden. Die Täter sind bereits dem Amtsgericht zugeführt.

**Cawallen-Friedewalde.** Große Frauenversammlung. Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 2½ Uhr, findet in Cawallen bei Kusche eine öffentliche Frauenversammlung statt, in der die Reichstagsabgeordnete Genossin Marie Anferge-Waldenburg spricht. Alle Männer und Frauen von Cawallen, Friedewalde, Schottwitz, Carlomitz und Schwollsch sind dazu freundlichst eingeladen.

## Tägliche Devisenkurse der Berliner Börse

	20. Januar	21. Januar	22. Januar
1 Pfund Sterling	20,440	100 Fr. Francs	10,71
1 Tollar	4,218	100 holl. Gulden	12,473
100 holl. Gulden	109,44	100 Schweizer Francs	61,145
100 Belg. = 500 Franken	58,085	100 Yen	68,04
100 nord. Kronen	107,44	100 dän. Kronen	112,44
100 Portug. Gulden	81,82	100 Yen	73,583
100 Lire	18,285	100 öst. Schilling	50,16
100 öst. Kronen	112,83	100 Mark	46,8

Gibt Eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten / Ortsgruppe Breslau.

Mittwoch, 26. Januar, abends 8 Uhr, in den Central-Ballsälen, Westendstr. 52:

## Öffentlich. Vortrag

(nur für Frauen und Mädchen).

Frau M. Fritsch-Königsberg:

Erziehung der Jugend zur Gesundheit.

Eintritt frei! 0257

Schles. Landesverband des Deutschen Werkbundes

Montag, den 7. Februar, abends 8 Uhr

Saale der Odd Fellow-Loge, Kürassierstraße 15

## Öffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern von Prof. Walter Gropius

Direktor des Bauhauses in Dessau:

„Die neuen Grundlagen der Baukunst.“

Plätze zu 2,00, 1,50, 1,00 bei den Firmen:

Deutsche Haus- und Werkstätten G. m. b. H., Bischofstr. 31,

Werkkunst Liebet Proskauer, Kaiser-Wilhelmstr. 21, Ignaz

Walsch, Gartenstr. 52, und an der Abendkasse. 0272

Die Praxis meines verstorbenen Bruders

H. Walter's Zahninstitut führe ich in

meinen Praxisräumen Zwingerplatz 1

weiter. Tel. Ohle 67. 2512

## Dr. Kuno Walter.

Künstl. Augen

fertigen nach der Natur und passen ein

F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden

in Breslau Hotel Rom, Bischofstraße 10a, Ecke Albrechtstr.

vom 31. Januar bis 5. Februar 1927. 0361

Jezt ist die beste Zeit zum

Jezt Schwimminunterricht

denn kann man schon im Sommer an der

See oder im Freien schwimmen. Täglich im

Ballenschwimmbad

pelz-niederlage Köhnenstr. 50.

Felle und Pelz-Kragen,

wie jetzt in der

NIE WIEDER SO BILLIG!

Benutze die Buchkarte!

Für 50 Pf. wöchentlich

kannst Du Dir geistige Schätze von

unermeßlichem Wert erwerben!

Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gewerkschaftshaus

Jeden Sonntag und Dienstag:

## Künstler-Freikonzert

Guter Mittagstisch

u. reichhaltige Abendkarte.

Jeden Dienstag:

## Schweinschlachten

Sonnabend:

## Eisbeine

Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett

und Klavier, für Hochzeiten und kleine

Familienfestlichkeiten geeignet, stehen

zur Verfügung. 5041

## Alle Bierpreise.

## Luna-Park

Breslau-Morgenau Tel. Rg. 7902

## Morgen Sonntag:

Im prachtvoll dekorierten Sternensaal

vom Künstlerfest:

## Großer Ball

Mäßige Eintrittspreise

Ab 4 Uhr:

## Kaffee-Freikonzert

Ulrich's Festhalle / Klein-Mochbern

Sonntag, den 23. Januar:

## Vornehmer Ball

Schleifen- und Touren-Tanz

Bekannt gute Küche. - Eisbeine...

Vorverkauf: Sonnabend, 22. Januar:

## Großes humoristisches Sockblarfas.

Es ladet ergebenst ein Der Okonom: Hiescher.

## Baudach's Hotel u. Festsäle

Frankfurter Straße 117/119

Jeden Sonntag: Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz

Jeden Sonnabend: Vereinsvereinigungen.

Gleichzeitig empfehle ich kleinen Vereinen zu Festlichkeiten

meinen neubauten kleinen Saal. Der große Saal ist an

einigen Sonnabenden noch zu vergeben.

Sonnabend u. Sonntag: Eisbeine sowie Hausmacherwurst.

Um gültigen Zuspruch bitten Hermann Baudach u. Frau.

## G. Engwichts Etablissement, Schmiedefeld

5 Minuten von der Endstation Linie 6.

Strassenbahnverkehr bis 10 Uhr abends.

## Jeden Sonntag:

## Schleifen- und Touren-Tanz

Jeden Sonntag: Riesen-Eisbeine

Um gültigen Zuspruch bitten G. Engwicht und Frau.

## Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh.: Hermann Witke. Telefon. 6127.

Breslau 16, Am Zimpeler Weg

Heute, Sonnabend, 22. Januar

in

beiden Sälen des Gewerkschaftshauses

## Masken-Ball

(maskiert und unmaskiert)

veranstaltet vom

## Deutschen Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau

Tanz ohne Passen! 3 Musikkapellen!

Prämierung der 3 schönsten Damen-Masken

und der originellsten Herrenmaske.

Einlaß 6 Uhr Ende 2 Uhr

Eintrittspreis pro Person 1,25 Mk inkl. Steuer.

Die „Frauenwelt“ den Frauen

Zum Lesen, Denken und Schauen!

## „Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau

des schaffenden Volkes Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern



# Achtung-Achtung - Inventur-Ausverkauf

## „Letzte Woche“

Beilen Sie sich - jetzt kaufen heißt: Geld sparen!

- |   |             |  |              |   |
|---|-------------|--|--------------|---|
| <b>Damen-Slipper</b> in bunten Farben . . . . .   | <b>0.95</b> | <b>Herren braun</b> Rindb.-Schnürstiefel in modernen Formen, weiß gedoppelt  |              | Sensationelle Angebote unserer  |
| <b>Damen-Leder-Slipper</b> Größe 38-42  | <b>2.45</b> | <b>Damen</b> echt Chevr. mode u. unitt. Eidechs - Spangenschuhe, ganz besonders vorteilhaftes Angebot . . . . .  | <b>8.90</b>  | <b>Schuh-Etage</b>  |
| <b>Kamelhaar - Schnallenstiefel</b> , reine Wolle, Größe 31-35, <b>Damen - Kamelhaargestoff - Kragenschuhe</b> u. <b>Herren - Kamelhaargestoff - Schnallenstiefel</b> , gute Qualität . . . . . | <b>3.50</b> | <b>Herren</b> braun echt Boxkalf-Schnürschuhe, auch mit braun Wildleder-Einsatz, schwarz Ia Rindbox-Schnürstiefel und Halbschuhe, Orig. Goodyear Welt, ganz außergewöhnlich billig |              | <b>Fahrrstuhl Ring 22, 1. Stock</b>   |
| <b>Knaben-Rindboxstiefel</b> , sehr haltbar, Gr.31/35, 27/30  | <b>4.90</b> | <b>Damen</b> hocheleg. Seiden-Abendschuhe, feinste Luxusausführung, schwarz und braun echt Boxkalf-Schnürschuhe, teilweise beste Rahmenware . . . . .                              | <b>11.90</b> | <b>Damen-Stoff-Slipper</b> , Restpost. i. Gummischuh. 41/43   |
| <b>Restposten</b> in eleg. Damen-Brokatschuhen, Seiden-Satinschuhen, schwarz und braun, französische Absätze  | <b>4.90</b> |  |              | <b>0.85</b>   |
| <b>Herren-Rindb.-Schnürschuhe</b>   |             |  |              | <b>Kamelhaargestoff-Laschenschuh</b> , gute Qualität<br>Herren <b>3.50</b> , Damen <b>2.90</b>                              |
| <b>Damen</b> schwarz Wildleder Zug- u. Spangenschuhe mit Lackverzierung, Restposten in schwarzen und braunen Schnürstiefeln, feinste Rahmenarbeit . . Größe 35-37                               | <b>7.90</b> |  |              | <b>Damen-Leder-Schnürstiefel</b> , randgenüht . . . . . 35/36 <b>4.90</b>   |
|   |             |  |              | <b>Knaben-Rindb.-Stiefel</b> , 36/39 <b>Damen</b> Leder-, Schnür- und verschieden-Arten Spangenschuhe . . . . . <b>5.90</b> |
|   |             |  |              | <b>Damen</b> Lack Zug- u. Spangenschuhe u. braun Rindbox-Zugschuhe . . . . . <b>6.90</b>                                    |
|   |             |  |              | <b>Herren-Rindb.-Schnürstiefel</b> u. Halbschuhe, weiß gedoppelt <b>7.50</b>  |

**Damenstrümpfe** in Ia Seidenflor, großen Farbsortiment **1.75**  
II. Wahl **1.50**

# Mausner

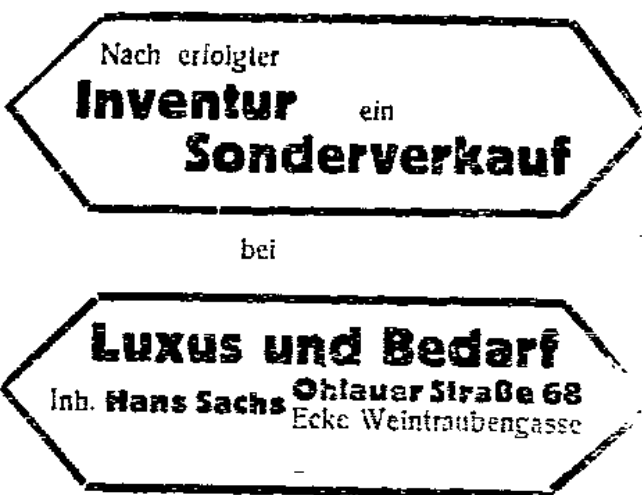
Hauptgeschäft: Ohlauer Straße 5/6

Schuh-Etage Ring 22, 1. Stock, Fahrrstuhl gegenüber Schweidnitzer Keller.

**Metallbetten**  
Stahlmattrosen, Kinderbett, günstig a. Vtr. Katalog 984 frei  
Eisenschmiederei Sehl (Thür.)

**„Bajazzo“**  
der Koffer-Jazz-Apparat

Zum Karneval für Vereine, Familien, Cafés, Ball-Lokale!  
Preis RM. 30.—  
Man verlange Jazz-Prosp. 134  
Auch gegen Teilzahlungen!  
Georg Berberdt, Leipzig 6 I



**Ohne Rücksicht auf unseren Einkauf!**  
Auf alle nicht mit Nettopreisen ausgestellten Waren

**10% - 33 1/3 % Rabatt**

Selten günstige Einkaufsgelegenheit, da wir nur einmal im Jahre während dieser Verkaufsveranst. Rabatte gewähren können

Einige Netto-Schlagerpreise:  
Alpaca-Kaffeelöffel mit Perlrand Stück 0.20  
Alpaca-EBlöfel . . . . . Stück 0.50  
Alpaca-EBbestecks, prima Stahl Paar 1.35  
Namer, grün, Stiel m. Weinlaubk. Stück 0.45  
geschlossene Tee- und Bierbecher Stück 0.25  
Porzellan-Ascher mit kl. Fehlern Stück 0.15  
Kaffeefilter, Alumin. Art Melitta Stück 0.95  
und vieles andere mehr  
Alles weitere sagen Ihnen unsere Fensterauslagen!

**Herrenzimmer**  
gehobene Ausstattung  
1,80-2 Meter, eiche komplett  
verkauft billig!

**C. Scholz, Ring 5,**

**Wolljerge**  
Wtr. 90-91, 0-100 Wtr., Stoff  
Wtr. 45-50 Wtr., Weins  
Wtr. 35-40, 0-120 Wtr., Gar  
1000 Wtr. 30-70 Wtr., gel  
garn 20 Gramm 10 P  
Schnürstiel 100 Paar 2.00  
5.00 Wtr., Hermelinstoff  
55 Wtr. b. 1.30 Wtr., Seiden  
tuch Wtr. 45-50 Wtr., Woll  
line Wtr. 2 Wtr.  
Detail und Einzel  
**Bertold Lipper**  
Heinrichstraße 16  
Fritate, Döberstraße 17.

**Vorläufige Anzeige!**

**BEGINN: DONNERSTAG 27. JANUAR**

**Inventur-Ausverkauf**

Am Mittwoch den 26. Januar wegen Vorbereitung geschlossen

Waren zu Ausverkaufs-Preisen werden vorher nicht abgegeben

Die reichillustrierte Ausverkaufs-Preisliste liegt der Mittwoch-Nummer bei.

**NUR 6 TAGE**

**Leinenhaus Bielschowsky**  
NIKOLAI-STR. BRESLAU ECKE HERREN-STR.

# Der Rundfunk

## Das Programm der Woche

Breslau (Welle 322,6), Gleiwitz (Welle 250)

**Sonntag, 23. Jan. 10:** Schach. 11: Gung. Morgenfeier. **Mittwoch, 26. Jan. 4:30:** Funkkapelle. Jeller: Grubenlied. **Freitag, 28. Jan. 4:30:** Konzert. Blon: Blumengetragener. **Sonabend, 29. Jan. 4:30:** Funkkapelle. 6: Dr. Eskin: ...

## Wo kaufen wir?

**Vertrauenssache** ist der Kauf einer Rundfunk-Anlage. **Radiohaus Süd-Ost** Spezial-Geschäft. **Spezialverkaufsstelle der „Nora“-Fabrikate**. **Inventar-Ausverkauf** machen wir nicht, doch bringen wir während dieser Zeit einige Schlager zu herabgesetzten Preisen ...

**Nur Radio-Quelle** an der Friedr.-Wilhelm-Str. **Radio auf Teilzahlung!** **Nur Qualitätswaren!** Um einem jeden die Möglichkeit zu geben, am Rundfunk teilzunehmen, geben wir unsere erstklassigen Detektorapparate, Röhrengeräte, Lautsprecher und Einzelteile auch gegen geringe Anzahlung und bequeme Ratenzahlung ab.

**Störungen** während der Darbietungen sind widerwärtig, Ihre schnellste Beseitigung erfordert genaue Kenntnisse des Radios. **Volksrecht-Buchhandlungen** Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11. Nicht Vorhandenes wird sofort besorgt!

**ALLES FÜR DEN RUNDFUNK NIRGENDS SO WIE BEI OSTHANDEL BRESLAU** Neues Schwedlitzerstr. 142. Erstes u. größtes Funkmaterialhaus Ostdeutschlands

holten Verstärker die Rundfunkgenehmigung entzogen werden kann. Es gibt ein Mittel, solche barntätigen Sünder und Störstriche mit einfachen Hilfsmitteln icht zu stellen. Das ist das „Beilen“, das auch in der Schifffahrt zur Feststellung der Lage des Schiffes mit Hilfe der Radiotelephonie vorgenommen wird. Das fahrende Schiff teilt zwei ihm bekannte Sender an die verabredungsgemäß in ein bestimmtes Aufzeichen geben, und zwar geschieht das Anpeilen mit Hilfe einer Rahmenantenne. Da die ankommenden elektrischen Wellen die Breitseite der Rahmenantenne treffen, so erreicht man also dann, wenn die Rahmenantenne im rechten Winkel zu den ankommenden elektrischen Senderwellen steht, die größte Lautstärke, das Maximum. Man dreht also, nachdem man das Maximum erreicht hat, so lange, bis man nichts mehr hört, also das Minimum hat. Das gleiche tut man an einer anderen Stelle des Schiffes mit dem zweiten Sender. Aus dem Schnittpunkt der beiden Linien, die aus diesem Zustand von den beiden Sendern ausgehend sich ergeben, wird, da die geographische Lage der beiden Sender bekannt ist, mit Leichtigkeit die Stellung des Schiffes ermittelt.

**Reflex-Schaltungen.** In dem Artikel „Reflex-Schaltungen“ in der Nummer vom 15. Januar muß es in der dritten Spalte, Zeile zwei heißen: 200 000—2 000 000 Wechsel bei Hochfrequenz. Zu Zeile 15 muß es „Verluste“ statt „Resultate“ heißen. **Arbeiter-Radio-Klub Breslau.** Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses die Fortsetzung der Generalversammlung statt. **Der Rundfunk als Vorspann des Theaters.** Es ist eine unter Theaterdirektoren und Konzertunternehmern weit verbreitete Meinung, das das Radio der Feind ihrer künstlerischen Unternehmungen ist. **Rundfunk und Zeitung.** Die von der Reichsregierung auf zentralen Verordnungsstelle der 9 deutschen Sendegesellschaften mit Tagesnachrichten bestimmte „Dräht“ (Drachföhrer Dienst u. S.) gab kürzlich einem größeren Kreise von Preisverteilern Rechenschaft über ihre Ab-

## Kritik des Breslauer Senders

Im Rundfunkprogramm nehmen in letzter Zeit Einzel-Vorträge über literarische Themen, Betrachtungen über Einzel-Verständnisse der zeitgenössischen Dichtung aröheren Raum ein. Das ist kein Fehler, kann es doch dazu beitragen die Hörschaft in einen immer lebendigeren Kontakt mit dem zeitgenössischen Schaffen der Gegenwart zu bringen. Allerdings sollte man die Methode der freilichartigen Behandlung interessanter oder wertvoller Erscheinungen nicht nur auf das rein literarische Gebiet beschränken. Es gibt im Geistesleben außerhalb der Literatur, in der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik recht viel aktuellen Stoff, der einer gleichartigen Behandlung wohl wert wäre. Man hat vor einigen Wochen beispielsweise einmal mit einem guten Vortrag über Mahatma Gandhi den indischen Volkshelden, einen verheißungsvollen Anfang gemacht, der allerdings ohne Fortsetzung blieb.

Es ist nicht zu verkennen, daß eine der dringendsten Forderungen an die Rundfunksender heute der Ruf nach leistungsfähiger Qualität ist. In der ersten Zeit seines Bestehens hatte das Radio die Grundlagen für seine Wirksamkeit zu schaffen. Sie sind noch nicht überall in der notwendigen Solidität vorhanden, doch auch das kann nicht hinderlich sein, daß man den Aufbau nach oben fortsetzt, engen Anschluß an die wichtigsten Erscheinungen und Vorgänge der Gegenwart findet und so auch den Rundfunk dazu benutzt, aus Unklarheit, Missverständnis und Verwirrung eine belebende Führung zu gewinnen. Natürlich bedarf es gerade bei solchen Unternehmen ganz besonderen Geldes und großen Talentes innerhalb der Sendegesellschaften, sehr überlegter und wohl ausgebildeter Redaktoren und Kontrolleure von außen.

In der letzten Woche hatte man den österreichischen Lyriker Felix Braun nach Breslau eingeladen. Will Erich Weiser besprach zur Vorbereitung des Besuchs in einer Vorkonferenz die Werke des Dichters und versuchte, zuverlässig und sehr ernsthaft bemüht, wie stets, das Fassische dieser dem Publikum ausgewählten, sehr wäherischen, sehr musikalischen und mit allem österreichischem Kulturgut genährten Künstlerpersönlichkeit herauszuarbeiten. Dann las Braun selbst, von Paul Rilka sehr verständnisvoll und dabei doch kritisch eingeleitet. Er las laut und eindringlich, wie er schreibt eine legendenhafte Erzählung, wohl ausgewählte Gedichte.

Eine Gedächtnisrede für Rainer Maria Rilke mußte leider alle die, denen das Vermächtnis dieses großen Dichters teuer ist, bitter enttäuschen. Gerade Rilke kann lebend, der dichterischen Eindringen zunächst ist, reiche Anregung, ein besonders lebendiges Bild seines Weisens und Schaffens aus seinem Werk heraus einprägen. Von einigen kümmerlichen literarischen Notizen aus, wie sie Carl Weiser zu einem Vortrag wenig glücklich zusammengekommen, läßt sich der Zauber und die Gewalt dieser Erscheinung bestimmt nicht fassen. Auch die Preisgabe Rainer Rilke durch Ernst Heide, der auf der Festaktion fernliegender Gebiete Qualitäten haben mag, entbehrt sowohl des farbigen, wie des musikalischen Elementes, auf denen Rilkes Werte ruhen. Und so gewann wohl keiner der Hörer ein richtiges Bild davon, um was es sich bei dem Verstorbenen handelt.

Aus dem musikalischen Programm blieft erwähnenswert ein Violinkonzert von Alfred Wittenberg, der nach Mozart und den schillernden Virtuosen Tartini mit unverwundlicher Technik und großer Sicherheit des Ausdrucks spielte. — Zur Beethovenfeier gab es eine Klavierkammermusik unter Mitwirkung von Dr. Edmund Nid, der die „F-dur-Sonate“ mit dem Hornisten Kalcwert sehr ausagentlich brachte. Ein Duo für Klarinette und Bassett schien das Mikrophon besonders gut aufzunehmen.

Die neu begonnenen Vortragsreihen in der Abteilung Philosophie und Naturgeschichte seien nach ihrem Ablauf gewertet.

**Radiowellen und Pflanzenwuchs.** Ein englischer Radio-Amateur benutzte zufällig Kupferdraht, um seinen Gemüse- und Ziergarten „in die Höhe“ zu bringen. Zunächst fiel ihm auf, daß seine Tomaten, deren Stauden er mittels Kupferdraht in die Höhe gezogen hatte, viel eher reif wurden als die anderer Beete und auch viel mehr bei der Ernte ausgaben. Er machte Versuche mit dem Kupferdraht bei anderen Pflanzen, und es ergab sich das gleiche: frühere Reife und reichere Ernte. Daraus zog er den Schluß, daß die vielen kleinen Antennen dieser Kupferdrähte und ihre Ausstrahlungen der elektrischen Energie, die sie von irgendeinem Sender übertragen bekommen, die Ursache dieses gesteigerten Wachstums waren, eine Theorie, die von sachmännlicher Seite durchaus ernst genommen wird. Man muß bei der noch jungen Wissenschaft des Radio auf allerhand Ueberlegungen gefaßt sein, von denen wir heute noch keine Ahnung haben können.

**Mitnahme von Funkgerät bei Auslandsreisen.** Der Rundfunkfreund, der sein Spezialgerät auch auf längere Reisen mitnehmen will, hat die nachstehenden Zollvorschriften zu beachten. Für die Mitnahme von Funkgerät in die Schweiz ist es zweckmäßig, sich vorher die Genehmigung der Direction Générale des Télégraphes et des Téléphones in Bern zu verschaffen. In dem Antrag müssen der Name die Anschrift, der Geburtstag, die Staatsangehörigkeit, der Tag der Ankunft in der Schweiz und der Tag der Abreise und endlich, wenn möglich, die Orte angegeben sein, in denen der Reisende sich aufhalten gedenkt. Falls die Genehmigung zur Einfuhr nicht vorher eingeholt worden ist, muß bei der Einfuhr eine bestimmte Summe hinterlegt werden. In jedem Falle ist ein niedriger Einfuhrzoll zu entrichten, der jedoch bei einer Wiederausfuhr innerhalb von drei Monaten zurückgezahlt wird. Um die gezahlte Summe bei der Abreise ohne größere Schwierigkeiten zurückzuerhalten, ist empfehlenswert, sich bei Entrichtung des Einfuhrzolls einen so genannten Pufferzeitel ausstellen zu lassen. In Spanien bestehen für den Gebrauch der tragbaren Empfangsapparate keine besonderen Vorschriften. Bei der Einfuhr ist ein Zoll von 2 Gold-pelotas (annähernd 2 Mark) für jedes Kilogramm des Netto-gewichts des Empfangsgeräts zu zahlen. Außerdem ist ein Abprüfungszeugnis beizubringen. Auch in Belgien ist die Einfuhr von Funkempfangsgeräten ohne besondere Schwierigkeiten möglich, jedoch wird bei Ausfuhr des Geräts der Einfuhrzoll zurückzuerhalten, wenn der Einfuhrzollstelle die beachtliche Wiederausfuhr mitgeteilt wird und die Ausgangsstation sich die Wiederausfuhr verschaffen kann, daß es sich bei der Wiederausfuhr tatsächlich um den eingefuhrten Apparat handelt. Ähnlich sind auch die Vorschriften in Frankreich. Bei der Einfuhr muß ein bestimmtes Formular in doppelter Ausfertigung ausgefüllt werden. Falls der Eigentümer auf die Rückzahlung des Einfuhrzolls Wert legt, muß er sich verpflichten, das Gerät innerhalb eines Jahres wieder auszuführen.

## Der Bastler

### Rückkopplungsstörungen.

Die durch unachtsamen Gebrauch der Rückkopplung hervorgerufenen Störungen verheben sich jedem Funkbastler und Hörer der Empfänger. Bei hochgelegenen Antennen kann das Ueberlagerungsgeräusch der störenden Empfänger, die bei falscher Anwendung der Rückkopplung als Sender wirken, auf sehr große Entfernungen hören. Zur Ehre der Rückkopplung soll hier nur kurz gesagt werden, daß sie — richtig verwendet — ein wichtiges Hilfsmittel besonders für Geräte mit kleinen Röhren ist. Um so mehr muß darauf geachtet werden, daß auch noch so einfache Funkbastler ihren Nachbarn nicht den Kopf zerbrechen. Es treten auch häufig Störungen auf, die schon dadurch hervorgerufen werden können, daß benachbarte Antennen oder Antennenführungen einander hören. In diesem Falle dürfte eine Abänderung der betreffenden Leitung schon Abhilfe schaffen. Das Ueberlagerungsgeräusch, das jeder Funkbastler kennt, ist das eines furchtbaren Sündenbells, entsteht durch zu starke Rückkopplung der beiden Spulen bei zu starker Seilung der Röhren.

**Reflex-Schaltungen.** In dem Artikel „Reflex-Schaltungen“ in der Nummer vom 15. Januar muß es in der dritten Spalte, Zeile zwei heißen: 200 000—2 000 000 Wechsel bei Hochfrequenz. Zu Zeile 15 muß es „Verluste“ statt „Resultate“ heißen. **Arbeiter-Radio-Klub Breslau.** Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses die Fortsetzung der Generalversammlung statt. **Der Rundfunk als Vorspann des Theaters.** Es ist eine unter Theaterdirektoren und Konzertunternehmern weit verbreitete Meinung, das das Radio der Feind ihrer künstlerischen Unternehmungen ist. **Rundfunk und Zeitung.** Die von der Reichsregierung auf zentralen Verordnungsstelle der 9 deutschen Sendegesellschaften mit Tagesnachrichten bestimmte „Dräht“ (Drachföhrer Dienst u. S.) gab kürzlich einem größeren Kreise von Preisverteilern Rechenschaft über ihre Ab-

Die regelmäßigen Warnungen der Senderstellen werden von diesen übertrieben Sarkastern nicht genügend befolgt, wobei bei wiederholtem Vorkommen und festgestellten wieder-

# Aus Schlesien.

## Zum Landbundsfall in Freystadt.

Großes Aufsehen erregten Ende November die Enthüllungen über den Landbundsfall in Freystadt. Ein Gutsbesitzer aus dem dortigen Kreise erhob in aller Form die Beschuldigung, daß die Kreislandbank A.G. Freystadt ihm 886 Zentner Roggen veruntreut und eine Roggenbrotkracht über 100 Zentner in 1000 Zentner umgefälscht hätte. Tatsächlich, die das Kennzeichen der Unterschlagung bezw. der schweren Urkundenfälschung und des verübten Betruges zu deutlich tragen. Diese Anschuldigungen haben begrifflicherweise viel Staub aufgewirbelt. Der Vorsitzende des Landbundes, Graf Kalckreuth, machte dem betreffenden Gutsbesitzer schwere Vorwürfe wegen seiner angeleglichen Indiskretion, aber er schloß sich nicht in der Lage, die Beschuldigungen zurückzuweisen oder gegen den Gutsbesitzer ein gerichtliches Verfahren zu eröffnen. Graf Kalckreuth sagte vielmehr Schadenersatz zu. Aber es muß festgestellt werden, daß der betreffende Gutsbesitzer von den 886 unterschlagenen Zentnern Roggen 200 noch immer nicht zurück erhalten hat. Dagegen hat der Landbund auf die gefälschte Roggenbürgschaft verzichtet, nachdem der Gutsbesitzer in einem eigenhändigen Briefe nochmals den Vorwurf der schweren Urkundenfälschung und des verübten Betruges erhoben hatte. Selbstverständlich hat es der Landbund auch in diesem Falle unterlassen, gegen den Gutsbesitzer Strafanzeige zu erstatten.

## Sendungen nach Orten ohne Postanstalt.

Die Post gibt neuerdings Sendungen nach Landorten ohne Postanstalt, bei denen die zugehörige Postanstalt nicht vermerkt ist, dem Abfänger zur Veranlassung der Anfertigung zurück, macht sich also die ihr obliegende Arbeit sehr leicht. Hierdurch entstehen aber naturgemäß unliebsame Verzögerungen. Der Geschäftswelt kann unmöglich zugemutet werden, die zuständigen Postanstalten der einzelnen Ortshäfen ausfindig zu machen.

In einem der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ bekannten Falle ist sogar die Rücksendung des Briefes nur deswegen erfolgt, weil das Versenden des Abänders darin bestand, daß er als nähere Bezeichnung: „Kreis Gleiwitz OS.“ gewählt hatte, anstatt zu lesen: „Kreis Ost-Gleiwitz OS.“

Bekanntlich beabsichtigt die Post, in Zukunft die Landpostbestellung ganz anders zu gestalten. Eine große Anzahl von Postämtern und Agenturen soll aufgehoben und dafür sollen leistungsfähigere, mit Kraftwagen ausgestattete Poststellen eingerichtet werden. Schon jetzt muß darauf hingewiesen werden, daß, wenn die Postverwaltung auch dann in der gleichen Weise es abschneidet, Briefe ohne ganz detaillierte Angaben den Empfängern zuzustellen, die Kaufmannschaft sich mit aller Macht dagegen wehren würde. In den Friedenszeiten ist die Zündigkeit der Post geradezu sprichwörtlich gewesen. Um so mehr zu bedauern ist es, wenn die Postverwaltung heute nicht mehr in der Lage ist, Orte, für die sogar die Kreisbezeichnung hinzugefügt ist, aufzufinden.

Die Westlauer Industrie- und Handelskammer hat sich daher an die Oberpostdirektion mit der dringenden Bitte gewandt, dafür zu sorgen, daß künftig in den erwähnten Fällen auf die Ausfindigmachung der Empfänger durch die einzelnen Ämter die erforderliche Mühe verwandt werde.

## Zwei Handwerksburschen in einer Scheune verbrannt.

Auf dem Gute Mathesdorf bei Hindenburg war eine Fellscheune, gefüllt mit 4000 Zentner Stroh und Getreide, in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die Scheune, die zur Eisverwertung gehört, in hellen Flammen. Da in der Nähe absolut kein Wasser vorhanden und der Brand bereits zu weit vorgeschritten war, konnte an eine Löschhilfe nicht gedacht werden. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckte man zwei bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen, vermutlich Handwerksburschen, die dazwischen genächtigt hatten, kurz vor dem Schlafengehen getraut und hierbei eingeschlossen waren oder einen Tabakrest fortgeworfen hatten, so daß sie selbst ihren irragischen Tod verschuldet haben. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und die Brandstätte nach evtl. weiteren Leichen abgesehen.

## Die 78jährige Kirchendiebin vor Gericht.

Es hatte auch einst bessere Tage gesehen, das kleine verhärmte Frauchen, das am Dienstag vor dem Schöffengericht in Waldenburg stand. Als Achtundsechzigjährige war sie wohl überall übrig gewesen, und so hatte sie von Sachen, wo sie bei Verwandten war, die Heimreise nach Oberschlesien angetreten. Dort hatte sie mit ihrem längst verstorbenen Manne eine Wirtschaft besessen und deshalb wollte sie dahin zurück in der Hoffnung, daß man sie die wenigen Jahre dort aufnehmen würde. Ihre Ersparnisse waren ihr durch die Inflation geraubt worden, mittellose

stand sie in der Welt, dazu alt und nicht mehr fähig, zu arbeiten und sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Bis Ruhbank war sie durch die Hilfe mildtätiger Menschen gekommen. Von dort hatte sie ein Autofahrer bis Hellhammer mitgenommen. Aber auch von hier aus reichte ihr das Geld nicht für eine Fahrkarte bis Randzsin, dem Ziel ihrer Reise. Und beidem, das hatte die Achtundsechzigjährige im Leben nicht gelernt.

In der katholischen Kirche, wohin sie am 21. Dezember v. J. in ihrer Angst ging, kam sie auf den Gedanken, einen Opferkasten aufzumachen, um sich das fehlende Geld zu beschaffen. Vergeblich war das Bemühen der schwächlichen Person, mit einer Schere die Dedeel der Kästen zu durchbrechen. Da nahm sie einen lose angebrachten Kasten, unter ihrem Kleid verborgen, mit aus der Kirche. Die Entdeckung folgte jedoch auf dem Fuße. Alles verwehrlachte Mitten um Schonung verhallte ungehört, sie mußte auf ihr Alter ins Gefängnis.

Vor Gericht stand sie tränenüberströmt und bat um Milde. Bei dem Antrage des Anklagevertreters, der auf vier Monate Gefängnis lautete, brach sie bewußtlos zusammen. Richter und Schöffen, von dem Schicksal des alten Mütterchens gerührt, konnten einfach nicht hart urteilen. 23 Tage Gefängnis setzten sie fest, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wurden. Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben. Von Justizbeamten mußte die Frau hinausgetragen werden. Bewegt gab der Vorsitzende die Anordnung, das Wohlfahrtsamt in Kenntnis zu setzen und Hilfe für die Arme nachzusuchen.

Im Zuhörerraum war bei dieser Verhandlung kein Auge trocken geblieben, und manchem wird die lange Frage vorgeschwebt haben: „Was bringt dir dein Alter?“ — O göttliche Weltordnung!

**Diegnitz.** Ein Mann und 40 Einbrüche. Der am 25. November hier wegen eines Straßenraubes verhaftete Arbeiter Josef Witt aus Kłodnik (Kreis Cosel) hat nach den vorläufig abgeschlossenen Ermittlungen der Kriminalpolizei mit mehreren Helfershelfern rund 10 Einbrüche und Diebstähle, hauptsächlich in den Orten Lübben, Lauban, Bauen, Camenz i. Sa. und Chemnitz ausgeführt. Von den Komplizen ist hier sehr auch der Arbeiter Otto Gabr aus Görlitz festgenommen worden.

**Merrisch.** Kreis Diegnitz. Eine Scheune niedergerannt. In Stohl brannten ein Schaber des Landwirts Jahn und eine Scheune des Besitzers Klose nieder. Wahrscheinlich liegt in beiden Fällen Brandstiftung vor.

**Reichenbach.** Das verhängnisvolle Spiel mit der Schusswaffe. In schwere Lebensgefahr geriet in Ober-Mittel-Weilau ein 13jähriger Schulfreund, der mit einem Lehrling gemeinsam mit einer Schusswaffe spielte. Diese entlud sich und die Kugel drang dem Knaben in die rechte Hand. Um unangenehme Beiragung zu vermeiden, ließ sich der Knabe das Geschloß, das im Daumenballen festlag, mit dem Taschenmesser heraus schneiden. (!) Die stark blutende Wunde spülten die Burschen mit schmutzigem Teichwasser aus. Bald darauf begann die Hand und der Arm stark anzuschwellen, und der Knabe wäre gewiß an Blutvergiftung gestorben, wenn man nicht schnellstens ärztliche Hilfe hinzugezogen hätte.

**Sprottas.** Der Sarg als Geburtstagsgabe. Ein Arbeiter in Niederleschen hatte den sonderbaren Einfall, sich zu seinem Geburtstage einen Sarg zu bestellen. Wie bestellt, wurde das eigenartige Geburtstagsgeschenk während des Mittagsläutens dem Geburtstagskinde überbracht. Der Tischlermeister hatte zu allem Ueberflusse noch auf dem Deckel des Sarges ein Plakat befestigt: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage!“

**Gottesberg.** Der Totengräber fällt ins Grab. Bei einem Begräbnisse auf dem katholischen Friedhofe glitt der Totengräber Wagner aus und fiel in das offene Grab; durch die Holzplatten und die Bretter, die er dabei in das Grab nachriß, zog er sich beiderseitig Rippenbrüche zu. Trotz der schweren Verletzung verjah er noch während des Begräbnisses seinen Dienst, mußte aber dann sofort in das Krankenhaus geschafft werden.

**Hirschberg.** Krach bei den Deutschnationalen. Von der Berliner Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei ist der Kreisverein der Stadt Hirschberg aufgelöst worden. Dieser Kreisverein war von den hürgerlichen Parteianhängern als Gegengewicht gegen den Einfluß der Adelsgruppe gegündet worden, der im alten — Stadt und Land umfassenden — Kreisverein fast allein maßgebend war. Nachdem jetzt der Stadt-Kreisverein sich dem Diktat der Parteileitung gebeugt hat, haben unter Führung des Oberpostinspektors Neumann eine ganze Anzahl prominenter Deutschnationaler des Bürgertums der Partei den Rücken gekehrt.

**Brieg.** Ein Gutsbesitzer unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Der Gutsbesitzer Troche in Rasowitz ist hier unter dem Verdacht, in der Nacht zum 15. Dezember vorigen Jahres die Scheune seines Grundstückes in Brand gesetzt zu haben, als Untersuchungsfangener eingeliefert worden. Der Verhaftete soll in Geschwierigkeiten gewesen sein und hat die Scheune erheblich nachverschert. In der Brandnacht wurde zunächst die gutversicherte Scheune des Schwagers des Ver-

hafteten ein Opfer der Flammen. Besonders belastend war von Troche herrührender Drohkrief an einen anderen Gutsherr für die Ermittlung des Brandstifters waren insgesamt 1 ausgelegt.

**Oppeln.** Zusammenfassung aller polizeilichen Vorschriften. Der Regierungspräsident in Oppeln hat in nächster Zeit eine Zusammenfassung aller polizeilichen Vorschriften im Regierungsbezirk Oppeln geltenden polizeilichen Vorschriften herausgegeben. Es handelt sich hierbei um die Schaffung möglichst zeitgemäßen, sicheren, übersichtlichen und e Rechtzustandes auf dem Gebiete des gesamten polizeilichen Ordnungswesens im Regierungsbezirk, und zwar durch Vereinfachung veralteter, Neuschaffung sprachlich-mangelhafter, Herleitung zweifelhafter und Vereinheitlichung gleichartiger Verordnungen.

**Konowshau.** Kreis Lublitz OS. Ein Treiber bei Jagd erschossen. Bei der Herrschaft Konowshau erschoss der Förster Ullmann so unglücklich nach einem Schuß ein fünfzehnjähriger Treiber tödlich getroffen zusammenbrach.

**Guttentag.** Von der Eingemeindung. Die Gemeinde durch die ober-schlesische Ungemeindeverordnungen Kreise Rosenburg und Groß-Strehlitz an den Kreis Guttentag abgetretenen Gemeinden und Kolonien erfolgt bei dem Jahresfesttag im März.

**Groß-Strehlitz.** Entwichene Gefangene. Untersuchungsgefängene, der Zufügler Wilhelm Lang der Arbeiter Alfons Urbanski, sind aus dem hiesigen Gefängnis entwichen. Sie waren im Hofe mit Holz beschäftigt. Unter Zuhilfenahme mehrerer Holzblöcke erklomm sie die Gefängnismauer und entkamen in der Richtung Sucholona. Die sofort ausgenommene Verfolgung blieb erfolglos.

**Reichenbach.** Im Silbuge gestorben. In der Station Reichenbach erlitt ein Mann einen Bluthriss, der ihn war, daß bald darauf der Tod eintrat. Die Feststellung der Personalkarte ergab, daß es sich um den Klempnermeister Elan aus Kranowitz handelte.

**Kositz OS.** Erwischter Betrüger. Ein Bauer aus Kositz kaufte von einem Unbekannten einen Hafer mit 350 Zentner Inhalt und leistete darauf eine Anzahl von 50 Mark. Als dann der Käufer den Waggon betraute, mußte er feststellen, daß dieser größtenteils mit Stroh war. Inzwischen ist es gelungen, den Betrüger in der des landwirtschaftlichen Vorarbeiters Dyla aus dem Kreis Rosenberg zu ermitteln und ihn in Haft festzunehmen.

**Kattowitz.** Neue Ausweisungen aus Oberschlesien. Nach einer Meldung der „Oberschlesischen Stimme“ erhielten wiederum vier leitende Beamte der Schmelzhütte, die bereits vier Jahre in Polnisch-Oberschlesien tätig sind, den Befehl, bis zum 15. Februar das polnische Gebiet zu verlassen. Es handelt sich um die beiden Vorkämpfer der Gesellschaft, Dr. Sonntag und Grattan in beiden leitenden Angestellten, Regierungsbaumeister Dr. und Dr. Jellen.

# Aus dem Kreise Nimptsch.

## Vom Gewerkschaftsstartell.

Das hiesige Ortsstartell der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB) zusammengeschlossenen Freien Gewerkschaften hielt am Mittwoch, den 19. Januar, im „Adler“ seine erste diesjährige Monatsitzung. Sechs Gewerkschaften waren durch 14 Delegierte vertreten. Die Gewerkschaften waren: Metallarbeiterverband, Bauarbeiterverband, Landarbeiterverband, Zimmererverband, Zentralverband der Arbeiter und der Steinarbeiterverband. Kollege Schröder, Vorsitzender, eröffnete gegen 8 Uhr die Sitzung. Die Ordnung war folgende: Punkt 1: Vorstandsbericht; Punkt 2: gegenwärtige Lage; Punkt 3: Kollege Mastus-Breslau; Punkt 4: schiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Todesfall mitgeteilt. Die Vorstandsmitglieder wurden gewählt. Die Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden, Kollege Fuhrig, durch Erheben der Hände geschlossen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Kollege Schröder (Zimmererverband); stellvertretender Kollege Rißch (Metallarbeiterverband); Schriftführer Kollege Witt (Zentralverband der Angestellten); Kassierer Dinter (Baugewerksbund); Revisoren die Kollegen (Landarbeiterverband) und Schneider Herrm. (Steinarbeiterverband). Die Vorschläge waren die Wahl an. Zu sprach Kollege Mastus-Breslau (Verkehrsbund) über „Die wärtige Wirtschaft“. Redner zeigte in allgemeiner verständlicher Ausföhrungen den Weg zu dieser Wirtschaftskrise, die er noch nie dagewesene bezeichnete und die eine der vielen notwendigen Erscheinungen eines hochkapitalistischen Zeitalters ist. Die Fortentwicklung dieser Wirtschaftsordnung führt zum Sozialismus. Der einstündige Vortrag wurde äußerst aufmerksam angenommen. Unter Beifriedenem wurde über internen Angelegenheiten debattiert. Um 10 Uhr konnte der Vorsitzende Dankesworten für die Mitarbeit schließen.

# Inventur-Ausverkauf

Wer billig einkaufeu will, empfehlen wir, unser Geschäftshaus aufzusuchen. Schon von außen werden Sie unsere 8 Schaufenster belehren.

Waschmusselin in schönen Druckmustern . . . . . Meter	39	Pf.
Zephir glatt u. gestreift . . . . . Meter	48	Pf.
Sportflanell gute Streifen-Qualität . . . . . Meter	48	Pf.
Crépe maroquin in mod. Druckmustern . . . . . Meter	55	Pf.
Velour-Barchent schöne Muster . . . . . Meter	45	Pf.
Voll-Voile in den neuesten Druckmustern . . . . . Meter	58	Pf.
Auf alle nicht herabgesetzten Preisen		
10% Rabatt		

Woll-Schotten schöne Farbstellungen . . . . . Meter	75	Pf.
Rockstreifen 100 cm breit in mod. Stellungen . . . . . Meter	1.25	
Reinw. Blusenstreif. in vielen Farbstellungen . . . . . Meter	1.45	
Popelin reine Wolle, doppelt breit, marie u. farbige . . . . . Meter	1.75	
Covercoat 140 cm breit, für Mantel und Kostüme . . . . . Meter	2.40	
Rips-Popelin 105 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter	2.45	
Cheviot reine Wolle, 130 cm breit, in schwarz, marine und farbige . . . . . Meter	2.45	
Jacquard reine Wolle, 130 cm breit, 1. Mantel u. Kostüme, für . . . . . Meter	2.90	
Gabardine reine Wolle, 130 cm br., 1. schwarz, marine u. vielen Farben . . . . . Meter	3.45	
Rips reine Wolle, 130 cm breit, in groß. Farbenauswahl . . . . . Meter	3.90	

Voll-Voile 100 cm breit, in schönen Karos . . . . . Meter	95	Pf.
Voll-Frotte 120 cm breit . . . . . Meter	1.25	
Crépe maroquin 100 cm breit, aparte Druckmuster . . . . . Meter	1.25	
Crépe maroquin 100 cm breit, in modernen Karos . . . . . Meter	1.25	
Schweizer Voll-Voile 115 cm breit, weiß . . . . . Meter	1.45	
Tuch reine Wolle, 130 cm breit, rot, gelb, rot, mandelgrün . . . . . Meter	2.25	
Hemdentuch starke süddeutsche Ware . . . . . Meter	38	Pf.
Linon kräftige Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter	48	Pf.
Züchen breite, schief die Wase, Deckbettbreite 1.16, Kleinfalten . . . . . Meter	65	Pf.
Inlett ge. Qualität, federleicht u. abwaschbar, Deckbettbreite 1.75, Kleinfalten . . . . . Meter	1.10	

Waschseide in schönen Streifen und Karos . . . . . Meter	95	Pf.
Seid.Crépe maroquin 100 cm breit, in viel. Farb. . . . . Meter	2.60	
Seiden-Jacquard 100 cm breit, große Farbenauswahl . . . . . Meter	2.90	
Eolienne Wolle mit Seide, 100 cm breit, in modernen Farben . . . . . Meter	3.90	
Crépe de Chine ca. 100 cm breit, in den neuesten Balkfarben, Metz . . . . . Meter	4.75	
Masken-Atlas 60 cm breit, in allen Farben . . . . . Meter	2.10	
Köper-Velvet schwarz, schwere Qualität . . . . . Meter	3.90	
Donegal 140 cm breit, für Sportröcke und Kostüme . . . . . Meter	1.35	
Flausch 150 cm breit, für Jacken und Mantel . . . . . Meter	2.50	
Attenhaut 150 cm breit, schwere Mantelware . . . . . Meter	3.90	

Pullover schöne Farbstellungen . . . . . Meter	75	Pf.
Frotte doppelt breit, gestreift auf grauem Grund . . . . . Meter	95	Pf.
Reinwoll. Musselin in schönen, modernen Mustern . . . . . Meter	1.25	
Reinwoll. Papillon aparte Karos . . . . . Meter	1.35	
Waschsumt in vielen Farben, Meter	1.90	
Helvetia-Seide 80 cm breit in allen Modelfarben . . . . . Meter	2.45	
Auf alle nicht herabgesetzten Preisen		
10% Rabatt		

# Unterhaltung

## Hildebrands Tod.

Von Martin Koletti.

Einzig berechnigte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein

I.

„Geschlich gut die Tür“ — sagte der Meister — „dann geh nieder, denn nicht lange das Gas, denn es ist teuer. Soll auch die Gasuhr ab.“  
Draußen wartete er so lange, bis der Schlüssel im Schloss dreht wurde, er drückte auch die Klinke nieder, ging er hinein. Vor der Kirche nahm er den Hut ab, sprach ein stilles Gebet, denn er war ein gottesfürchtiger, frommer Mann. Am Morgen sang er im Chor und lebte mit den hochwürdigen Herren in guter Freundschaft. Und Meister Sovel erzielte in der ganzen Nachbarschaft einen guten Ruf. Er arbeitete genaue, gute Arbeit, sprach milde, demütig, schuldete niemandem Geld, und sein Schutzwort war tabellos. Er nahm er Armen an, und wenn er einen Bettler sah, ging er an nicht vorbei, ohne ihm ein Almosen zu geben.  
Nach Hildebrand hatte er aus dem Waisenhaus geholt, um ihm einen waderen Menschen zu machen.  
Hildebrand war das Kind eines armen, gefallenen Diensthens, er hatte niemanden, und Meister Sovel war davon überzeugt, daß er eine äußerst gute Tat vollbracht, indem er den zu sich genommen.

II.

Hildebrand wollte essen. Sein Abendbrot war bereits kalt. Es bestand aus einem Dicken von Mittag übriggebliebenen Gemüse und einer Scheibe Brot. Er kostete das Gebackene es jedoch nicht. Es fiel ihm ein, daß er sich etwas aufzuheben habe. Er hatte am Vormittag zu der Frau Doktor ein Stiefel getragen und dort von der mittelständigen Köchin ein kleines Fleisch bekommen. Dieses hatte er beiseite gelegt. Er entledigte sich, kroch auf seine Schlafstätte, verzehrte das und das Brot, dann zog er die gestickte, dünne Decke über und schlief vor Kälte. Es war bereits kalt. Der Meister hatte nicht, daß das Feuer auch am Abend unterhalten werde, zu so vorgeschrittener Stunde fror man tüchtig. Der Knabe in der Werkstatt, denn die Meisterin wollte nicht, daß er in der Wohnung Unordnung mache. Er schlief, wo er arbeitete. Dem Feierabend schaffte er die Werkzeuge fort und bereitete Lager. Er legte einen alten Kragen auf den Boden, auf den er ein bunter Kissen und eine jadenische Decke schloß er. Wenn nur die Decke etwas dicker wäre, denn um Zeit, im Winter friert er unter ihr. Im Sommer dagegen in der engen Kammer unerträglich schwül. Wahrlich, der hätte ihm eine wärmere Decke geben müssen, kam aber auf den Gedanken. Hildebrand selbst jedoch war nicht imstande etwas zu verbessern. Bedrückte etwas sein Herz, so blühte er auf dem Boden. Im besten ist, still zu liegen: da magst du viele Unheil zu vermeiden, und dann findet man seine Ruhe. Er hatte auch ein kleines, ein besseres Gewand und auch Handarbeiten, denn er fragte ihn gar sehr in den Händen. Ist das ein Geschlecht, so wird er sich alles kaufen und sich allmorgendlich das lesen, dort Zeitungen lesen. Das Waisenhaus fiel ihm ein. Dort hatte er es nicht schlecht gehabt. Die Burischen saßen miteinander im Garten spielen, sie lernten auch etwas, herum, der Herr Direktor war ein guter Mensch, und auch der Lehrer war nicht schlecht, und Sonntags bekamen sie auch ein kleines Geschenk. Ihm machte nur sein Name zu schaffen. Die Burischen hielten ihn, warum er Hildebrand heiße. Darüber mußte er auch viel nachdenken. Die übrigen Burischen hatten schöne, milde Namen, wie Peter, Georg, Johann, Martin und so weiter. Weshalb mußte er Hildebrand heißen? Hildi, Hildi, die Burischen und umtanzen ihn. Doch zürnte er ihnen nicht. Ihn schmerzte nur, wenn zu den übrigen Kindern Mutter kam, ihnen Obst, Kuchen brachte oder sie Sonntag nachmittag mitnahm. Da blieben ihrer kaum einige in der Werkstatt, dies war so traurig. Stille kreierte sich über die weichen Decke, jeder schritt widerhallte, die dahingehenden Kinder an den langen Tischen und grübelten über die mannigfachen Dinge.  
Hildebrand dachte daran, daß einst auch seine Mutter ein nachmittags zu ihm kam. Damals war er noch ein ganz kleiner Knabe und bei der alten, dicken Tante in Kost. Seine Mutter war eine mager, schwächliche Frau. Sie arbeitete in einer Schuhfabrik, brachte der dicken Tante jeden Sonntag ein kleines Kostgeld. Oft klagte sie weinend, daß sie krank sei, sie sprach auch von einem Mann, der nach Amerika gefahren und verschollen hatte. Geld zu schicken, aber nicht einmal eine Zeile schrieb. Dann blieb auch seine Mutter fort. Sie kam ins Spital; starb. Die alte Tante nahm auch ihn zum Begräbnis mit. Die Mutter wurde in aller Eile bestattet, ohne eine Axt, ohne Predigt, ohne alles. Nach dem Begräbnis sagte die alte Frau zu ihm:  
„Na, du bist mir auf dem Hals geblieben.“  
Einige Wochen später kam er ins Waisenhaus, und von dort Meister Sovel. Er dachte oft an den Tod, stellte sich vor, er einmal auch ihn holen kommen, ihn bei der Hand nehmen mit sich führen würde, wie er es mit der Mutter getan.  
Wie mag es wohl sein, wenn man stirbt? Er schloß die Augen, verharzte reglos, dachte, er sei gestorben. Langsam bewegte sich eine Art Ruhe seines ganzen Körpers, und er dachte das Gefühl, daß dies gut sei. Doch setzte er sich gleich wieder auf, taufte sich ab, ob er noch lebe?  
Ein andermal wieder hörte er, wie ihn die Mutter rief:  
„Komm mit mir, Hildebrand!“ — Sie sagte ihn bei der Hand, ihre Hand war kalt und sie führte ihn fort.  
Ein Begräbnis ist eine schöne Sache. Er dachte an die vielen langen, langen Züge, an die schwarzen Kasse, die vielen Tränen, an Priester und Kutser. Der Tod aber ist seltsam, und schwarz.  
Und auch die Kälte ist nicht gut, und auch die zerklüftene Luft, und auch das abgestandene Gemüse nicht.  
Wend für Abend wenn er in der engen Werkstatt allein lag, jagten an ihm diese vielen Dinge vorbei. Oft dünkte ihn, Hände die Mutter neben ihm, streichelte seinen Kopf, leuchtete Sprache von jenem Manne, der nach Amerika gefahren und nicht mehr zurückgekehrt war.  
Er griff unter das Kissen. Dort hatte er das kleine, bunte Buch, in dem er allabendlich las. Sherlock Holmes...  
Der Roman... Heft 5... Er begann zu lesen. Bergab Kälte, den Hunger, verfiel die schwarzen Buchstaben. Detektivroman findet auf der Straße eine blutige Manschette, die auf, folgt den Spuren, geht in die Spelunke, entdeckt den Mörder, beaufsichtigt sein Gespräch, wird erkannt. Man ihn töten, er verteidigt sich, zertrümmert die Lampe, verbrannt, stürzt in den Keller, kriecht in ein Faß, wird gesucht, gefunden, schlüpft dann hervor, erbricht die Eisentür des Kellers, gelangt auf den Hof, auf die Straße... wird bemerkt, verfolgt.  
So sah er es auch im Kino.  
Er setzte sich auf.  
Bernahm den Rärm der Verfolger. Mein Gott... Sie ihn doch nicht erwischen.

Er wurde schläfrig. Streckte die Hand aus, drehte den Hahn ab, lehrte sich der Wand zu und schlief ein. Er schreckte hin und wieder aus dem Schlaf.  
„Tut mir nichts“ — stöhnte er — „tut mir nichts, wehe...“

III.

Als Meister Sovel um halb acht morgens in die Werkstatt kam, fand er die Tür verschlossen. Er begann zu pochen, erhielt jedoch keine Antwort. Auf den Lärm kam auch der Friiseur herbei und rief, einen Schlosser zu holen, denn vielleicht sei dem Knaben ein Unglück zugefallen.

Der Meister erklärte, er habe jetzt keine Zeit, müsse in die Kirche eilen, weil der Chor auf ihn warte.

„Lassen Sie den Chor Chor sein“ — sprach der Friiseur.

„Zuerst kommt Gott, dann der Mensch“ — sagte der Meister im Brüllen tiefer Hebräerzeugung und enifernte sich. Als er zurückkehrte, war die Tür noch immer verschlossen, sie mußte erbrochen werden. Aus dem engen Raum strömte Gasgeruch.

Meister Sovel rief wütend:

„Der verdammte Kerl hat die Gasuhr nicht abgestellt, jetzt haben wir die Besetzung.“

Hildebrand lag auf dem Kragen, blaß, mit verzogenem Gesicht. Er lebte noch.

Der Friiseur telephonierte der Rettungsgesellschaft, Hildebrand wurde fortgeschafft und drei Tage später begraben, ganz wie seine Mutter. Hinten, neben dem Zaun, ohne Priester, ohne Menschen, und auch die Totengräber hatten es sehr eilig.

Der Meister holte sich aus dem Waisenhaus einen anderen Knaben, und singt allmorgendlich mit frommem Gesichte im Chor, zum Lob des Herrn.



## Der Morgen.

Von Max Hermann-Reisse.\*)

Der Morgen kleidet schon die Straßen weiß,  
zag zwißchert sich der Park aus seinem Schloße.  
Das Echo stürzt des ersten Menschenschreies  
zu neuer Trauer, Trunkenheit und Strafe.

Das heimlich nachts spaziert, das Zwergenpaar,  
schlüpft vor dem Sonnenaufgang in sein Zimmer.  
Ein Heiligenschein schmückt Obdachloser Haar,  
im Laub jirpt ausgefressen Kinds Gewimmer.

Aus offenem Fenster schwingt vom Glück der Nacht  
sich Don Juan zum andern Glück des Tages.  
Ein Sterbender senkt fern: „Es ist vollbracht!“  
Die Geißel peitscht des Arbeitsstundenschlages.

Die übernachtigt faumeln vom Gelag,  
sind Schatten derer, die zur Arbeit hasten,  
und alle wird ein schicksalschwerer Tag  
mit Reue, Mißsal oder Lust belasten.

\*) Aus dem Bande „Die Begegnung“ in der Auswahlreihe der Universum-Bücherei.



## Kann der Fisch riechen?

Gewiß eine einfache Frage! Und doch wird man um eine befriedigende Antwort, die das Scherzhafte vermeidet, verlegen sein. Schon die Schulweisheit charakterisiert Geruchs- und Geschmackssinn dadurch, daß „Riechen“ die Wahrnehmung gasförmiger, „Schmecken“ die Wahrnehmung irgendwelcher flüssiger Reizstoffe sei. Stimmt diese Einteilung, dann kann bei Fischen und anderen Wasserieren überhaupt nur von einem „Schmecken“ die Rede sein, da ja nur flüssige Reizstoffe in Betracht kommen. Dieser Auffassung will aber der bekannte Experimentaltobiologe von F. Fisch nicht beipflichten, und zwar mit der Begründung, daß die im Munde, bzw. bei den Fischen auch außerhalb des Mundes entlang der Körperseite gelegenen „Geschmackszellen“ von einem ganz anderen Nerven versorgt werden, als die Sinneszellen der Nasenschleimhäute. Diese verschiedenen Nerven leiten die Sinnesindrücke auch zu ganz anderen Gehirnteilen, der Riechnerv übermitteln seine Eindrücke besonderen Teilen des Vorderhirns, der Geschmacksnerv gibt sie an die Zentren im verlängerten Mark weiter. Durch Experimente erweist es sich, daß auch bei Wasserieren (Fischen und Molchen) diese verschiedenen Sinneszellen verschiedene Funktionen haben. Haiische, in großen Behältern gehalten, beginnen sofort zu lachen, wenn eine Sardine oder anderes Futter, eventuell durch Einschlupf in einen Beutel unsichtbar gemacht, ins Wasser gebracht wird. Schneidet man ihnen aber die Riechnerven durch (wenn dies als zu grausam dünkt, dem sei gesagt, daß es auch genügt, den Haiischen die Nasenlöcher einfach zu verstopfen), so unterbleibt das Futterlachen. Aus der Entfernung kann also das Tier die Nahrung mit alleiniger Hilfe der Geschmacksnerven nicht wahrnehmen. Stried ging noch weiter und dreifachte seine Pflanzlinge auf bestimmte Riechstoffe. Er konnte damit erreichen, daß der Fisch sofort lebhaft zu schnappen begann, wenn eine geringfügige Menge des Riechstoffes in den Behälter gebracht wurde. Entfernte er die Riechnerven, so reagierte die Fische nicht mehr, da sie die Riechstoffe nicht wahrnehmen konnten.

Ähnliche Versuche wurden auch an Molchen angestellt, und zeigten entsprechende Resultate. Interessant ist aber hier, daß der Molch mit demselben Organ beim Land- und im Wasser auftritt, und zwar in beiden Fällen die Nahrung wahrnehmen kann. Das gleiche Organ kann also hintereinander entweder gasförmige oder flüssige Reizstoffe wahrnehmen. Damit ist aber nachgewiesen, daß ein Geruchsorgan nicht nur allein als Empfangsstation gasförmiger Reize charakterisiert werden kann, denn wir müssen nun in Zukunft auch bei den Wasserieren von „Riechen“ sprechen, und zwar in allen jenen Fällen, wo mit Hilfe eigenartiger, von den Geschmackszellen verschiedener Sinneszellen von ihnen flüssige Reizstoffe, oft in ungläublicher Verdünnung, ermittelt werden können. Daß Fische und Molche wirklich riechen können, ist also doppelt und dreifach gesichert!

Dozent Ewald Schilb, Wien.

## Die Wanderungen des Handwerksburschen Chr. Wilh. Bestedt.

(1805—1810.)

Von Alfred Herr.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts, als ganz kleiner Junge, bin ich dem letzten wandernden Handwerksburschen begegnet. Er hat an der Tür meiner Eltern um eine Gabe und erzählte meinem Vater, daß er in vier Wochen ganz Schwaben von Honerswerda bis zu uns an der russischen Grenze durchwandert habe. Seit jener Zeit ist wohl das Geschlecht des ehrsam tippelnden Geleuten ausgestorben, und wenn irgendwo ein Waagband noch mit dem alten ehrlichen Handwerksbrauch um eine Klein Unterstüßung biliet, so häßet dieser Lüge eben nicht mehr die Romantik des Wanderburschen von anno dazumal an. Auf meinen Reisen konnte ich wiederholt beobachten, wie „Handwerksburschen von heute“ mit der Eisenbahn von Ort zu Ort fahren und höchstens vom Bahnhofsort in die umliegenden Dörfer schlendern, um auf ein wenig umständliche, aber immerhin angenehmer als durch Arbeit Geld verdienende Weise das Dasein zu fristen. Auch die Jünglinge, die aus aller Herren Ländern von Zeit zu Zeit auftauchen und vorgeben, zu Fuß um die Erde zu gehen, können uns nicht den Hauber des wandernden Handwerksburschen wiederbringen. Den findet man nur in allen Romanen, der überläßt sie ihnen, Paul Barthelemy, von einem, der auszog“ (Verlag Heege, Schwetzingen) wird viel zu wenig gelesen. Ihn geleitet sich nun, freilich ohne viel dichterischen Aufbau geschrieben, aber darum noch lebendiger und ursprünglicher das Erinnerungsbuch „Meine Handwerksburschzeit 1805—1810“ von Chr. Wilh. Bestedt, das Charlotte Franke-Koenig im Verlag Houtsch & Bestedt in Köln am Rhein leoben herausgegeben hat.

Das dem Buch beigegebene Bild des alten Bestedt zeigt einen sehr weisen und sehr fröhlichen Menschen mit einer klugen Stirn und ein paar munteren heftigen Augen, ich habe unter den Bädermeistern, die ich von heute kenne, Umschau gehalten, aber die sind entweder huiusmodi Geschäftsmänner oder vom Alltag gequälte kleine Ladenbesitzer; jene stolze Meisterlichkeit, wie sie auch aus des alten guten Bestedt Augen leuchtet, ist im Strudel des technischen Jahrhunderts verloren gegangen. 1859 hat Bestedt aus der Erinnerung und aus flüchtigen Notizen zusammenhängend aufgezeichnet, was er in seinen fünf Lehr- und Wanderjahren von 1805 bis 1810 erlebt. Nichts außergewöhnliches, sicherlich das Uebliche, was ein flatter Buride, der sich vor Gott und der Welt nicht fürchtet, in jenen Zeiten erleben konnte. Vor fünfzig Jahren hätten vielleicht etliche, viel zu vertraut mit dem Leben des Fußgängers, der sich nur halb aus Luxus, halb aus Notwendigkeit in die Eisenbahn setzt, das Buch als allzu herkömmlich in seinem Inhalt empfunden. Sie hätten sich an der ungelängtesten humorigen Form gefreut, damit basta! Heute ist dies Buch mehr wert als zehn Romane zwischen Monte Carlo und New York, es ist ein Denkmal für unwiederbringliche, was im Verlaufe der Jahrhunderte verloren gegangen, das im „Zeitalter des Chauffeurs“, wie der Philosoph Graf Keyserling das unfrige nennt, mit keinem überlegenen Lächeln über alles leichtlich schmächtelnd und Zoglichkeit eben auch lächerlich wird, schon weil es so gar keinen Zweck für den auf modernen Art geschäftigen Menschen hat, von Leipzig nach Magdeburg vierzehn Tage zu wandern, anstatt sich in die Eisenbahn oder noch besser ins Auto zu setzen. Nur am Anfang und am Schluß wirkt das Buch Streiflichter auf das historische Geschehen der vorletzten Jahrhundertwende. Und da berührt eines seltsam: wie napoleonisch das Volk damals dachte, ohne daß man auch nur einen Augenblick an seinen Deutschtum zweifeln kann. Es lag eben die Uebermacht des napoleonischen Genies damals auf allen Seelen so stark, daß selbst fünfzig Jahre später der alte deutsche Bestedt in seiner Ehrlichkeit die historischen Erinnerungen an jene Zeit, die allerdings für das eigentliche Wesen des Buches, auch das im Gegensatz zum Heute, wo jeder einzelne durch Krieg, Revolution oder Notzeit ganz anders getroffen wird als damals, ohne Belang sind. 1806 wird gewiß einmal das Gut seines Onkels von Franzosen geplündert, aber Christian läßt sich ohne Strupel von Franzosen ein Stückchen des Wegs dahinjahren, ja wird fast von ihnen geworben, und entwischt ihnen ebenso wie den preußischen und sächsischen Werberrn. Der Krieg war eine Sache der Soldateska, nicht des Volkes; das Volk überkam er wie ein Gewitter, das sich über diesen oder jenen Ort entlad, er war in jener Zeit vor 1813 nie eine Herzenssache der Bevölkerung. Das spürt man aus jeder Zeile, die Bestedt verfaßt. Zu einem Satz wird der Tod des Prinzen Louis Ferdinand erwähnt, zu gleicher Zeit interessieren ihn aber mehr seine Amouren mit der Frau Ruhme auf dem Dösel und er hütet treu und brav seine Weihnachtssonnetchen. Ein zwanzigjähriger Mensch häßt Honigkuchen bei Magdeburg, trübt zärtliche Alortia mit jungen Frauen und Mädchen, indes die Schächten bei Jena hätte das „Drittebergerturn“ geheißten, was damals noch durchaus als ehrenhaft und gutbürgerlich galt.

Wenn man die Geschichte jener Zeit liest, so glaubt man, daß ganz Deutschland damals Trübsal blies über die napoleonische Tyrannei. Aber Bestedt ging mit den andern Geleuten zum Schützenball, hat verdammt waghalsige Liebesabenteuer mit seiner Frau Meisterin, die seine deutsche Seele voll beschäftigten und kurzerhand sei eine Stelle seiner Aufzeichnungen hingelegt, die ein Datum aus Deutschlands Zeit der Erniedrigung trägt, jene Zeit, da man alle Herren mit den Ereignissen der Belagerung Kolbergs, der Schlacht bei Preußisch-Eylau erfüllt glaubt, von denen man freilich bei der entzündenden gerühmten Langsamkeit des Berichtweßens der Zeitungen garrnichts wissen konnte. Bestedt schreibt dazumal: „Es war im Monat März 1807, als in der Mühle ein hübscher Spaß passierte. Ich hatte inzwischen von Ludeten (eine seiner Liebsten im Laufe der Wanderjahre), so ernsthaft sie auch war, schon einmal einen Kuß erwirkt, oder vielmehr gestohlen, denn sie selbst schien nicht fassen zu können — das verstand freilich Torjährebers Mitleben besser.“ Und dann wird geschildert, wie Ludeten und er „Mehlwürmer zwischen den Wechslungen suchen“ und über allerhand Capriolen dabei erwirkt werden. Welch eine hohe Zeit, in der solches möglich war trotz Kriegsnot, ohne gleich als Verräter zu gelten! Man denke, einer schriebe derartige „Hauptfächer“ aus seinen Erlebnissen von 1814 bis 1818 auf. Die Suggestion der Zeitungsnachrichten ist da so stark, daß keiner mehr weiß, sein Eigenleben als Wichtigstes in den jeweiligen Jahren anzugehen, mag sonst passieren in der Welt was will. Und das ist das Unverfälschte, Schlichte, erweckende an dem Bestedtschen Buch, das sich nicht mit historischem Pathos an Dinge wagt, die ja doch damals ganz bestimmt nur eine Sache der Fürsten und großen Herren waren. Dabei ist dieser junge Bestedt kein einseitiger Gelehrte. Er lernt auch hier wieder von ferne die Wirkung der Continuentherrlichkeit Napoleons, in seinen Freistunden französisch zu Durlach im Babilon, wo er seine zarteste und tiefste Jungenliebe erlebt mit der kleinen Schauspielerin Agnes Vignola (man achte als Zeitloort auf den Agent, der an seiner Stelle des Buches, so oft der Name auch erwähnt wird, vergessen ist). Und wir finden diesen auch so unbekanntem fern allem politischen Geschrei nur seiner Wanderjahre, Arbeit und Liebe stillvergäugl lebenden Bäckerburschen in Straburg, wo er von den vielen Liebhabern der hier revidierenden Kaiserin Josefine hört, nachdem er von seinem Heimatort Dancens-

über Magdeburg, Neuhaldensleben mit einem Abscheu nach Berlin, über Leipzig, wo er als Statist im Reichsgebäude Wilhelm Leff... (text continues)

Recht der Wandert durch den Harz, am Main am Rheine, an der Donau, ja, durch die Alpen, ohne sich in landschaftlichen Schilderungen zu ergeben... (text continues)

Nochmals wandert der Ewigjunge, obwohl er oft seine Kreuzer sich im Sechzehnhunderttag zusammenschließen muß, von Wien gen Westen durch Bayern übers Rastauische, nach dem er noch einen Roman mit einer Wiener Baronesse... (text continues)

**Auch Herculaneum vor der Auferstehung.**

Die Meldung, daß die italienische Regierung die Absicht habe, die Ausgrabung von Herculaneum in großem Stille wieder aufzunehmen, ist von Künstlern und Archäologen Italiens... (text continues)

Die Professor Majuri dem Berichterstatter eines italienischen Blattes erklärt hat, besteht begründete Hoffnung, in Herculaneum unermeßliche Schätze zu finden... (text continues)

Jahren in der Stadt besunden hat, und von dem Plinius der Jüngere berichtet, unerschrocken vorzürhen. Die Freilegungsarbeiten, die unter der Herrschaft der Bourbonen vorgenommen wurden, waren angeht die unzulänglichen Mittel, die damals zur Verfügung standen, bedeutungslos und haben nur einige Gebäude und das Theater freigelegt... (text continues)

**Wie wird man Polizeipferd?**

Erinnerungen an verfloßene, unruhige Zeiten: in irgendeiner Straße entsetzt ein Aufruf. Menschen hassen sich zusammen, Häufe reden sich drohend empor. Geschrei überrollt. Aus irgendeiner Verlesung tauchen Reiter auf, in grünen Uniformen und höflich blühenden Tschakos... (text continues)

Berwundert schüttelt ein Zuschauer den Kopf. Hatte er eine Furcht der Pferde nur nicht bemerkt, oder hatten die Tiere wirklich so ruhig die erzwungene Pflicht erfüllt? Wie war das möglich?

Auch die Polizeipferde müssen ihren Beruf erlernen. Sie werden, ein bis zweijährig, zum größten Teil in Hannover oder Hannover gekauft. Der Holsteiner besitzt ein so glühendes, ruhiges Naturell, daß man in ihm den Prototyp des guten Polizeipferdes, wie es sein soll, anpreisen darf... (text continues)

Bald nach der Ankunft der Tiere an ihrem Bestimmungsort beginnt die Erziehung. In den ersten Wochen bedürfen sie der weisen Aufsicht eines älteren, verständigen Pferdes, das schon eiliche Rührchen Dienstzeit ohne Penzionsberechtigung... (text continues)

Für Widerpenzige, die um sich schlagen, beißen und andere nette Eigenheiten besitzen, gibt es eine sehr sinnreiche und wirksame, aber rigorose Fällung: den Beschlagnahm. Die Mäuler werden den Tieren bald durch eine kurzgezügelter Fesselung ausgezogen... (text continues)

Nun aber kommt die Herüber: wie wurden all die rasch erzogenen Jungtiere, die man zu den freien Koppeln waghaltig zu den gleichmäßig unerschrockenen und behende pflegemäßig wirkenden „Polizeipferden“, die wie die „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ selbst auszuweisen? Das wurde erreicht durch die Reduktion, die man die hohe Schule der Selbstbeherrschung nennen kann, die Gewöhnung an die möglichsten und unmöglichsten Schreckmittel, die man überhaupt erproben kann, um ein Tier in Angst zu jagen.

Diese schwere Schulung des Pferdes beginnt mit dem Treppensitzen. Es ist keinem anständigen Pferde, und sei es

auch ein Polizeipferdolonator, zu verdienen, wenn es sich solchen trügerischen Grunde nicht widerstandslos anbeugt. Eine andere Aufgabe, über Strohpuppen hinweg, obne sie mit den Hüfen zu überlegen, bringt der gewöhnliche Kriminalist schon deshalb leichter zustande weil gewöhnlich Respekt vor den festsamen Dingen am Erdboden unterdrückt kann.

Wenn der arme Jüngling glaubt, nach formvollendeter Führung dieser zwei Exempel sich etwas verschaffen zu können, ist das ein Irrtum, den man seinem hartnäckigen Pferd wohl nachsehen kann. Bald geht es an die nächste Aufgabe: bringt das Tier an die hintere Weiche eines Wagens und unerschrocken verzieht es der schiffartige Salatan in ihre Anstaltsstände. Ein wütendes Gedonnere lobt dem lächerlichen Gaul um die Ohren herum, dicke Wolken qualmigen Benzins füllen ihm die Nüstern, und das Tier macht einen gewaltigen Luftsprung. Der Verurteilte Attentates war die erste von Benz erzündete Autodrome mit ihrem einzigen Motor mehr Kraft vollführt, als die Marneckschicht zusammen, ja sogar mehr Spektakel — und ist unglücklich — als die verrenten Kungen sämtlicher rechten Nationalisten Deutschlands, wie sie das Gefechtschund und Schmutz glücklich unter die egyptische Viechhaube (mehr meier als hieher) gebracht hatten, nach Dutzenden „Proben“ nicht sogar dieser Värm der Gau mehr an (uh wunderbare Anpassungsfähigkeit der Kr Gottes!), und man kann beruhigten Herzens zur Nervenspitze übergehen.

Nichtschneidend steht der Gaul unter einem Fentel fallen plötzlich kurz hintereinander zwei, drei Marionetten der Höhe auf die Erde. Man braucht kein Psychologe zu werden, um den ganzen Umfang dieser ungeheuerlichen Zumutung zu erfassen, ruhig stehen zu bleiben, ermessen zu können, der Reiter muß natürlich, um den „Berunglückten“ zu helfen, absteigen! Aber auch das wird schließlich nach Überwindung geschafft.

Nun aber kommen die Polizeipferdapräsentanten m. klaffenden Werten menschlicher Verdorbenheit in Berührung, werden besondere Brillantfeuerwerke inszeniert, feuern Kugeln und Katenen gegen nicht vor den Augen des Reiter in die Atmosphäre hinaus, vorantastliche Hinterlader bieren mit Restuntergangsgeld, ein dunkler Ehrenmann hinter einem Baum hervor, dem Gaul in die Zügel, blätter, Zeitungen flattern in Hunderten von Exemplaren Delinquenten um den Kopf... Die vielgerühmte Danks kann nicht gemeiner sein!

Zum Schluß gibt es dann noch, all diesen Satans zusammen zu begegnen. Strohpuppen werden an Draht gehängt, daß sie mit den Füßen auf die Erde baumeln, suchen mit Stöden dem Köhlein vor der Nase herum wackeln mit den Köpfen und schwenken ihre Hüte, dann knallen Revolverkugeln, eine Rakete steigt leuchtend zum Empor, aus einem Fenster vom zweiten Stock fällt Marionette Kollmantchen beinahe auf den Kopf und ein solches Stantomobil rattert und staubt gleich Kasper, dem Drachen. Auch die herzbekommende Prüfung hat ein Ende. Aber als graufige Erinnerung schleppt der neue „Dr. crim.“ seiner Erbtage höchsten Schmerz durch die über nächsten Wochen, und manchmal erinnert er sich noch Jahren...

Und dann fängt die Praxis an! Zielpunkt k. bewundernder Blicke, Brennpunkt des Neids der Pferde, trägt ruhig der vierbeinige Polizist durch die Straßen, überlegen dem Reiter, den er trägt. Jedenfalls bevor reinerer — und nicht unterschätzend zwischen Jütlid Arbeitsmüde.

**Warschauer Oper und Operette.**

Die Warschauer Oper nach Jahr für Jahr ihre traditionen durch. Am Ende jeder Spielzeit kommen ernstfahrungen um ihre finanzielle Lebensfähigkeit für die Saison auf. Diese Schwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, daß einzig der Warschauer Magistrat die Sorge um diese tragende Kunststätte aufgebürdet erhielt, während die städtische Oper als Gemeingut der ganzen Nation ein allgegenwärtiges Erbe der Erhaltung erfordert. Trotz der Ungunsten leistet die Oper gute Arbeit. Unter den Neu- und aufführungen des Jahres 1926 befanden sich: Wagners „Ritter der Holländer“, v. Schillings „Mona Lisa“, Puccinis „Maus aus dem goldenen Westen“ und „Gianni Schicchi“, Müllers „Fotis Gubunoff“, Rimski-Korsakoffs „Goldener Hahn“, wintkis „Petrußtscha“, „Die verkaufte Braut“ von Sm. „Straßung Dwor“ („Der schreckliche Hof“) von Moniztom. Aufführung des „König Roger“ von Szymanowski u. a. ganzen 13 Werke, davon fünf polnische.

Für die polnische Operette bedeutete das verfloßene eine schwere Krisezeit. Das „Teatr Romowci“ mußte trotz e möglichen Neucinführungen und Premieren (wie „Gardasürstin“, „Die Teresina“) seine Pforten schließen. neueröffneten Kiewiarowski-Theater ist es nicht besser erg. Auf dieser Bühne wurden u. a. „Die Königin der Nacht“, „Laby Chic“, „Zigeunerliebe“, in der Sommeraison im „Villa „Herbstmäder“, „Die deutsche Susanne“, „Messalinetti“ spielt. Alle diese Theaterunternehmen erlitten Verluste

**Maschinen.**

**Berliner Brief.**

Tausenderlei rast durch die Riesenmaschine der großen Stadt — nur ein Ding interessiert offensichtlich niemanden, mit Ausnahme einiger Balltiker, einiger Presseleute und des politisch gekulten Proletariats — die Umbildung des Reichs-Kabinetts. Während sich ein paar Duzend Leute im Balkon-Bau und im Präsidienpalais um die Verlegung der Regierungstraße die Köpfe zerbrechen, donnert die Maschine der Weltstadt mit ihren Zehntausenden von Lokomotiven, Autobussen, Untergrundbahnen, Elektromotoren, Sechsigfahrern, „Stimmungsanonen“ und Kraftmaschinen mit allem Lärm und mit aller Kraft in das junge Jahr hinein.

„Metropolis“, der Film von der Maschinenstadt, ist seit einigen Tagen der Führer, der die Gedanken der Viermillionenstadt vorwärts führt. Seit Beginn der Aufnahmen wurde von diesem Film gesprochen, unzählige Besucher führten nach Neubabelsberg, Zeitungen schrieb Aufsätze und brachten Bilder, die Befehrer aller Fakultäten wiperten von den hohen Summen, um der Film verfilmt. Seit Mai 1925 wurde das brennende Interesse wachgehalten, die Erwartungen gespannt und gespannt. Ein großer Teil des Publikums kannte den Film aus internen Vorführungen, was wäre natürlicher, daß dieses Werk, das durch ein dauerndes intensives Interesse, durch ein vorzeitiges Wissen um alle Entwicklungsstadien, durch Kostproben und Vorerfahrungen, durch unzählige Gespräche und zuletzt durch eine reiche Reklame beinahe wachlos herauskam, nun tatsächlich mit seinen phantastischen Maschinen und Szenen uns alle beherrschte.

Ein Zukunftsfilm, der dem „Machinenzeitalter“ neue Horizonte aufweist? Kein Gedanke! Ein technisches Feuerwerk, das nicht wie beim „Potemkin“ aus dem Glutofen brennender, um den Sozialismus ringender Herzen kommt, sondern aus einer kalten Kette des filmtechnischen Experimenten. Gegen diese erschütternd ausstrahlenden Gedanken, filigranen Riesenmaschinen, die sich noch überdies symbolhaft in maskenhafte Maskengesichter verwandeln, — gegen sie würden die wirklichen, arbeitenden, greifbarbetreten, nahegerückten Maschinen des Potemkin-Films phantastischer, weil erschreckend glaubhafter.

Und doch: Der Maschinenzeitalter, die Maschine, beherrscht das Experiment! In den Experimenten, gegen deren Praxis das Tagel- und Hochstimmte soziale Kinderarbeiten sind, werden ihre Prototypen, so daß jeder Arbeiter, der in Kajakmaschine an der Maschine teilhat, vor Weiterarbeit zusammenbricht! Im Zeitungsdruck trotten die Proleten jeder rollenden Arbeits-

weit schweißüberströmt um ihre Maschinen. Doch da schlägt die Revolte in die hochgelärmte Volkenträgerstadt mit ihren Bränden und Bahnen, Flugzeugen, Lichtregeln, Maschinen und Kranen und zertrübt den ganzen Bau.

Der Reiz ist Kritik; a la Courty-Mahler und Rudolf Herzog wird dann die soziale Frage durch eine Verlobung unter Glöckengläut gelöst. Und doch: Die Maschine beherrscht diese Welt und der Junke des revoltierenden Proletariats springt trotz allem Brimboriums mit seltener Kraft in die Beschauer hinein.

Soweit sie nicht unerbesserlich sind, wie die „Boschier-Gemeinde“ auf der Hasenheide, in der „Neuen Welt“: Dort herrscht wieder der alte Trotz, der aber Alpenglücken mit verbunteltem Saal und erleuchteten Berggipfen, wieder Aufmarsch der bayrischen Kavallerielapelle mit Frontabritt, wieder das melodische Ambosschlagen nach der verfluchten Wult (Blad Bolton oder gar Charleten lehnt man hochalend ab!), wieder Glöcksbuden, doch nicht mit zerfallenen Würfeln, nein, elastisch muß es gehen: man drückt auf einen Knopf, eine Eisenbahn rast um ein kleines bayrisches Dorf, hält vor einer Jahr — und die deutet auf den Gewinn. Oben über den Berggipfen winken wieder Wetterzeilen, Bergschneegaden, Hohenjohannau mit verlodendem Schnee, der einzige, den wir bisher bei uns gesehen haben. Prost Gluffia! Eins, zwei, drei!

Unter den Ur-Bayern ist als „Confrencier“ im Kabarett „Alt-Bayern“ zur Saison eingetroffen: Kurt Graf, Hauptmann a. D., Schriftsteller-Humorist und Confrencier“ in trachtiertem und bayrischem Dialekt, so recht als „ferniger“ Spasmacher und Stimmungsanonier, mit selbstzufriedener, betonter Naturbuchhaftigkeit. Er hält das, was er macht, für „natürlichen Humor“, und über „Affektiertheit“ konnte ich mich da wirklich nicht beklagen, aber auch nicht lachen über seine Militärspäße und Kaiserenshorwisse, und als er gar die Kriegszeit zu „zivilen“ Anzeichen verarbeitete, graste mir. Die übliche Publikumswechtheit dieses Establishments neubest ihm freilich, das ist ganz ihr Kriegereinstellung — und Horizont, mit Graf sagt sich dieses Kabarett auch wieder mehr dem Namen „Alt-Bayern“ und den dazu gehörigen Schankbetrieben an, wenn er witzig durch sinuieren in den Keller steigt, dort die altshöflich Kandelabernden aufträgt, später wieder mit hübschlicher Papierzettel aufsteigt und nach Schluß der Vorstellung zum Schluß des Ur-Boschiers animiert. Er erträgt richtig in seinem Element.

Da lob ich mir immer noch den „Sechstager-Rummel“ am Kaiserdom. Das ist zwar auch eine him- und sinnlose Kasete mit und ohne den „Sechstager-Freund“ aus Oeis, aber doch nicht so verblöhdend wie der Saß in der Jungfernhöhe und

der Schmas des Kabarett-Hauptmanns Kurt Graf. Barg stehen die jungen Großstadtengel vor den Turen und hole die neuesten Nachrichten febernd vor Erregung durch „Geheimdienst“ aus der Halle heraus. Innen zieht das in mäßigem Tempo um das Oval der Arena. Grelles Licht über die gebeugten Rücken, läßt die blauen und braun Trikots der Rennfahrer schimmern. Die Menge ist ruhig wartend wie die Fahrer. Der dumpfe Ton des rollenden Gummis gegen die Holztreter schwingt über dem leisen Kläppel über die Klänge der Kapelle, die irgend einen Schlagler spielt.

„Eine ruhige Sechstager-Nacht“ meldet der Sportbericht die Berliner Jugend den Zeitungsverkäufern aus den Hängen und sich den Teufel um die Regierungstruppe und um Maßnahmen des Reichspräsidenten in der vergangenen Nacht kümmert.

Um die Hauptstadt aber legt nun die Reichsbahn aus Großkraftwerken Moabit, Charlottenburg, Lanta, Golpa, Tiedorf und Rumelshurg einen riesigen elektrischen Ringstromquellen für die Bahn. Im Schatten der Riesen- und Riesenantenne von Krummeisburg steigt die Reichsbahn die Maschinenstadt in amerikanischen Ausmaß, heran. „Keinen Theater“. Unter den Linden, höhnt eine tolle Schauspieltruppe nach über die Romantik von U. E. Prohibition und heimlicher Suff, Brüderie und Radttanz-Boxkampf und Glöckenspiel, Börsencoup und laufendes zieht da an uns vorbei.

Der Aufseher stellt die Maschine rollt, der Protet härt und schlägt und rietet und reißt und flucht und flucht. Maschine zerrt und flucht ihn mit fort. Eine Zansare schmeißt durch den Saal: „Weg mit dem Band, wo ist hier Menschenrecht?“

Eine zweite Szene: Im Lichtkegel steht der fester Rummel a. g. Er telefoniert: „Hier London!“ — „Hier Paris!“ — „Hier Amsterdam!“ — „750 die Lonne!“ — „Zu wenig!“ — „750!“ Rechts und links blühen die Telefone auf. Unten im Stollen, schaffst der Protet. Er bäumt sich auf. Ein an die Urnee. Eine Gelbe kratz. Der Robenkönig steigt. Der General! Das ist mein Mann!

Das Publikum horcht auf, das proletarische Berlin. Es auf der Bühne sein eigenes Schicksal und den Motor, um das alles Leben dreht die Maschine, das Kapital. Ueber die hierfeste und die Sechstager-Rummel hinweg, über „Metropolis“ und „U. E. U.“ löst der Rhythmus der Maschinen uns vom im Tempo der Riesenstadt.



**Arbeiter-Sport.**

**Ausfall der sportärztlichen Untersuchung.**

Durch die plötzliche Erkrankung von Dr. Juliusburger fällt die am Sonntag angeordnete sportärztliche Untersuchung, zu der die Frau-Vereinsmannschaft Breslau und der Turn- und Sportverein „Einigkeit“ Klein-Gandau geladen waren, aus. Die funktionäre der betreffenden Vereine werden ersucht, ihre Mitglieder auf dem schnellsten Wege über den Ausfall dieser Untersuchung zu verständigen.

**Abstimmung 1. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes!**  
Sonntag, den 8. Februar, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Sitzung aller Vereinsvorstände der Vereine des 1. Bezirkes im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Tagesordnung: Beratung des technischen Programms des diesjährigen Bezirksportfestes am 16. und 17. Juli in Döls. Kein Vereinsvorstand darf fehlen. Delegationskosten tragen die Vereine.

**Freie Turnerschaft, Breslau-31. April.** Die diesjährige Generalversammlung fand am 17. Januar, bei Rittke, Zimpeler Weg, statt. Vorsitzender wurde Alfred Reich, Kassierer Alfred Weimann, Vereinswart Otto Deponer. Für den Bezirkstag am 20. Februar im Gewerkschaftshaus wurden als Delegierte ge-

wählt: Max Biene und Kurt Knorr. Alle schriftlichen Angelegenheiten sind zu richten an Alfred Reich, Breslau 18, Droschweg 11, Gruppen freie Menschen im B. D. S. B. Ihr treffen uns Sonntag, um 8 Uhr früh, am „Reihen Keller“. Wenn schlechtes Wetter, dann nachmittags um 4 Uhr bei W. Hilbig, Schönbornstraße.

**Freie Turnerschaft Breslau, 4. Frauenabteilung.** Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unsere Generalversammlung statt. Da die Gesundheit des Vorstandes erkrankt, ist unbedingtes Erscheinen Pflicht.

**Kraftsport-Wettstreit**  
Sonntag, 22. Januar, vorm. 8 1/2 Uhr  
in der Turnhalle Liegnitzer Straße.

Freunde der Arbeiterbewegung willkommen!  
Arbeiter Athleten-Verein Breslau.

**Konzerte - Theater - Vergnügungen.**

**Stadttheater.** Heute **Sonabend**, Anfang 8,30 Uhr, gelangt **Wagners „Parsifal“** mit Josef Witt in Tübingen zur Aufführung. Morgen, Sonntag, Anfang 7,30 Uhr, **Wals** mit Herbert Diehl als **„Schöndale“** in der Uraufführung zum ersten Mal. Montag, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**, Dienstag, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**, Mittwoch, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**, Donnerstag, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**, Freitag, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**, Samstag, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**, Sonntag, 8 Uhr, **„Die Nibelungen“**.

**Volkstheater.** Heute und täglich **„Mephisto“**, der sensationelle Erfolg, trotz beinahe täglich ausverkaufter Häuser kann der herrlichen Ausführung von Fritz von Arnim „Mephisto“ wegen „Mephisto“ nur mehr bis einschließlich Freitag gegeben werden. Sonntag nachmittags, 3,30 Uhr, zum letzten Male **„Jürgens Reise“** zu kleinen Preisen.

**Theater.** Heute und die folgenden Tage **„Frau Warrens Gewerbe“**, in der Interpretation Ernst Kleins.

**Deli-Theater**  
Kaiser-Wilhelm-Str. 2  
Stephan 33 677

Wiederum  
vor  
ausverkauftem  
Hause  
fand die  
gestrige Abend-  
Vorstellung

**Bohème**

statt.  
Preise der Plätze von **80 Pf.** bis **3 Mk.**  
Beginn: Wochentags 4 1/2, 6 3/4, 9 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.  
Die Direktion.

**Deli-Theater**  
Kaiser-Wilhelm-Str. 2  
Stephan 33 677

Zur Vermeidung eines allzu großen Andranges bitten wir, von der Einrichtung unseres Vorverkaufes täglich von 11-2 Uhr an der Theaterkasse, Kaiser-Wilhelm-Str. 2, in möglichst großer Umtage Gebrauch zu machen.

**Stadttheater**  
Sonnabend 6 1/2 Uhr:  
**Balestrina.**  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
**Die Nacht des Schicksals**  
Montag 8 Uhr:  
**Die Bohème.**

**Lobe-Theater**  
Tel. Ring 6774  
Sonnabend, Sonntag, Montag 8 Uhr:  
**Ollapotrída.**  
Vorher:  
**Der Kammerjäger**  
Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**Zwerg Nase** (Parade)

**Liebtlich-Theater**  
Telephon Stephan 3464  
Täglich 8 Uhr:  
Der sensationelle Erfolg des Januar Programms u. a.:  
**Von Löwen gefangen**  
Tollkühner Kampf mit dem wildesten Berber-Löwen.  
Billige Eintrittspreise v. 50 Pf. an  
Jeden Sonn- u. Feiertag nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Familien- u. Kinder-Vorstellung.**  
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen.

**Circus Busch**  
Heute 7 1/2 Uhr, morgen Sonntag 2 x 3 und 7 1/2 Uhr  
das heit. Maneg.-Volkst.  
**Die Mühle von Sanssouci**  
und die neuen Circus-Attraktionen  
u. **Cliff Aeros** d. lebende u. Pfeil  
Morgen nachmittags **Kinder halbe Preise**  
u. d. beliebte Kinder-Belustigungen  
Gratis-Pony- u. Eselreiten  
● Geschenkverteilung ●

**Victoria-Theater** - Tel. R. 2297  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Jugendliche keinen Zutritt  
Der große Erfolg!  
**Absteige-Hotel: „Erolka“**  
Erwerbslose Sondervorg  
Portal 2; Wollschau!  
Das originalste Brautpaar der Welt.  
Eintritt 20 Pf.  
Buchdruckerei: Volkswacht  
Flurstraße 4/6

**Lachen links!**  
Das Witzblatt der Republik  
Best 25 Pfennige.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“ und die Zeitungsträgerinnen.

**Gerichtskretscham Marienhöfchen**  
Sonnabend, den 22. Januar  
wie Sonntag, den 23. Januar:  
**Urgemüthliches Rockbierfest**  
Auftreten des allseitig beliebten Humoristen Eodien.  
Verstärkte Kapelle.  
Einweihung des neu dekorierten Saales.  
Kellerei in bekannter Güte.  
Um gütigen Zuspruch bitten  
Oskar Preis und Frau.  
Berücksichtigt unsere Interenten!

**Schaupielhaus.**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 8 Uhr:  
Wiederauftreten  
Trade Ketter, Leo Wimmer  
**„Die Zirkusprinzessin“**  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr  
In neuer Vorbereitung  
**Die Förster-Christel.**  
Freitag 8 Uhr:  
Zum 75. Male!  
**„Die Zirkusprinzessin“**

**Thalia-Theater**  
Tel. Ring 6700  
Sonnabend, Sonntag, Montag 8 Uhr:  
**Frau Warrens Gewerbe.**  
Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**Der Frostkönig.**

**Urania**  
12 Monatshefte und 4 Bücher  
**Der proletarische Kosmos**  
Zu best. durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger

**Die beste Waffe**  
gegen Langeweile ist ein gutes Buch  
aus den Volkswacht-Buchhandlungen  
Neue Graupenstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
Zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern.

**Box-Großkampf-Tag**

**Inventur-Ausverkauf**

In unserem  
**Inventur-Ausverkauf**  
gelangt nur  
reguläre Konfektion  
und keine minderwertige  
Ramschware  
von ganz besonderer  
Preiswürdigkeit  
zum Verkauf

- Einige Beispiele aus der Fülle unserer Angebote:
- |                |                         |                |                                   |
|----------------|-------------------------|----------------|-----------------------------------|
| Flausch-Mäntel | von 5 <sup>50</sup> an  | Kinder-Kleider | von 1 <sup>25</sup> an            |
| Velour-Mäntel  | von 9 <sup>50</sup> an  | Rips-Kleider   | gestreift, von 3 <sup>50</sup> an |
| Kostüme        | von 12 <sup>50</sup> an | Tanz-Kleider   | von 8 <sup>50</sup> an            |
| Plüsch-Jacken  | von 19 <sup>50</sup> an | Jumper         | von 2 <sup>25</sup> an            |

**Modellmäntel**  
**Abendkleider**  
bis zu 50% unter Preis!  
**Pelz-Jacken**  
**Pelz-Mäntel**  
zu Sommerpreisen.  
Mengenabgabe vorbehalten.  
Änderungen werden  
billigst berechnet.

**E. Breslauer, Damenmäntelfabrik, G. m. b. H.**  
Albrechtstraße 57/59, Ring, Ecke Schmaldebrücke.



# INVENTUR AUSVERKAUF

ab 27. Januar  
Vorverkauf: Mittwoch, den 26. Januar bei

GESCHW. **Frautner** NACHF. AG.  
BRESLAU 1. RING 49-50. FILIALE SCHWEIDNITZERSTR. 32

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank.  
Breslau, den 21. Januar 1927.  
Erich Fritsch, Basteigasse 1.

Warum lesen die tanzende Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung, **„Der neue Rundfunk“**.  
Freizeitblatt des schaffenden Volkes mit Beilagen u. Mitteilungen des N.-H.-R. Preis 20 Pf.  
Enthält alle Programme des Ju- und Auslandes.  
Jeden Freitag neu!  
Volksrechtbuchhandlung, Breslau 3, Hauptstraße 3.

**Kostenlose Feuerbestattung**  
sichert man sich durch Beitritt zum **„Verein Flamme“**  
älteste Feuerbestattungs-Organisation Breslaus  
Gegründet 1897  
Geschäftsstelle: Breslau 1, Junkernstraße 1.  
(Nicht zu verwechseln mit: Kasze Flamme!)  
Mitgliedsbeiträge:

Stufe	Eintrittsalter	Monatlich
1	18 bis 25 Jahre	Mk. 0.75
2	über 25 „ 40 ..	„ 1.00
3	„ 40 „ 50 ..	„ 1.25
4	„ 50 „ 55 ..	„ 1.50
5	„ 55 „ 60 ..	„ 2.00
6	„ 60 „ 65 ..	„ 3.00

Leistungen des „Verein Flamme“:  
360 Mark für jeden Einäscherungsfall!  
Satzungen durch d. Geschäftsstelle, Junkernstr. 1, erhältlich.  
Der „Verein Flamme“ beschäftigt keine Agenten!

**Heirat** wünschen vermög. Damen, Ausk. söt Stabroy, Berlin, Stolpische Str. 1412  
**Wohnung!** **Wohnung!**  
Zeugen gesucht!  
Diejenigen, die gehen haben, wie am Montag, den 17. Januar, abends 8. Uhr, am Chlan-Mer, Ede Chlaur Stabgaben, der Stadthaus durch ein Auto vom Rabe geschleudert wurde, werden um Abrechenangabe gebeten.  
Karl Poganke, Wilhelmstr. Breslau 16, 3-05

**Damenmäntel** 7.00  
um zu räumen von in großer Auswahl  
Urban, Karlsruh. 1, 2, Esg.  
**Kaufangebote**  
Jedestahmaschine kauft h. d. h. a. h. i. e. n. d. Wenzlers 35  
Sträßchenstraße 45.

**Frauen Arbeitsmarkt**  
bedarfs-Artikel in Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst.  
Frau M. Böhm, Gummiwarenhaus  
Breslau 2 Grünstraße 4  
auf Maß, bessere Lager und Uniformen kauft  
Spät, Seibornstraße 18.

**Druckerei Volkswacht**  
Ausführung aller Druckfachen  
Breslau 2 Fürstraße 4-6

**Maurer-Polier**  
von größerem hiesigen Baugeschäft  
gesucht.  
Offerten unter St. 419 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Breslau 2, Fürstraße 4.6.

**Verzogen**  
am **Kaiser-Wilhelm-Str. 47**  
Baselst. Sprechstunden von 11 bis 12 Privat- und Kassapranis  
Dr. med. **Hilde Lichtschlag** Dr. med. **Walter Lichtschlag**  
Fachzitat für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe  
Wochentage 12-1, 4-6  
Telefon **Stephan 27 293**  
Facharzt für Chirurgie  
Wochentage 10-12, 3-4

**Kleine Anzeigen**  
Für längere gezielte empfindliche Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privatpersonen. Wort 3 Pfennige, Bild 4 Pfennige  
Kanzleibüchse u. Weibchen in großer Auswahl verkauft zu hohen Preisen Sportlicher Boyack, Mathiasstr. 68, IV., rechts. 6164  
Kanzleibüchse, echte Farne Rollen, verkauft Schupke, Seibornstraße 68. 6228  
Gut erhaltene Bettstelle mit Matratze und Kissen u. gut. Aussehen preiswert zu ver. Off. u. 22 Buchhandlung, Reize Hauptstr. 3.

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

# Inventur-Ausverkauf!

<b>Rolltücher</b> Größe 84/190 Stück 1.65 Größe 84/160 Stück 1.38	<b>Dreil-Küchenhandtücher</b> kräftige, graue, fertig gesäumt u. geb. Stück 39 29 Pf.	<b>Dreilhandtücher</b> prima weiß, 49/100, gesäumt und geb., Stück 56 Pf.	<b>Einzelbunte Kissen Bezüge</b> Größe 75/80 Stück 1.15 Größe 88/80 Stück 1.45
<b>Bettlinon</b> für Deckbett Meter 1.20 für Kissen Meter 65 Pf.	<b>Linon-Bettgarnituren</b> komplett in 2 K. z. Schnüren, Bezug mit Gimpe, Bezug 6.30 5.65	<b>Lakenleinen</b> 130 cm breit, schlesische Qual. Meter 1.65	<b>Laken-Kreis</b> 130 cm breit, vollgebleicht, Meter 1.20
<b>Inlett</b> säureecht und federdicht Deckbettsbreite Kissenbreite 1.85 1.08	<b>Züchenstoffe</b> nur Kissenbreite, schöne helle Muster Meter 65 Pf.	<b>Linon</b> 80 cm breit, feintüchtig Meter 46 Pf.	<b>Lakennessel</b> 140 cm breit, extra schwer Meter 98 Pf.
<b>Wallis</b> schwere, südd. Qualität für Deckbett für Kissen Mtr. 1.58 93 Pf.	<b>Rohnessel</b> schwere Qualität, 80 cm breit Meter 36 Pf.	<b>Hemdentuch</b> gute Qualität Mtr. 54, 45 38 Pf.	<b>Prima Hemdenflanell</b> Meter 58 48 Pf.
<b>Körper-Barchent</b> weißer, 80 cm breit Meter 68 Pf.	<b>Bettlaken</b> vorzüglich warme Größe 140/190 Stück 2.35	<b>Schürzen, Blandruck</b> 116 cm breit Meter 1.15 98 Pf.	<b>Schürzenleinen</b> 116 cm breit Meter 95 Pf.
<b>Waschmusselin</b> herrliche Must., 80 cm br. Meter 65 55 Pf.	<b>Crépe marocaine</b> in schönen Druckmustern 100 cm breit Meter 85 68 Pf.	<b>Schweizer Voll-Volle</b> weißer, 112 cm breit Meter 1.35	<b>Reinwollene Kostüm-Gabardine</b> alle Modifarb. 130 cm breit Meter 3.90
<b>Kostüm - Cheviot</b> schwarz u. marine Meter 2.45	<b>Meergrün Blusenstreifen</b> Meter 1.16 95 Pf.	<b>Kleiderschotten</b> schöne bunte Muster Meter 88 68 Pf.	<b>Kleider-Velour</b> dunkle schöne Muster Meter 68 45 Pf.
<b>Mädchen-Trikotschlüfer</b> schwere Winterqualität Paar 68 Pf.	<b>Damen-Winterschlüfer</b> schwere Füllqualität Paar 95 Pf.	<b>Schwarze, 1 x 1 gestrickte Frauenstrümpfe</b> Paar 55 Pf.	<b>Wollplattierte 1 x 1 gestr. Frauenstrümpfe</b> schwarz Paar 1.45
<b>Graue Wintersocken</b> kräftige Strickqualität Paar 45 Pf.	<b>Graue Herrensocken</b> Kämmig, plattiert, grau, 2x2 Längo P. 68 Pf.	<b>Mittelstark gestrickte Vigogne-Socken</b> nahtlos, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 35 Pf.	<b>Herren-Futterhosen</b> mit klein. Schönheitsst. mittelschwer schwer Paar 1.65 Paar 2.50
<b>Wollgemischte Herren-Normalhemd. u. -Hosen</b> mit Doppelbrust 1.45 und 1.25	<b>Normalhemd. u. -Hosen</b> la. Verarbeitung, mittlere Qualität, alle Größen Hemd 2.50 Hose 1.95	<b>Reinwollene, gestrickte Damen-Westen</b> in schönen, mod. Farben, nur gute Qualitäten Stück 8.50 5.75	<b>Damen-Schürzen</b> Jumperl., Blusenschürzen, Hausschürzen, normale u. Extraw. je nach Ausf. 1.75, 1.25 95 85 Pf.
<b>Knaben- und Mädchen-Schürzen</b> nur gute Siamosen, Satin, Kretonne 95, 75 48 Pf.	<b>Bunte Bettbezüge</b> pa. schles. Züchenstoff, mit Gimpe, Deckb. Gr. 120/200 Kissen 75/80, Bezug mit 2 Kissen 7.45	<b>Bunte Bettbezüge</b> zum Knöpfen, Bezug mit 2 Kissen 8.35	<b>Kind-Frotteibadetuch</b> kräft. Kräuselstoff, weiß, mit bunten Kanten, Gr. 100x100 2.25 Gr. 80x100 1.95
<b>Partieposten Etamine- und Tüll-K-Gardinen</b> 3teil., etw. angest. Garn. 6.95, 4.95 2.95	<b>Etamine- und Tüll-Halbstores</b> in kleinen Fehlern Stück 3.95, 2.75 1.25	<b>Querborden</b> in verschiedenen Breiten u. schönen, neuen Must. Meter 28 Pf.	<b>Möbel- und Küchenkatzen</b> 80 cm breit 68 Pf. Meter 68 Pf.
<b>Möbel-Sattins</b> 80 cm breit, herrliche Muster Meter 95 Pf.	<b>Wattol-Bettdecken</b> mit kleinen Fabrikfehlern Stück 3.25, 2.95 2.25	<b>2000 Stück Scheuertücher</b> gute Strapazierqualität, mit verstärkter Mitte Gr. 50/70 Stück 25 Pf.	<b>Damen-Berufsmäntel</b> aus dichtfüdigem Rohnessel Stück 3.70
<b>Taschenbücher</b> Herr., 18 Pf. Damen, weiß, mit bunter Kante 19 Pf. extra gr. Berreisticker, weiß, m. bunt. Kant. 29 Pf.	<b>Reizend ausgeführte Sticker - Hemdenpassgen</b> Träger- und Achselform, je nach Ausf. 95, 75, 65, 48 38 Pf.	<b>Barmer Klappspitzen</b> in best. schönst. Mustern je nach Breite, St. v. 5 Mtr. Stück 38, 46, 58 Pf.	<b>Sportserviteurs</b> mit Kragen, Vorderschluss, einseitig und beigestreift, gute Qual. Stück 48 Pf.
<b>Kunstseidene Herren-Kragenschoner-Schals</b> schön, geschmackv. Karos u. Streif., enorm billig. 1.45, 85 68 Pf.	<b>Herren-Selbstbinder</b> schöne Streifen, Karos usw., z. Aussch. Stück 75, 68 38 Pf.	<b>Regattes</b> herrliche, solide Seidenstoff, z. Aussch. 95, 78 48 Pf.	<b>Garnituren</b> (Oberbündersitz) pa. Perkalstoff, moderne, schöne Stoff, m. 2 Krug Garnitur 1.25
<b>Gummi-Hosenträger</b> ganz vorzügl. Qual., mit Lederpaten nach Gummibies. 85 48 Pf.	<b>Schwarze Damen-Filz-schnallenschuhe</b> Ringslederbesatz, warm gefüllt Größe 36/42 Paar 3.95	<b>Warme Kind-Schnallensch.</b> Ledersohle u. Lederkappe Größe 21/22 1.25 Größe 23/30 1.65 Größe 31/33 1.85	<b>Gezeichnete Handarbeiten</b> für die Küche, creme u. grau, gute Stoffe, rot oder blau besetzt außerordentl. billig.

**5000 Stück Seifen:**  
**Toiletteseife** versch. Gerüche, 100 Gramm, Stück 15 Pf.  
**Badeseife** extra groß Stück 25 Pf.  
**Kernseife** Oberschal, 700 Gramm-Riegel Stück 55 Pf.

Im Erfrischungstraum:  
1 Tasse guten Bohnenkaffee und 1 Stück Kuchen zus. 25 Pf.  
1 P. Wiener m. Semmel ein Glas Bier zus. 28 Pf.



In der Haushalt-Abteilung 4 Waggons  
**Glas \* Steingut Porzellan Emaille**  
zu ungewöhnlich niedrigen Preisen